Komiſches Theater

von

Adolf Bäuerle.

Vierter Band.

Enthält:

Das Haus der Laune. Original-Luſtſpiel in drey Acten.
Der Tauſendſaſa. Locale Poſſe mit Muſik in zwey Acten.
Der Untergang der Welt. Gelegenheitsſchwank in drey Actên.

Peſth, Hartlebens Verlag. 1821.

Das

Haus der Laune.

Original=Luſtſpiel in drey Acten.

Von

Adolf Bäuerle.

Peſth, Hartlebens Verlag 1821.

Das

Haus der Laune.

Original-Luſtſpiel

in drey Acten

von

Adolf Bäuerle.

(Zum erſten Mahl auf dem k. k. priv. Theater in der Leopoldſtadt aufgeführt am 3. März 1815.)

Perſonen.

Ferdinand v. Birken, ein ſehr reicher Gutsbeſitzer, und Inhaber eines Eiſenhammers in Steyermark.
Albert, ſein Sohn.
Emmy, ſeine Tochter.
Herr v. Strohdach, ſein Nachbar.
Kilian v. Speckwurſt, ſein Stiefſohn.
Frau v. Hügel, eine verarmte Doctors-Witwe.
Sophie, ihre Tochter.
Klingfeld, ein junger Kaufmann, Alberts Freund.
Herr v. Thal.
Johann Mühlſtein, Alberts Bedienter.
Daſig, Hausmeiſter bey Herrn v. Birken.
Dorothea, ſein Weib.
Tinchen, Kammermädchen.
Ein kleiner Amor.
Genien. Bediente. Poſtillons. Träger. Muſici.

Das Stück ſpielt in der Reſidenzſtadt Wien.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Zimmer bey Frau v. Hügel.

Frau v. Hügel und Sophie.

Frau v. Hügel.

Ich ſage es Dir noch einmahl, mein Kind, wir haben keine Hoffnung, ihn je wieder zu ſehen. Sein Leichtſinn hat ihn fortgeriſſen, er kommt nicht wieder.

Sophie.

Tröſten Sie ſich, liebe Mutter, vielleicht beſſert ihn die Welt. Mein armer Bruder hat auf der ſtürmenden See des Geſchicks manche Gefahr beſtehen müſſen; wer Leiden bekämpfet, der bekämpft ſich ſelbſt, und wenn ſein Ungeſtüm noch ſo heftig iſt.

Zweyte Scene.

Ferdinand v. Birken. Vorige.

Ferdinand.

Guten Morgen!

Frau v. Hügel.

Unſer Wohlthäter!

Sophie.

Mein Vater!

*

Ferdinand.

Kommen Sie mir nicht ſo! Was Wohlthäter! Was Vater! Ich will Ihr Feind ſeyn! Ihr böſer, bitterböſer Feind und Verfolger. Iſt das erlaubt? Sie beſchimpfen mein ganzes Haus! Sie blamiren mich, und machen mich zum Geſpötte aller Nachbarn? Es iſt beſchloſſen, ich ziehe meine Hand von Ihnen. Sie müſſen ausziehen.

Frau von Hügel.

Herr von Birken, Sie reden räthſelhaft.

Sophie.

Wir blamiren Sie?

Ferdinand.

Nicht anders. Wo wohnen Sie?

Frau v. Hügel und Sophie (zugleich).

Bey Ihnen.

Ferdinand.

Wie heißt mein Haus in der ganzen Stadt?

Frau v. Hügel.

Das Haus der Laune.

Ferdinand.

Und warum?

Frau v. Hügel.

Weil bey Ihnen die Freude eingekehrt iſt, und frohe Menſchen hier wohnen.

Ferdinand (heftig).

Alſo! Alſo! Alſo! Doch ich kann nicht reden vor Zorn. Iſt das eine Art? Im Haus der Laune wohnen Sie, und haben die Keckheit am Fenſter zu ſtehen und zu weinen? Warum weinen Sie? Ich habe es geſehen, und wenn mir recht iſt, ſind Ihre Augen ſchon wieder roth! Alſo — Alſo warum weinen Sie? warum weinen Sie in meinem Hauſe? Iſt

das mein Dank? Bin ich darum Ihr Freund, daß Sie meinem frohen Sinn den Poſſen ſpielen und meinem Lachen gegenüber ein Solo weinen? Es bleibt dabey, Sie müſſen ausziehen; wer Thränen im Auge hat, kann nicht im Haus der Laune logiren. Ich werde es Ihnen an einem andern Orte an nichts fehlen laſſen — Sie ſollen alles haben, wie hier, aber im Haus der Laune können Sie nicht logiren.

Frau v. Hügel.

Edelmüthiger Mann, verzeihen Sie meinen Thränen, ſie galten meinem Sohn. —

Ferdinand.

Ich werde ihn in die Zeitungen ſetzen laſſen, er ſoll zurückkehren, und wenn er luſtig iſt, ſoll er im Haus der Laune abſteigen. Alles ſoll herein, was den Kopf in der Höhe trägt.

Sophie.

Und wir ſollten wirklich hinaus?

Ferdinand.

Ey beyleibe! es war ja nur mein Spaß, wer würde denn eine ſolche Familie von ſich laſſen. Ich ſprach von Dank, den Sie mir ſchuldig wären, auch das iſt Spaß, ich bin Ihnen Dank ſchuldig. Wer war's, der mein Leben rettete? Ihr Gemahl; ſeine Wundercur entriß mich dem Tode; er wurde darnach krank, er war nicht zu retten — was iſt natürlicher, als daß ich das der Witwe bezahle, was ich ihm ins Grab ſchuldig geblieben bin.

Frau v. Hügel.

Edler Mann!

Sophie.

Mein Vater!

Ferdinand.

Vater? Vater? Ja, den Nahmen hör' ich gerne, ich bin ein glücklicher Vater und will alſo auch der Ihrige ſeyn. Heute kommt mein Sohn aus Paris zurück, ob Vormittag, oder Nachmittag, das weiß ich nicht genau. Wie glücklich werde ich ſeyn!

Sophie.

Ihr Herr Sohn ſoll ein ſchöner Mann ſeyn —

Ferdinand (ſelbſtgefällig).

Die galante Welt ſagt, das habe er von mir. Ja ſchön iſt er, aber er iſt ein Weiberfeind. Sehen Sie, da ſchreibt er mir eben: „Lieber Vater, bis 20. Jänner hoffe ich in „Wien zu ſeyn, und an Ihrer Seite den Carneval hin zu „bringen. — Vater, lieber Vater, ich ſehne mich nach dem „Augenblick, Sie zu umarmen; ich habe Ihnen Freude ge„macht, und bin mit Nutzen gereiſt; zwar habe ich kein Geld „mehr — doch iſt mein Herz noch erhalten, und das lege „ich Ihnen zu Füßen. Albert v. Birken."

(Küßt den Brief.) Das iſt ein Sohn, das iſt ein Kind! das ſind Freuden! Das Geld iſt fort, aber das Herz iſt noch da. O ich glücklicher Vater!

Sophie.

Werden Sie Ihrem Herrn Sohn nicht entgegen fahren?

Birken.

Ich möchte wohl, aber wie kann ich das? Weiß ich doch kaum, welchen Weg er nehmen wird, welche Linie er paſſirt. Da hat er ſeine eigenen Plane! Was gilt's, er kommt mit einem ganz neuen Coup in meine Arme. Ohne ſich rühmlich auszuzeichnen, und die Nachbarn aufmerkſam zu machen, ſeh' ich ihn gewiß nicht! Ey! mein Albert iſt ein Sonderling, der muß immer etwas Appartes haben —

Sophie.

Es ſoll ein Überundüber, ein wahrer Sauſewind ſeyn —

Frau v. Hügel.

Herr von Strohdach, unſer Nachbar, erzählte mir — daß er ſich auf ſeine Ankunft fürchte, weil er gar zu muthwillige Poſſen triebe —

Birken (lacht).

Ja, ja, mein Sohn iſt ein Teufelskerl, wirklich geboren, im Haus der Laune zu regieren. Nun, nun, Sie ſollen ihn ſchon kennen lernen. Wiſſen Sie was, kommen Sie mit herüber, wir wollen im großen Saale beyſammen bleiben, bis wir Nachricht von ſeinem Erſcheinen erhalten.

Sophie.

Mit Frauenzimmern wollen Sie ihn bewillkommnen! Ihn, der ein Weiberfeind iſt?

Birken.

Es iſt wahr, darauf habe ich nicht gedacht. Nein, nein, das geht nicht. So ſchwer es mir vorkommt, Sie müſſen zu Hauſe bleiben. Wenn mein Sohn erführe, daß ich Damen in's Haus genommen habe, ich ſtehe dafür, daß er im Gaſthof abſtiege.

Sophie.

Wie unartig!

Frau v. Hügel.

So iſt er. Man hat mir ſchon erzählt.

Dritte Scene.

Daſig. Vorige.

Daſig.

Ew. Gnaden verzeihen, daß ich meinen Herrn hier

aufſuche, aber es iſt dringend. Ew. Gnaden, Herr v. Birken möchten geſchwind in den Saal hinüber kommen, es iſt ein Herr da, der Pedetſchen bringt.

Birken.

Was? Pedetſchen? Pedetſchen in's Haus der Laune? Werft ihn hinaus.

Daſig.

Ja, das wird er nicht angehen laſſen. Er hat eine große Peitſchen bey ſich, und eine rothe Uniform an mit einem Poſthörndel; er hat geſagt, er kommt von dem Herrn Sohn.

Birken (voll Freude).

Von meinem Sohn? Jetzt verſteh ich den Narren erſt. Es iſt ein Poſtillion mit Depeſchen von meinem Sohn — gleich, gleich — Verzeihung meine Damen! (Er eilt ab.)

Vierte Scene.

Vorige ohne Birken.

Daſig (will auch fort).

Ich empfehle mich, Ew. Gnaden.

Sophie.

Ey, lieber Daſig, bleibe er doch noch. Ich habe mit ihm zu reden —

Daſig.

Ja! das muß aber kurz ſeyn, ich habe nicht lange Zeit.

Sophie.

Was gibt's denn ſo Dringendes?

Daſig.

Nun, es kommt ja der Sohn. Da muß alles in Ordnung ſeyn, damit er's wieder in die Unordnung bringen

kann. O du lieber Himmel, ich werde wieder was ausſtehen müſſen.

Sophie (lächelt).

Wozu trägt Er denn das Schönheitspfläſterchen auf der Stirne?

Daſig.

Schönheitspfläſterchen? Hören Sie auf, Fräulein, und foppen Sie mich nicht. Ein Schönheitspflaſterl wie ein Thaler ſo groß!

Sophie.

Was iſt Ihm denn geſchehen?

Daſig (verdrießlich).

Die Katz' hat mich gekrallt.

Sophie.

Wie, ſeine Frau?

Daſig.

Es iſt alles eins! (Ärgerlich.) Meine Frau iſt ärger als eine Katze.

Sophie.

Das iſt ſchlimm.

Daſig.

Ja wohl.

Sophie.

Wie könnte ich aber ſo nachgiebig, ja ſo albern ſeyn?

Daſig.

Ich bitte Ihnen, was will ich denn machen? Sie hat ja gar keinen Reſpect vor mir! — Aber mir geſchieht recht. Der junge Herr, der heute ankommt, hat immer geſagt: Daſig, heirathe nicht, das Heirathen iſt ein Unglück. Ich habe aber nicht gehört. Was thut ein junger Lapp' mit 50 Jahren nicht Alles. Die Jugend macht halt dummes Zeug.

Frau v. Hügel.

Seine Frau iſt ſchlimm, wie ich höre.

Daſig.

Schlimm? (Hochdeutſch.) Sie, ein abgelaſſener Satan, dem die Hölle einen Urlaub gegeben hat, um auf der Oberwelt Gaſtrollen zu ſpielen. Iſt das nicht aus der Weiſ'? Geſtern Abends hat ſie mir nichts zu eſſen gegeben, und wie ich was begehrt hab', hat ſie mich — (Er deutet auf ſeine Stirne.)

Frau v. Hügel.

Es wird ſo arg nicht ſeyn —

Sophie.

Wie iſt denn das zugegangen?

Daſig.

Ey, beyleibe, es iſt aufgegangen. Laſſen Sie ſich nur erzählen. Sie wiſſen, ich bin Hausmeiſter, und muß auf's Thoraufſperren ſpeculiren. Ich kriege manche Nacht zehn, zwölf Groſchen — nur i ch muß ſie verdienen. Da heißt's hinaus in die Kälte, hinaus in Regen und Schnee, aufſtehen vom Schlaf, ob es nun der erſte oder letzte iſt, das iſt den Parteyen alles eins. Grob darf man auch nicht ſeyn. Höchſtens daß man: „verdammtes Geſind" in den Bart murmelt, das iſt aber auch Alles. Kurz, ich muß mein Geld für's Thoraufſperren verdienen, warum ſoll ich's nicht vertrinken dürfen. Da ſind mir nun von der letzten Sonntagsnacht acht Groſchen abgegangen, leider, weiß mein Weib jeden Pfennig — und ich habe die acht Groſchen gut angewendet, der Branntweiner hat ſie mir aufgehoben. Was thut mein Weib? — ſie ſetzt mir den Kopf zurecht und macht mich aus, wie einen Spitzbuben, kurz, wie es ſich gehört hat. — Nun müſſen Sie aber noch eins wiſſen. Bey meiner Bettſtatt ſteht ein ſpaniſches Rohr — ich nenne es die Stütze des Le-

bens, weil es mir mein Vater mit den Worten vermacht hat: Blaſius, ich ſterbe, da haſt du ein ſpaniſches Rohr, das ſey deine Stütze des Lebens, an dem nimm dir ein Beyſpiel. Sey aufrecht wie dieſes Rohr, gegen Vornehme geſchmeidig wie dieſes Rohr, und gegen Arme grob wie dieſes Rohr. Kurz, betrachte es als die Stütze des Lebens. Was thut mein Weib? ſie nimmt die Stütze des Lebens, und prügelt mich damit zur Thüre hinaus.

Sophie (lächelt).

Das iſt zu viel!

Daſig.

Ihr war's noch zu wenig. — Ja, ſo weit hab ich's gebracht. So muß ich ausſehen. Ich fürchte mich nur auf den jungen Herrn, der iſt ein Liebhaber vom Schießen, auf die letzt iſt er im Stand' auf meine Stirn wie die Scheiben zu ſchießen.

Sophie.

Sag Er mir, iſt es denn gar ſo arg mit dem jungen Herrn? Iſt er denn auch ſo ſchlimm, als man von ihm ſpricht?

Daſig.

Schlimm juſtament nicht, aber luſtig! er hat das beſte Herz. Freylich foppt er die ganze Welt zuſammen, aber er thut auch der ganzen Welt Gutes. Mich hat er oft ſchön papierl't, mit Worten, aber auch oft papierl't mit Einlöſungsſcheinen, ein jeder Spaß hat mir ein Zweyguldenzettel getragen. (Mit einem Seufzer.) Wenn ich nur nicht geheirathet hätte! Das hatte er mir bey ſeiner Abreiſe verbothen. Daſig, hat er geſagt, Daſig, wenn Er heirathet, ſo ſind wir geſchiedene Leute. Jetzt hab ich's, jetzt bin ich vom jungen Herrn geſchieden und mit meinem Weib copulirt, und ich wünſchte, daß es lieber umgekehrt wäre. (Man hört einen Poſtillion blaſen.)

Daſig.

Die Poſt kommt, das iſt gewiß der junge Herr. Nein, ich darf mich nicht verplaudern. Ich küſſe die Hände allerſeits Ihro Gnaden. Jetzt heißt's bey der Hecke ſeyn, ſonſt kommt mein Weib mit der Stütze des Lebens noch einmahl über mich. (Er läuft ab.)

Fünfte Scene.

Frau v. Hügel

(die ſich indeß im Hintergrund der Bühne mit der Durchleſung einiger Briefe beſchäftigt hatte, tritt vor).

Mein Kind, jetzt kommt der Weiberfeind, wir wollen ihn beobachten — (ſie geht ab).

Sophie (folgt ihr).

Ich gehe dem Ungethüm nicht in die Nähe. Für ſeinen Spaß bin ich zu gut. Will er aber mit mir anbinden, ſo ſoll er mich kennen lernen (ſie folgt).

Sechſte Scene.

(Saal bey Herrn von Birken.)

Herr v. Birken tritt ein, hinter ihm Mühlſtein, der Bediente, in Reiſekleidern.

Mühlſtein.

Ew. Gnaden wir ſind wieder da! Gott ſegne unſern Eingang in dieſes Haus! Ew. Gnaden ſollen hoch leben, an Geld haben Sie's uns nicht fehlen laſſen! Wir kommen dick und geſund wieder zurück.

Birken.

Wo iſt denn mein Sohn, wo iſt er denn?

Mühlſtein.

Er folgt mir auf der Ferſe, bin nur voraus geeilt, ihn zu melden — er wird einen förmlichen Einzug halten.

Birken.

Mir klopft mein Herz wie ein ungeſtümer Gläubiger an der Thüre.

Mühlſtein.

Es ſoll Ihnen auch klopfen, Ew. Gnaden, wir haben uns aufgeführt! Das erſte, was ich Ihnen zeigen muß, ſind unſere Schulden. Da leſen Sie, gnädiger Herr, nein, nein laſſen Sie mich leſen — ich kenne meine Hand am beſten. „In Paris dem Banquier Mirée 10,000 Franken ſchuldig „geblieben; in Baſel dem Kaufmann Halden 2000 fl. — wir „hätten gerne mehr gehabt, aber der Narr wollte nicht ausru„cken; in Frankfurt dem Wirth im rothen Haus 1000 fl. — „der hätte lieber mehr aufgeſchrieben, aber wir fingen zu „wirthſchaften an; in München 500 fl. einem Juwelier, da „haben wir gute Geſchäfte gemacht, die Ringe, die wir „eingehandelt haben, hat uns ein Jude für 150 fl. wieder ab„genommen; in Linz 1000 fl. dem Fabrikanten Hartmahl — „Summa Summarum 7000 fl. gutes Geld — höher haben „wirs nicht bringen können! —

Bieder (umarmt den Mühlſtein).

Welche Freuden für ein Vaterherz!

Mühlſtein.

Ich habe es geſagt zu meinem Herrn, Ew. Gnaden, habe ich Tag und Nacht gepredigt, wir geben zu wenig Geld aus, es wird den Papa beleidigen, doch wie er ſchon iſt, der junge Herr, wirthſchaftlich, wie ein Herrſchaftskoch, ſo hat er meine fromme Ermahnungen nur in den Wind geſchlagen.

Birken.

7000 fl. ſind indeß genug!

Mühlſtein.

Wie man's nimmt! Wir haben uns viel angeſchafft. Mein Herr hat in Paris ſeine ganze Gardrobe retablirt. Ein engliſcher Morgenanzug, eine franzöſiſche Mittagstracht, eine italieniſche Abend- oder Promenade-Kleidung und einen türkiſchen Schlafrock — wir haben die Allianz von ganz Europa auf uns.

Birken.

Das iſt etwas für's Haus der Laune.

Mühlſtein.

Verſpielt haben wir ein Paar Gulden; — im Palais royal iſt das rouge et noir nicht zu verachten. Ein ſchönes Spiel, ſo lange man roth iſt im Sack, kann man ſetzen, und wenn man dann ſchwarz iſt, kann man nach Hauſe gehen. Zu dieſer Spielbank möchte ich Ew. Gnaden wünſchen; — die Leute ſind äußerſt charmant, ſo gar ungewichtige Ducaten nehmen ſie an, wir haben all unſer Geld und zwey Uhren verſpielt, und nicht im geringſten waren ſie böſe darüber.

Birken. (trocknet ſich eine Thräne aus dem Auge).

Poche, glückliches Vaterherz, deine Ducaten rouliren in Paris!

Mühlſtein.

Das iſt ein Vater! Ältern ſpiegelt euch an ihm!

Birken.

Erzähle mir doch mehr!

Mühlſtein.

Wir hätten vielleicht alles wieder zurück gewinnen können; wo ſteht denn das geſchrieben, daß der Menſch immer

verlieren ſoll, und die Spieler und Bankmacher ſehen ja auch wie Menſchen aus, und verlieren nie — aber da war mein Herr wieder damiſch! das Andenken ſeiner Mama, wiſſen Sie, die altmodiſche Repetiruhr mit dem ellenlangen Sekundenzeiger, die hätte er nicht verkauft, und wenn er ganz Paris hätte gewinnen können!

Birken.

Das ſetzt ſeinem guten Herzen die Krone auf. — Er ehrt das Andenken ſeiner Mutter, ja, ja, luſtig iſt mein Sohn, luſtig, aber brav! brav! wenn er nur ſchon da wäre!

Mühlſtein.

So lange bleibt er nicht mehr aus, Ew. Gnaden, als er ſchon ausgeblieben iſt!

Birken.

Und ſein Herz iſt noch frey?

Mühlſtein.

Wie das Meinige frey, ledig und unverſehrt. Angeſchaut haben wir viel Mädeln, auch etwas mehr als angeſchaut, aber — Ew. Gnaden, aber geliebt — keine!

Birken.

Mein Sohn hat alſo noch immer einen Abſcheu vor dem Heirathen?

Mühlſtein.

Wie ein ſchwarzer Frack vor einem Mehlſack! Und ich auch, Ew. Gnaden! Ich und der junge gnädige Herr haben einander geſchworen, ſo lange ledig zu bleiben, bis uns der Tod mit dem ewigen Leben copulirt. Was brauchen denn wir Weiber, wenn andere Leute welche haben!

Siebente Scene.

Klingenfeld. Emmy. Herr v. Thal. Vorige.

Emmy.

Iſt es wahr, mein Vater, Albert kommt heute vor Tiſche noch an, ich werde meinen Bruder heute noch an mein Herz drücken?

Klingenfeld.

Ich werde meinen Freund wiederſehen?

Thal.

Ich werde ſeine Hand ſchütteln, die ein Pariſer Handſchuh ziert?

Birken.

Albert wird gleich hier ſeyn?

Mühlſtein.

Sein zweytes Ich, nur als Bedienter maskirt, iſt bereits ſchon hier, und macht ſeine gehorſamſte Verbeugung.

Emmy.

Wie Jean, du biſt da?

Mühlſtein.

Friſch und geſund, Ew. Gnaden aufzuwarten.

Thal.

Auch in Paris geweſen?

Mühlſtein.

In Paris wie zu Hauſe, gnädiger Herr.

Thal.

Welch ein Glück! der Bengel war in Paris, indeß ich kaum zwey Stunden vor die Stadt gekommen bin.

Mühlſtein.

Halten Sie zu Gnaden, man kann ein Bengel ſeyn, wenn man auch nicht in Paris war.

Emmy.

Was macht mein Bruder? Wie ſieht er aus? Wie iſt es euch gegangen? Seyd ihr ſchnell gereiſt? Habt ihr kein Unglück gehabt? Iſt mein Bruder noch immer ſo närriſch? Wo bleibt er denn? Hat er etwa Schaden genommen?

Mühlſtein.

Erlauben, Ew. Gnaden fragen zu viel, bis ich dieß alles beantworte, iſt der Herr Bruder ſchon hier?

(Lärm auf der Straße, Poſthörnergeknall, Peitſchengeklatſch.)

Albert. (von Außen)

Hurrah! Albert von Birken iſt da! Reißt die Thüre auf!

(Poſthörnerſchall. Die Thüren fliegen auf. Zwölf Poſtillionen treten ein, vor ihnen her der Hausmeiſter Daſig; zuletzt Albert in Reiſekleidern.)

Achte Scene.

Albert. Vorige.

Albert.

Victoria! Victoria! Ich bin da! Wer mir in die Arme fliegen will, der komme hieher!

Bieder.

Mein Sohn! Mein Sohn! (Fliegt auf ihn zu.)

Emmy.

Mein Bruder! (Umarmt ihn von der andern Seite.)

Klingenfeld.

Freund! Bruder! (Drückt ihm die Hand.)

Thal

(guckt ihn durch die Lorgnette an).

Mühlſtein.

Das iſt eine Gruppe!

Daſig.

Ew. Gnaden, ich leb auch noch. (Küßt ihm den Rock.)

Albert (umarmt ſeinen Vater und Emmy).

Solche Freude hat man nur, wenn man ſich gut aufführt!

Mühlſtein.

Was hab ich immer geſagt! Blaſt's Schwäger! Blaſt's! Zu einer ſolchen Freude gehört ein Tuſch.

Die Poſtillione blaſen.

Daſig

(wirft ſeine Kappe in die Höhe und ſchreyt mit verſoffener Stimme.)

Vivat, jetzt geht's recht! Ich bin völlig durſtig vor lauter Freuden.

Albert (tritt aus der Gruppe).

Schön willkommen beyſammen, nun da habt ihr mich wieder. Froh hab ich dieſes Haus verlaſſen, froh kehr ich wieder zurück — meinen guten Muth hab ich mir erhalten, und Gott meinen Vater und meine Schweſter. Das iſt der ſchönſte Tag meines Lebens! (Er erblickt ſeinen Freund Klingenfeld.) Du auch hier Bruder? (Schüttelt ihm die Hand.) Ey pudelnärriſcher Hausmeiſter, du kommſt mir auch entgegen? Ich glaube gar, du haſt Dir ein Loch in den Kopf geſchlagen vor lauter Freude. Gib Acht, daß dir das Bißchen Gehirn nicht ausläuft. (Zu Thal.) Wer iſt denn dieſer Herr hier, der mich durch's Glas anguckt, wie die Gaſſenjungen ein Wunderthier im Guckkaſten.

Birken.

Unſer neuer Freund, ein Ehrenmitglied im Haus der Laune. Herr von Thal.

Albert

Gehorſamſter Diener!

Thal.

Monsieur, je suis —

Albert.

O reden Sie nur Deutſch, wir ſind ja in Wien — Wenn Sie die Gläſer wegthun, ſo ſind Sie mir ſchön willkommen.

Thal.

Je suis prête — (Thut die Gläſer weg.)

Albert.

So, ſo! Sie haben ja helle Augen, Sie werden mich auch ohne Brillen ausnehmen.

Thal.

Ich ſchätze Alles, was aus Paris kommt.

Albert (ſieht ihn an).

Ja ſo! (Für ſich.) Den Herrn kenne ich ja! (Laut zu ſeiner Familie.) Und nun ſollte ich ihnen wohl erzählen, wie es mir gegangen iſt, wie ich gelebt habe, ey, das läßt ſich in ein Paar Worte nicht bringen. Lieber Vater, tauſend Dank, Sie haben mich großmüthig behandelt, Ihre Briefe wimmelten voll herzlicher Wünſche und das Couvert ſtrotzte voll Wechſel und Creditsbriefe; ich danke Ihnen, ich danke Ihnen herzlich. Aber ich bin auch der Alte geblieben, wie Sie gewünſcht haben, noch immer ſo lebensfroh und heiter. Die ehrlichen Leute ſind noch immer meine Freunde, die Narren fopp' ich noch immer, ſo gut ich kann, und die Schurken tret' ich auf die Füße, wenn ſie mir in den Weg kommen; ſo bin ich, ſo war ich, und wer mich ſo brauchen kann, der reiche mir die Hand. (Er ſchüttelt ſeinem Vater, ſeiner Schweſter Emmy und Klingenfeld die Hand, Daſig reicht ihm auch die ſeinige, zu Daſig.) Mit dir hab ich viel abzurechnen!

Daſig.

Ich bitte Ew. Gnaden, ich nehm's überhapps (überhaupt).

Albert.

Nun Herr v. Thal, wollen Sie mir auch Ihre Hand reichen? Ich hoffe, Sie werden weder ein Narr noch ein Schurke ſeyn? — Sie haben ja einen ehrlichen deutſchen Nahmen.

Thal (gibt ihm die Hand).

Albert.

Nicht das Geſicht verzogen, wenn ich Sie drücke. Wo der ehrliche Kerl auftritt, dort muß Kraft ſeyn. (Für ſich) Spitzbube, dich kenne ich ſchon!

Birken.

Nun, mein Sohn, mit was kann ich dich denn bewirthen?

Albert.

Zu allererſt, lieber Vater, denken Sie auf meine Begleiter. Sehen Sie die zwölf wackeren Burſchen an, die haben immer Durſt, und haben gar ſo ſchön geblaſen. Mühlſtein, ſchaff' Wein her —

Birken.

Erbarm' dich eines Eimer Weins, und ſchlepp die Schwägerſchaft in den Keller.

Mühlſtein.

Nur mir nach.

Daſig.

Da werde ich auch dazu ſehen. (Beyde ab.)

Birken.

Und nun will ich beſondere Anſtalten zu dem heutigen Mittagsfeſte machen. Komm Emmy, du biſt heute Frau im Hauſe.

Thal.

Ich werde bis zur Tiſchzeit ein Paar franzöſiſche Sonnette liefern.

Birken.

Alſo hat jedes etwas zu thun. Kommt alle mit, mein Sohn ſoll ſich ausſchnaufen. Wenn wir dann beym frohen Mahle ſitzen, dann ſoll die Zunge ſich löſen, der Mund geſprächig werden. Noch eine Umarmung mein Sohn! (küßt ihn). Biſt ein ſauberer Kerl, haſt brav Schulden gemacht (trocknet ſich eine Thräne aus dem Auge), ich hab' Freuden an dir! (er geht mit allen ab).

Neunte Scene.

Albert. Klingenfeld.

Albert (wirft ſeinen Oberrock herab).

Jetzt will ich mir's bequem machen — Gott ſey Dank, daß ſie dich zurückgelaſſen haben, Bruder, mit dir habe ich viel zu reden.

Klingenfeld.

Ich mit dir auch —

Albert.

Kennſt du dieſen Thal? Das iſt ein Gauner, ich ſah dieſen Burſchen vor zwey Jahren in Prag — wie kommt der in das Haus meines Vaters?

Klingenfeld.

Er buhlt um deiner Schweſter Hand, und macht ſchlechte Verſe auf die gute Laune deines Vaters, das iſt Alles, was ich von ihm weiß!

Albert.

Was? Um meiner Schweſter Hand wirbt er, das ſoll bald klar werden. Und meine Schweſter, liebt ſie ihn —

Klingenfeld.

Sie iſt ihm gut, vielleicht mich zu necken. Vielleicht aus ganzem Herzen. Sie iſt ihm gut.

Albert.

Dieſer Klinge will ich einen Griff finden. Das iſt ein Taugenichts, in Prag iſt er durchgegangen, hat einen ehrlichen Bürger betrogen, hat ein Gärtnermädchen verführt. Die ganze Stadt ſprach von ihm, er meint vielleicht, ich kenne ihn nicht mehr — aber Schurken und Narren merke ich mir mein Lebelang, die ehrlichen Leute kann man ohnehin nicht vergeſſen, weil ſie äußerſt rar ſind.

Klingenfeld.

Bruder ſteh mir bey — wenn ich deine Schweſter nicht erhalte, ſo will ich nicht leben.

Albert.

Hoho, mein Freund, davon kann nicht die Rede ſeyn. Es iſt wahr, ich trete nur Schurken und Narren in den Weg, aber Heirathsſüchtigen, wenn ſie auch ſo klug ſind, wie Du, kann ich doch auch nicht beyſtehen. Denn das Heirathen iſt eine Narrheit, eine grobe, unverzeihliche, ausgemachte Narrheit.

Klingenfeld.

Laß mir meine Anſicht, ich will der deinigen nicht widerſprechen —

Albert.

Nein, Herr Bruder, daraus wird nichts, heirathen laß ich dich nicht. Meine Schweſter ſoll auch ledig bleiben, oder einen andern nehmen, die Weiber können ja nicht ſeyn ohne Männer, aber du, lieber Herzenskerl, du mußt ledig bleiben, wie ich — dir darf kein Weib winken, wenn du mein Freund heißen willſt.

Klingenfeld (will reden).

Albert.

Schweig, ich dulde keinen Einwurf. Eine Heirath iſt

das Grab des Lebens. Ein junger Mann, der aller Welt angehört, muß ſich nie mit einer einzigen verbinden. Heute die, morgen jene. Küſſen alle, keine wählen, von allen geliebt werden, keine lieben. So bleibt man froh und munter. Guckſt du nur einer zu tief in die Augen, dann ſind alle andern für dich verloren. Und für uns, Herr Bruder, ſoll gar nichts verloren gehen. Da wäre ich ein Narr, wenn ein Weib mich zur Rechenſchaft fordern ſollte, wenn ich nach andern Weibern ſchiele, „wo ſchauſt du hin?" Wenn ich mit Freunden ſpatzieren fahre, „nimmſt du mich nicht mit?" Wenn ich meine Tage und Nächte zu meinem Vergnügen anwende, „wo biſt du geweſen?" Ich ſollte mich verantworten, excüſiren, etwa gar um Verzeihung bitten, oder wie es mehrere meiner Bekannten thun, auf die Knie niederfallen, und um Pardon bitten. Sieh, Bruder, ich thu' viel in der Welt, was nicht klug iſt, aber ehe ich vor einem Weib auf die Knie fallen würde, eher wollte ich lieber lebendig geſpießt werden.

Klingenfeld.

Du biſt ein Narr, Albert!

Albert.

Ich komme ja aus Paris! Überdieß heiß ich wohl Albert, aber albern bin ich nicht. Nein ich bleibe ledig — ich lebe für mich oder eigentlich für alle. Nie, nie, nie wirſt du es erleben, daß mich ein Mädchen feſſelt, das ganze ſchöne Geſchlecht iſt es nicht im Stande, mich nur anzuhalten, geſchweige eine — und ſo ſollſt auch du ſeyn, und wenn dieſe eine meine Schweſter iſt. Alſo, die Hand her, und geſchworen, wir beyde bleiben ledig. Wir wollen den Verſtand und unſere Freyheit behalten. Schwöre —

Klingenfeld.

Halt, keine Unbeſonnenheit! Du haſt noch gar keine

gefunden, die dich ernſtlich begeiſtert hätte, verrede nichts, gegen die Weiber muß man nicht in den Krieg ziehen, ſonſt iſt man geſchlagen, ehe man ſich noch ordentlich aufgeſtellt hat.

Albert.

Was? Ich fordere das ganze weibliche Geſchlecht auf, mit mir anzubinden, nur ein Scharmützel ſollen ſie mir abgewinnen, und ich will mich verloren halten, und Pantoffelknecht will ich mein Lebelang ſeyn, wenn mich eine nur im entfernteſten Sinne des Worts ſtutzen macht.

Klingenfeld.

Es wird dir ſchon noch heim kommen.

Albert.

Und wenn ich ein zweyter Pygmalion wäre, und ein neues Geſchöpf mit allen Reitzen, die die Welt kennt, ausſchmücken könnte; mich feſſelt keine — keine — hörte mich doch die weite Mädchenwelt in dieſem Augenblicke, mich fängt keine — keine! (auf das Herz zeigend.) Hier iſt's gut verwahrt!

Klingenfeld.

Du willſt mir alſo nicht beyſtehen?

Albert.

Todtſchießen will ich mich für dich, aber dir nicht heirathen helfen. Wer heut zu Tage heirathet, iſt ein Narr.

Klingenfeld.

Gehorſamer Diener!

Albert.

Ein Narr! Ein Narr! Ein Unbeſonnener, ein Menſch, den man ins Tollhaus ſperren ſoll. Heirathen iſt aqua tofana, man ſtirbt eines langſamen qualvollen Todes daran.

Klingenfeld.

Laß uns darüber nicht ſtreiten. Deine Meinung erhöht

mein Unglück. Alles iſt mir im Wege. Da iſt mein Vormund. Dieſer geitzige, geldgierige Menſch, der mich ſo einſchränkt, daß ich nicht einmahl meinem Stande gemäß leben kann.

Albert.

Brauchſt du Geld, ich habe zwar keins, aber mein Vater wird gleich ausrücken. —

Klingenfeld.

Geld und guten Rath. Meinen Vormund möchte ich gewinnen, freylich wird das ſchwer werden. Da er ſeinen albernen Stiefſohn deiner Schweſter aufdringen möchte, und wohl weiß, daß ich ſie liebe, ſo ſucht er mich allenthalben einzuſchränken, um weniger thun zu können, weniger aufzufallen.

Albert.

Deinen Vormund werde ich bekehren. Dieſen gelben Geitzhals, den der Zufall nicht umſonſt Strohbach genannt hat, will ich zum Menſchen machen, oder mich ſoll, gleich einem zweyten Don Juan, die Leiche des Gouverneurs von Madrid zum Gaſtmahl bitten. Den Kopf will ich deinem Vormund waſchen, das iſt meine Schuldigkeit — aber heirathen darfſt du darum doch nicht — nein, heirathen laß ich dich nicht.

(Ein Bedienter tritt ein.)

Herr v. Strohbach und ſein Herr Sohn wollen aufwarten.

Albert.

Schön willkommen!

(Der Bediente geht ab.)

Albert.

Nun, die kommen mir eben recht.

Klingenfeld (will gehen).

Da muß ich —

Albert.

Bleiben.

Zehnte Scene.

Strohdach. Kilian. Vorige.

Strohdach.

Schön willkommen im lieben Vaterlande, Herr Nachbar —

Kilian.

Glückliche Ankunft, Herr v. Birken —

Albert (umarmt beyde).

Ey, meine zärtlichen Freunde — ſchön willkommen.

Strohdach (zu Klingenfeld).

Der Monſieur auch ſchon wieder hier —

Albert.

Das verſteht ſich, und wie ich hoffe, auf immer —

Strohdach.

Das wollen wir doch ſehen. Gleich zu Hauſe, junger Herr —

Klingenfeld (will gehen).

Wie Sie befehlen, Herr Vormund —

Albert.

Nein, nicht wie er befiehlt, ſondern wie ich befehle. Du bleibſt da. Was haben Sie in meinem Hauſe zu reden, was maßen Sie ſich für einen Ton im Haus der Laune an? Sie kennen mich — verderben Sie mir den erſten Tag meines Hierſeyns nicht, oder —

Strohdach.

Sie ſind noch immer ein Spaßmacher — nun, nun — Guſtav mag bleiben.

Albert (ſchlägt Kilian auf die Schulter).

Und Sie, Chevalier, wie ſteht es mit Ihnen?

Kilian (rückt mit der Schulter).

Wenn Sie ſo auf mich hineinhauen, ſo ſteht es ſchlecht. Übrigens aber geht es gut — nur habe ich und der Papa gemeint, da Sie wieder zurück ſind, da die Zeiten ſich geändert haben —

Strohbach.

So kommen wir als Deputirte gehorſamſt zu bitten, Sie möchten es mit der Nachbarſchaft gnädig machen.

Albert.

Die Angſt trieb euch Herren zu mir, nun wir wollen ſehen, was zu thun iſt. Das bitte ich mir aus, vernünftiger müßt ihr euch betragen, als vor meiner Abreiſe nach Paris. Ich bin $\frac{5}{4}$ Jahr abweſend, indeß kann ein reifer Menſch zur Raiſon kommen. Ihr braucht euch beyde zwar von mir nichts gefallen zu laſſen, ihr ſeyd eure eigenen Herren, da ich aber weiß, daß euch der Eigennutz im Haus der Laune feſthält, ſo will ich euch necken, wenn ihr nicht anders werdet, ſo ſehr ich kann.

Strohbach.

Werden Sie denn gar nicht anders.

Albert.

Warum wollen denn Sie ſich nicht ändern? Nicht wahr, Sie laſſen Ihre alten Fehler nicht? Der Laffe iſt auch noch derſelbe; und wie ſie nur beyde wieder ausſehen; wie kann man ſich denn ſo anziehen, da müſſen ja die Straßenjungen hinter ihnen herlaufen. (Zu Kilian.) Ein junger Menſch, und eine ſolche Weſte!

Kilian.

Die Weſte iſt vom Papa, unſer alter Hausknecht ſagt, ſie wäre vor 50 Jahren ſchon in der Mode geweſen.

Albert (zu Strohbach).

Und dieſe altfränkiſche Perrücke. Wozu denn dieſes Ding hier (er zeigt auf den Haarbeutel) das gehört ja ins 17te Jahrhundert.

Kilian.

Das iſt dem Papa ſeine Brieftaſche, die läßt er nicht. —

Albert.

Das muß alles anders werden, ſonſt bin ich toll mit euch wie zuvor, und wo ich euch quälen kann, thu' ich es. Vor allen Dingen aber, Herr v. Strohbach, müſſen Sie ein beſſerer Vormund ſeyn —

Strohbach.

So? hat mich der junge Herr verklagt?

Albert.

Geklagt hat er, nicht verklagt. Iſt das erlaubt? Er ſoll darben — darben — darben — indeß ihn ſein großes Vermögen in ſo gute Umſtände verſetzen könnte.

Strohbach.

Ich bin Vormund, ich werde ihn nicht zum Verſchwender auferziehen —

Albert.

Das iſt löblich, nicht jeder denkt wie ich. Aber Geld muß er doch haben — und zwar gleich. Haben Sie nichts bey ſich?

Strohbach.

Keinen Kreutzer.

Kilian.

Ich habe ſchon acht Jahre keinen Heller geſehen —

Albert.

Nicht? ſuchen Sie doch nach —

Klingenfeld.

Herr Vormund, ich bin wirklich von allem entblößt —

Strohbach.

Geh zum Teufel Taugenichts, ich gebe dir nichts —

Albert.

Nichts, ey da mußt du dich erſchießen; wer kein Geld hat, ſoll nicht leben, lieber todt als qualvoll leben. (Zu Strohbach.) Sie geben alſo nichts?

Strohbach.

Keinen Kreutzer!

In dieſem Augenblicke tragen Daſig und Mühlſtein einen Reiſekoffer herein, worauf ein Paar Piſtolen liegen.

Albert.

Das kommt gerade recht. Mühlſtein — ſind die Piſtolen noch geladen? —

Mühlſtein (leiſe).

Blind geladen, wie immer.

Albert.

Bravo! (er nimmt beyde Piſtolen und geht auf Strohbach los.) Soll die Nachbarſchaft von Ihrer Hartherzigkeit reden? Ich blamire ſie vor der ganzen Welt, und ſollte ich ein Monath im Polizeyhauſe ſchwitzen.

Strohbach (winkt mit der Hand).

Machen Sie keine Dummheiten — ich gebe kein Geld her.

Albert.

Ich ſchieß Ihnen den Haarbeutel von der Perrücke —

Strohbach (ängſtlich).

Was wollen Sie denn?

Albert.

Ihrem armen Mündel geben Sie, daß er mit Ehren in der Welt erſcheinen kann. —

Klingenfeld.

Bruder, du gehſt zu weit.

Strohdach.

Hier ſind 5 fl.

Albert (zu Kiſian).

Burſche du hältſt den Haarbeutel (er zwingt ihn und richtet ihn).

Strohdach.

Hier ſind 10 fl. —

Albert.

Mehr, oder ich drücke los. 200 fl. wenigſtens, oder der Haarbeutel ſtirbt —

Strohdach (will entwiſchen).

Albert.

Mühlſtein, Daſig, beſetzt die Thüren.

Strohdach.

Das iſt doch ein Teufelsmenſch!

Kilian.

Papa, geben Sie das Geld her, ſonſt iſt meine Hand und der Haarbeutel beym Teufel!

Mühlſtein und Daſig

beſetzen die Thüre.

Albert.

Eins — zwey — dr —

Strohdach.

Halt—da iſt das Geld (er wirft Klingenfeld die 200 fl. hin).

Albert.

Bravo! Dieſe großmüthige Handlung muß durch Freudenſchüſſe celebrirt werden (er knallt die Piſtole in die Luft).

Kilian und Strohdach

(fallen vor Schrecken auf die Erde; durch den Knall kommen Birken, Thal, Emmy und Dienerſchaft zur Thür herein).

Was iſt's?

Albert.

Victoria! wieder ein Paar Narren und einen Schurken gezüchtigt. (Er knallt auch die andere Piſtole los.) Victoria! (geht raſch ab.)

(Der Vorhang fällt ſchnell.)

Zweyter Act.

Erſte Scene.

Vorſaal bey Herr v. Birken.

Dorothea, hinter ihr Daſig.

Dorothea.

Da herein, da herein, auf der Stelle da herein. Was waren das für Piſtolenſchüſſe? Ich will's wiſſen, gleich will ich's wiſſen.

Daſig.

Nun ich hab dir's ſchon geſagt, der junge Herr hat geknallt — ich nicht —

Dorothea.

Warum haſt du das angehen laſſen?

Daſig.

Nun, ich werde doch nicht drein reden, wenn er knallt, das ſchickte ſich ja nicht —

Dorothea.

Weil du ein Haſenfuß, ein alter Eſel, ein Stockfiſch biſt —

Daſig.

Heute biſt einmahl wieder in einem recht guten Humor.

Dorothea.

Wäre dir an deinem Weib etwas gelegen geweſen, ſo hätteſt du geſagt: Ew. Gnaden, ſchießen Sie nicht, es iſt

mir wegen meinem Weib, ſie hat ſchwache Nerven, ſie könnte des blaſſen Todes ſeyn —

Daſig.

Hör' auf, eine Hausmeiſterinn und ſchwache Nerven! — Deine Schwachheit kenn' ich ſchon —

Dorothea.

Ich glaube gar, der Zahnſtocher raiſonirt —

Daſig.

Nur keine Perſonalitäten, ſonſt werd' ich gleich was ſagen —

Dorothea (geht auf ihn los).

Was willſt du ſagen —

Daſig (flüchtet ſich).

Ja, wenn du mich nicht reden läßt, ſo kann ich nichts ſagen —

Dorothea.

Mach' mich nicht böſ', Blaſius, du kennſt mich.

Daſig.

Du kennſt mich ja auch vom Sehenaus —

Dorothea.

Du haſt ohnehin noch was auf der Nadel.

Daſig.

Auf der Stirn hab ich auch noch was!

Dorothea.

Die acht Groſchen vom vorigen Sonntag ſollſt du mir theuer bezahlen —

Daſig.

Acht Groſchen ſind ja nicht mehr werth, als acht Groſchen —

Dorothea.

Von deinem Betrug, von deinem hinterliſtigen We-

ſen, von deiner Falſchheit, von deiner Verſchwendung, von deinem Saufen iſt die Rede. Du biſt ein Taugenichts, du bringſt Alles an, Tag und Nacht möchteſt du gern im Wirthshaus ſitzen —

Daſig.

Ja wohl möcht' ich gern

Dorothea.

Und den Kreutzer, den du heute verdienſt, möchteſt du morgen wieder verthun.

Daſig.

Ja wohl möcht' ich gern —

Dorothea.

Aber —

Daſig.

Aber ich kann nicht!

Dorothea.

Das muß anders werden, hörſt du, anders; deiner Liederlichkeit muß ein Schlagbaum vorgezogen werden — man muß wirthſchaften, man kriegt Kinder — man muß einen Nothpfennig haben.

Daſig (erſchrickt).

Kinder? Weib iſt das dein Ernſt —

Dorothea.

So was iſt nie Spaß —

Daſig.

Alſo Kinder wünſcheſt du dir — in Gottes Nahmen.

Dorothea.

Du mußt Vater ſeyn, du mußt wirthſchaften.

Daſig.

Aber ich bitte dich um alles in der Welt, wirthſchafteſt denn du?

Dorothea.

Das iſt nicht nothwendig. Der Mann iſt in der Welt bloß darum da, daß er ſichs ſauer werden läßt, das Weib macht ſich's ſüß — ich bin dein Weib, mir darf nichts abgehen, warum haſt du mich geheirathet? —

Daſig.

Ja, ja, Strafe muß ſeyn —

Dorothea.

Und glaubſt denn du, daß du dir ſo viel verdienen würdeſt, wenn ich nicht wäre? Wofür bekommſt du für's Aufſperren doppelt ſo viel, als andere — was ſagt ſelbſt der Hausherr, wenn er ſpät nach Hauſe kommt? — „Da, Daſig, ſind vier Groſchen, weil er ſo brav iſt, und ſeine Frau ſchlafen läßt"; was ſagt der Rittmeiſter im zweyten Stock, der mich jetzt 24 Jahr intim kennt, ſagt der nicht — „hier ein Groſchen für ihn und fünfe für ſeine Frau auf ein Frühſtück!" Nun, machs Maul auf! Red ich die Unwahrheit?

Daſig.

Das iſt ſchon wahr — der Herr Rittmeiſter iſt ein dankbarer Herr, er hat dich noch alleweil mit Kleinigkeiten verſehen —

Dorothea.

Nun alſo —

Daſig.

Alſo —

Dorothea.

Abbitten —

Daſig.

Was ſoll ich denn abbitten?

Dorothea.

Was du gethan haſt.

Daſig.

Hab ich denn was gethan? Ich kann mich nicht beſinnen —

Dorothea.

Alſo bitte um Verzeihung, daß du nichts gethan haſt —

Daſig.

Weib! martere mich nicht gar ſo ſehr. Erbarm ich dir denn gar nicht? Ich ſehe ohnehin aus, als wenn ich im Hungerleiden Lection geben wollte. Schau nur dieſes Geſtell' an, das waren einmahl meine Füße.

Dorothea.

Warum haſt mich geheirathet —

Daſig.

Du haſt Recht (er kniet nieder). Ich bitte dich um Verzeihung, daß ich dich geheirathet habe.

Zweyte Scene.

Albert reißt haſtig die Thüre auf, und ſtürzt herein. Vorige.

Albert.

Bravo! das ſeh' ich gern! Göttlicher Eheſtand! —

Daſig (ſteht auf).

O weh, der junge Herr!

Albert.

Bravo, Frau Dorothea, das macht Ihnen Ehre, ich wünſchte, alle ledigen Burſche hätten das geſehen — wieder ein Haar in der Eheſtandsſuppe!

Dorothea.

Ja, Ew. Gnaden, das muß ſeyn — das Weib hat zu reden — der Mann darf nicht muckſen.

Albert.

Vortrefflich. Dafür muß ich ſie beſchenken! Schon recht! ſchon recht! das Weib hat zu reden — der Mann darf nicht muckſen, wem's nicht ſo recht iſt, der bleibe ledig. Da hat Sie, Frau Dorothea (er beſchenkt ſie) — aber halte ſie mir ihren Mann ja recht kurz, quäl ſie ihn, ſo gut ſie kann — ich will mich darüber krank lachen, warum hat der Narr geheirathet!

Daſig.

O du lieber Himmel, wie wird's mir gehen! jetzt wird ſie ſogar bezahlt, mich zu martern. Gnädiger Herr, ſie thut's umſonſt, erſparen Sie Ihr Geld — ich kriege doch nichts davon —

Albert.

Haſt du meine Befehle nicht beſſer reſpectiren können? Bath ich dich nicht ſogar, ledig zu bleiben, folgteſt du? — geſchieht dir nicht recht? —

Daſig.

Weiß denn der Menſch, was ihm gut iſt.

Albert.

Dir iſt nichts gut, als die Ruthe, und unter der Ruthe deiner Frau ſollſt du ſtehen.

Dorothea.

Komm, gehen wir ein Wenig ſpatzieren, nimm deine Stütze des Lebens mit —

Daſig.

O weh, die Stütze des Lebens hat mich verlaſſen —

Dorothea.

Heitere dich aus, geh in die freye Luft.

Daſig.

Wo du biſt, iſt ſelbſt die Luft nicht mehr frey —

Dorothea (droht ihm mit der Fauſt).

Komm mit, ich gib dir ja gute Worte.

Daſig.

Ich ſeh's. Du winkſt mir ganz freundlich.

Dorothea (zieht ihren Mann fort).

Ew. Gnaden, ich werde meinen Mann gewiß Freude machen —

Daſig.

Zerr' mich nur nicht ſo, ich kann ja allein gehen —

Albert (lacht).

Recht martere ſie ihn (gibt ihr wieder Geld). Je mehr ſie ihn quält, je mehr Geld ſoll ſie haben —

Daſig.

Da wird mein Weib ein Millionär — (beſinnt ſich). Doch nein, ich leid's nicht — ſapperment, ich bin ja ein Hausmeiſter, wo iſt denn meine Grobheit? nein, ich leid's nicht. Ich laß mich nicht martern, nicht quälen, ich bin ja auch wer! Wo iſt denn meine Brutalität? Bin ich ausgewechſelt?

Dorothea (wird derber, zieht ihn fort).

Komm, ich will dir deine Brutalität ſuchen helfen.

Daſig

(ſchneidet Geſichter, weil ihn Dorothee feſt anpackt).

Ich geh; in der freyen Luft will ich grob ſeyn. Was jetzt geſchieht, haben Ew. Gnaden auf Ihrem Gewiſſen.

Dorothea (reißt ihn fort).

Komm, ich will dir den Eheſtandshimmel kennen lernen.

Daſig (geht).

Den Himmel? O die liebe Dorothee mit ihren lieben Füßen, iſt einmahl im Himmel g'weſt, hat wieder runter müſſen! (gehen beyde ab).

Albert (lacht).

Schon recht ſo, das iſt mir ein wahrer Seelenſpaß — klug ſind die Weiber, wenn ſie die Männer martern, warum heirathen ſie —

Dritte Scene.

Mühlſtein. Albert.

Mühlſtein.

Ew. Gnaden. Wir ſind verrathen.

Albert.

Wie ſo?

Mühlſtein.

Im Haus der Laune iſt der Feind.

Albert.

Was willſt du damit?

Mühlſtein.

Der alte Herr hat Frauenzimmer im Hauſe.

Albert.

Was iſt das?

Mühlſtein.

Zwey Stück. Was Altes und was Junges. Ich glaub, er will heirathen — gnädiger Herr, das können wir nicht angehen laſſen.

Albert.

Mein Vater will heirathen?

Mühlſtein.

So hab ich wiſpeln gehört.

Albert.

Ey das wäre launig!

Mühlſtein.

Das wäre zum verzweifeln. Indeß wir der Nachwelt zum Verdruß leben wollen, und an der Bevölkerung keinen Antheil nehmen, indeß wir — zwey mordsaubere Kerln — alle Weiber fliehen, wenn ſie nicht ſauber ſind, macht der Papa ſein Techtelmechtel mit ein Paar Damen, ich bitt Ew. Gnaden, gleich mit einem Paar —

Albert.

Ich muß dahinter kommen.

Mühlſtein.

Ein Stubenmädel ſoll auch da ſeyn, nun, die könnt ich brauchen. Die Kammerkatzen ſpitzen weiter nicht auf ſolch eine Maus wie ich bin.

Albert.

Die Sache muß ich aufdecken —

Mühlſtein.

Das Stubenmädel werde ich aufdecken. Sapperment, die ſoll mir nicht trauen. Ich war in Paris, ich kann franzöſiſch.

Albert.

Das erſte iſt, daß ich den Damen einen Poſſen ſpiele, vielleicht ziehen ſie aus.

Mühlſtein.

Da bin ich dabey, Schelmerey et Compagnie —

Albert.

Wenn ſie einen eheſcheuen Sohn kennen lernen, ſoll ihnen der Vater wohl verleidet werden.

Mühlſtein.

Ein eheſcheuer Bedienter iſt auch nicht zu verachten.

Albert.

Mühlſtein, du ſtehſt mir auf jeden Fall bey —

Mühlſtein.

In Noth und Tod. Ich ſchwöre auf Livree und Bortenhut.

Albert.

Du bleibſt verſchwiegen, wie immer.

Mühlſtein.

Stumm wie das Grab.

Albert.

Die Stadt ſoll von mir reden —

Mühlſtein.

Von mir die Vorſtadt.

Albert.

Wir haben ſchon manchen närriſchen Streich mit einander beſtanden, Burſche du wurdeſt mehr mein Vertrauter, als mein Domeſtik. Ich rechne auf dich —

Mühlſtein.

Laſſen Sie ſich meine Hand gefallen, weil ich keine andere habe.

Albert (ſchlägt flüchtig ein).

Ja, das Ding iſt verdächtig, in meiner Abweſenheit hat man meinen Vater bethört, warum ſchrieb, warum ſagte er mir nichts von ſeinen Damen? Weißt du nicht, welche Zimmer ſie bewohnen?

Mühlſtein.

Gleich nebenan, die Zimmer, wo die Mama einmahl gewohnt hat.

Albert.

Was, in meiner Mutter Wohnung? — es iſt richtig, es iſt auf eine Heirath angeſehen. Ich ſoll eine Hochzeit feyern helfen. Nimmermehr — eher will ich mich ins Waſſer ſtürzen, als ich meinen Vater heirathen laſſe —

Mühlſtein.

Eh ſauf ich Wein — als ich dies zulaſſe. —

Albert.

Schweig, Hanns Dampf, mir fällt etwas anders ein — zuletzt hat mein Vater gar den Gedanken, mich ins Joch zu ſpannen.

Mühlſtein.

Die Alte nimmt er, die junge Sie, und ich vielleicht die Kammermiaunz; es iſt darauf abgeſehen.

Albert.

Alſo Hand ans Werk, die Damen ſollen uns kennen lernen. Ich will Ihnen einen Streich ſpielen — daß ſie an's Haus der Laune denken ſollen (er geht ab).

Mühlſtein.

Meine Freyheit aufopfern — lieber umkommen. Was hätte ich ſchon für Parthien machen können? Der ſchöne Jean hat es weit und breit geheißen! Kennen Sie den ſchönen Jean? Das wäre ein Mann! dem Herz und Hand zu ſchenken, wäre Seligkeit; doch ich blieb ledig — ledig! göttliches Wort, und ich ſoll jetzt hängen bleiben? Courage, Jean — du mußt conſequent ſeyn. Laß ſie bitten die Weiber und Mädeln rings um dich her; du bleibſt ledig, und auf deinem Grab ſoll einmahl ſtehen:

Da liegt der ſchöne Jean
Sein Herz war unverdorben,
Er liebte alle Welt —
Und iſt als Jungg'ſell g'ſtorben.

(Er folgt ſeinem Herrn).

Vierte Scene.

Sophie und Emmy treten hervor.

Emmy.

Haſt du gehört? der Zufall führte uns doch recht gelegen hieher —

Sophie.

O der junge Herr ſoll nicht zu früh triumphiren. Gerade diejenigen, welche ſich kugelfeſt und ſchutzfrey hielten, ſind am erſten erſchoſſen worden.

Emmy.

Was zu thun! das können wir nicht auf uns ruhen laſſen. Liebe Freundinn, ich biethe dir meine Hand — ich will gegen meinen Bruder agiren, als wenn er mein ärgſter Feind wäre.

Sophie.

Die Ehre des weiblichen Geſchlechts fordert es, daß wir zuſammenhalten, bis wir ihn gedemüthiget haben. Will der junge Herr eine neue Ordnung in die Welt bringen?

Emmy.

Er will das Heirathen ausrotten, das wäre ja zum verzweifeln. Es will ohnehin kein Menſch mehr dran. Stille, das darf ich nicht zu laut ſagen.

Sophie.

Daran ſind die Mädchen ſelbſt Schuld. Wer wird auf den Baum um Kirſchen ſteigen, wenn man ſie im Graſe findet.

Emmy.

Wir leiden das nicht. Wir beyde wollen ein Exempel ſtatuiren. Sophie deinen Kopf, Emmy deine Laune. O geſcheide und ſchelmiſche Frauenzimmer haben in der Welt ſchon

viel Unheil angeſtiftet. Aber wie kommen wir hinter das Geheimniß? Was ſoll geſchehen, um die Frauen zu necken?

Sophie.

Das ſoll mein Kammermädchen aus dem Bedienten heraus bringen. Der Menſch liebt Tinchen, ſo viel er auch den Schein vermeiden will; Tinchen iſt klug, wir werden alles erfahren —

Emmy.

Aber der Bediente iſt wie ſein Herr. Ein verſtockter, verruchter Sünder. Er will auch nicht heirathen.

Sophie.

Geduld! Liſt gegen Liſt! Laß uns ſehen, wer klüger iſt, die ſtolzen Männer oder die ſanften Frauen. Laß uns ſehen, wer eher den Kopf verliert, der felſenfeſte Mann, der ſeinen Kopf vor lauter Eigendünkel nicht biegen kann, und groß thut wie eine Tanne, oder wir Weiber, die wir das Köpfchen hübſch geſchmeidig hin und herwerfen, und beym größten Sturme wie eine Windlingspflanze unverſehrt bleiben, indeß der hohe, eiſenſtarke Maſt zerſplittert da liegt. Glaube mir, Emmy, Weiber können Alles, aber ſie müſſen Weiber bleiben. Nicht unſer Verſtand, nein, unſer Herz muß wirken. Die ſchwache Seite der Männer müſſen wir packen, ohne daß ſie es ſelbſt gewahr werden. Wo ſie am meiſten trotzen, da müſſen wir am wenigſten nachgeben, und woran ſie am wenigſten denken, mit dem müſſen wir am freygebigſten ſeyn. Ey, die Dichter ſagen nicht umſonſt von uns:

„Durch Zartheit und durch Liebe herrſcht das Weib!“

(Sie geht mit Emmy ab.)

Fünfte Scene.

Der alte Birken, mit ihm Frau v. Hügel.

Frau v. Hügel.

Ich komme bloß, Sie an Ihr Wort zu mahnen, Herr v. Birken. Sie wollen meinem geängſtigten Mutterherzen Ruhe gönnen, Ruhe verſchaffen, Sie wollen meinen Sohn in den Zeitungen auffordern, daß er zu mir zurückkehre — ja, dieß iſt das einzige Mittel; ich bitte Sie, ſäumen Sie nicht. Aber man hat mir geſagt, daß er ſeinen Nahmen verändert, daß er ſich ſo ganz franzöſirt habe, daß eine deutſche Zeitung nie ſeine Lectüre iſt; wie wär' es, wenn wir in ſeiner Lieblingsſprache eine innige und zärtliche Ermahnung abfaſſen ließen, vielleicht ſind wir dadurch geſichert, nicht überhört zu werden.

Birken.

Ich biethe die Hand hiezu. Ich muß Sie ruhig ſehen. Jedoch bin ich in der franzöſiſchen Sprache nicht ſo ferm; ich will einen tüchtigen Franzoſen darum erſuchen. Halt, da fällt mir etwas ein, ich habe ja einen Dichter im Hauſe. Meinen neuen Gaſt, den Chevalier Thal, kennen Sie noch nicht einmahl. Das iſt ein exacter Franzoſe. Der ſchreibt Verſe à la Buffon, und macht Liebeslieder à la Linnée. Der ſoll einen ſolchen Aufſatz liefern. Ich ſtehe für die gute Wirkung.

Frau v. Hügel.

O, eilen Sie doch, wenn es möglich iſt —

Birken.

Gleich will ich nach ihm ſchicken. Ich wette, er iſt wieder bey meiner Tochter, und bringt ihr einige franzöſiſche Ausdrücke bey — ſogleich will ich nach ihm ſchicken. (Er

läuft zur Thür.) Chriſtoph, ich laſſe Herrn v. Thal zu mir bitten.

Frau v. Hügel.

Gott lohne Sie, wenn Sie mir meinen Auguſt wieder geben.

Birken.

Verlaſſen Sie ſich auf mich. Ich halte Wort. Doch jetzt zu etwas anderm. Heute müſſen Sie mit meinem Albert bekannt werden — er weiß noch nicht, daß Sie bey mir wohnen.

Frau v. Hügel.

Ich mache mir eine Ehre daraus — aber Ihr Herr Sohn wird nicht ſo denken.

Birken.

Man thut ihm Unrecht. Er haßt nicht die Frauen, nur das Heirathen. Und unartig iſt mein Sohn nicht, er iſt galant. Die Pariſer ſelbſt ſollen ihm das Zeugniß gegeben haben, noch nie einen ſolchen artigen jungen Reiſenden geſehen zu haben. Er wollte einer alten Franzöſinn ſeine Aufmerkſamkeit bezeigen, um ſie zugleich von ſeiner Dankbarkeit zu überweiſen. Die alte Frau hatte einen Bologneſer, den ſie vielleicht mehr als ihre Kinder liebte. Der Hund verkroch ſich einmahl durch Zufall in ein altes Gartenhaus, und fand nicht mehr heraus. Was meinen Sie, was mein Sohn gethan hat? Er zündete die verfallene Hütte an vier Ecken an, rettete den Bologneſer mit Gefahr ſeines Lebens, und legte ihn der halbohnmächtigen Franzöſinn zu Füßen. Das war doch galant.

Frau v. Hügel (lacht).

Bey mir und meiner Tochter mag er ſein Leben ſchonen.

Birken.

Darauf kommt es ihm nicht an.

Frau v. Hügel.

Nun, ich bin neugierig, ihn zu ſehen — der erſte Eindruck iſt bleibend. Auf Wiederſehen, Herr v. Birken. Noch einmahl, behalten Sie das Schickſal meines Sohnes im Gedächtniß. (Sie geht mit einer leichten Verbeugung ab.)

Sechſte Scene.

Der alte Birken allein.

Es iſt ein gutes Werk, troſtloſen Ältern ihre Kinder zuzuführen. Ich ſtelle mich ganz in die Lage der guten Frau v. Hügel. Wie war denn mir, als ich meinen Sohn fünf Vierteljahre vermißte? Freylich iſt ihr Auguſt ein Taugenichts. Aber Sohn bleibt Sohn. Aha, da kommt Herr v. Thal.

Siebente Scene.

Thal. Birken.

Birken.

Herr v. Thal, lieber, charmanter Herr v. Thal, Sie müſſen mir eine Gefälligkeit erzeigen —

Thal.

Recht gern.

Birken.

Und daß ich mich kurz faſſe, Sie müſſen mir eine franzöſiſche Gefälligkeit erzeigen.

Thal.

Das war ſeit zwanzig Jahren das Beſtreben der Franzoſen, den Deutſchen franzöſiſche Gefälligkeiten zu erzeigen, aber es wurde nicht erkannt.

Birken.

Ich will es ſchon erkennen. Hören Sie, ich habe da im Hauſe eine unglückliche Frau — ſie iſt um ihr Vermögen gekommen, darüber wäre ſie zu tröſten; aber ſie hat auch ihren Sohn verloren, und das ſchmerzt ſie tief. Ich kann niemand klagen ſehen, davon iſt Gott mein Zeuge, ich möchte ihr alſo Troſt und Hülfe bringen, und ihren entlaufenen Sohn wieder geben.

Thal.

Entlaufenen Sohn? comment?

Birken.

Verſtehen Sie mich, der Burſche iſt ein Schuft. Er hat ſeine Mutter um Alles gebracht, und da ſie nichts mehr beſitzt als Thränen, ſo will der Taugenichts von ihr nichts hören. Er ſoll in die weite Welt gegangen ſeyn.

Thal (für ſich).

Das iſt meine Geſchichte!

Birken.

Er hat ſich einen andern Nahmen gegeben, was weiß ich warum, wahrſcheinlich, damit ihm die Gläubiger nicht auf die Spur kommen. Auch ſpielt er einen Franzoſen, weil er wahrſcheinlich fühlt, daß er nicht werth iſt, ein Deutſcher zu ſeyn.

Thal (ganz verblüfft).

Wie heißt die Mutter?

Birken.

Frau v. Hügel; eine Doctorswitwe.

Thal.

Und wohnt?

Birken.

In meinem Hauſe.

Thal (laut und verdrieſslich).

Das iſt eine ſchöne Geſchichte!

Birken.

Mir gefällt ſie nicht.

Thal. (für ſich.)

Was ſoll ich nun thun?

Birken (der es hört).

Sie, lieber Herr v. Thal, müſſen nun eine Ankündigung in franzöſiſcher Sprache aufſetzen, die wir in die Zeitungen ſetzen laſſen, und in welcher Sie dem Burſchen auf eine gemüthliche Art in's Gewiſſen reden, daß er wieder zurückkehrt. Ich, für meinen Theil, ließe ihn gerne, wo er iſt, aber die Mutter bittet, und das Bitten einer Mutter muß man ehren.

Thal (perplex).

Ganz wohl, mon cher, sans doute!

Birken.

Sie können mit der guten Frau ſelbſt ſprechen, ſie iſt in der Nähe. Ich hole ſie —

Thal (verlegen).

Iſt nicht nöthig; ich werde den Aufſatz auch ohne ſie zu machen wiſſen.

Birken.

Ich zweifle nicht. Aber wer den Unglücklichen ſelbſt reden hört, wird ergriffen, und kann daher beſſer wirken. Ich hole ſie —

Thal.

Ich bitte —

Birken.

Ich hole ſie; Gott bewahre, es iſt ja Schuldigkeit; ich hole ſie — verweilen Sie nur, gleich bin ich wieder da. (Er eilt ab.)

Achte Scene.

Thal allein.

Das iſt eine ſaubere Beſcherung. Nun bringt er meine Mutter her — Gott weiß, wer ſie in dieſes Haus führt! Nun heißt es die Flucht genommen, ſonſt bin ich in einer pitoyablen Lage! (Er will gehen.) Wie, ich ſoll Emmy verlaſſen? Alle meine Ausſichten aufgeben? Ich, der ich am Ziele meiner Wünſche bin, ein reiches Weib heimführen werde — ſoll mich von Allem losreißen? — Wenn nur meine Mutter allein hieher käme — ich würde ſie bereden. Bereden, wozu? Ich bin nicht der Menſch, den ſie ſucht — ich gebe mich nicht zu erkennen. Ganz recht — warum ſoll ich wegen ihren Grillen unglücklich ſeyn.

Neunte Scene.

Emmy. Thal. Später Albert.

Thal (ſieht ſich um und erſchrickt).

Sie hier, ſchöne Emmy —

Emmy.

Ja, mein lieber Thal, ich ſuche Sie. Ihre Romanzen ſind ſo unleſerlich geſchrieben, daß ich nicht weiter kann. In der deutſchen Sprache ſind Sie ein wenig zurück. Wer wird denn Erz ſtatt Herz ſchreiben — iſt das nicht etwa gar Affectation, weil die Franzoſen kein H ausſprechen?

Thal.

Ihr Herz iſt Erz, mein Engel. Wer behandelt mich noch immer ſo eiskalt, wer lacht noch immer zu meinen Klagen, wer glaubt noch immer nicht meinen Schwüren? —

Sie — Sie — ſchöne Emmy! O, ich habe gefliſſentlich Erz ſtatt Herz geſchrieben.

Emmy.

Sie nehmen auch Alles von einer andern Seite.

Thal.

Der Monſieur Klingenfeld iſt mir gefährlich. Ich weiß es ſchon. Aber ich will ihn aus dem Sattel heben.

Emmy.

Das wird Ihnen keine Mühe koſten, denn in der That, er ſitzt nicht feſt. Der gute Mann iſt mir zu ernſthaft — er iſt ſo melancholiſch, ja, ſo düſter, daß ich ihm nie meine Hand reichen werde.

Thal (frohlockt).

Iſt das Ihr Ernſt?

Emmy.

Mein künftiger Gatte muß heiter ſeyn. Der Eheſtand hat ohnehin der Trübſeligkeiten ſo viele, daß ein fröhlicher Menſch vollauf zu thun hat — das Leben angenehm zu erhalten, nun erſt ein Grillenfänger. Nein, nein, Klingenfeld iſt nicht für mich.

Thal.

Braviſſimo!

Emmy.

Jubeln Sie nicht zu früh. Auch Sie müſſen anders werden, wenn ich Ihnen gut ſeyn ſoll. Den zuckerſüßen Ton, das Geckenweſen und die mädchenhafte Putzſucht müſſen Sie laſſen. Glauben Sie mir, es gefällt den Weibern kein anderer Liebhaber beſſer, als der mit Herz und Seele Mann iſt.

Thal.

Ich bin ein Mann; überzeugen Sie ſich nur.

Emmy.

Der Form nach. Aber Ihr Betragen iſt theils läppiſch, theils kindiſch. Sie können nicht einmahl guten Morgen ſagen, wie es ſich gehört.

Thal.

Das wäre arg.

Emmy.

Nun, verſuchen Sie es.

Thal.

Sie ſcherzen.

Emmy.

Verſuchen Sie es. Kommen Sie dort herein, und biethen Sie mir einen guten Morgen.

Thal.

Als Freund oder als Liebhaber?

Emmy.

Meinethalben als Liebhaber, denn der Freund iſt eine weit ſchwerere Rolle.

Thal

(geht zur Thüre, tritt dann vor, und fliegt auf eine affectirte Weiſe auf Emmy zu).

Bon jour, ma belle Emmy! Die Sonne ſteckt heute ihren Kopf noch weit ſchöner aus den Wolken, weil ſie ihre Schweſter ſo heiter ſieht!

Emmy.

O, welch ein gezwungenes Compliment, welch ein verdrechſeltes Betragen. Geben Sie Acht, nun will ich den Mann machen, wie ich ihn gerne ſehe. (Sie geht zur Thüre, tritt mit leichtem Anſtand zu Thal hin, ergreift ſeine Hand mit Wärme, verneigt ſich ungezwungen und frey, und ſpricht mit

einem zarten aber tiefen Ton:) Guten Morgen, liebe Emmy! Gott ſchenke Ihnen einen heiteren Tag und mir Ihre Liebe —

Thal.

O ſcharmant! Das eile ich nachzumachen. (Er geht zurück und copirt Emmy.) Wenn ich Ihre Liebe erhalte, bin ich der glücklichſte Menſch der Erde — ich ſchwelge in Wonne, ich ſchwimme in Seligkeit; ich bin ein Cröſus an Freude, und ein Cäſar an liebenden Siegen. (Er kniet vor ſie nieder.) Erhörung — Erbarmung — liebe, ſchöne Emmy. Seyn Sie wohlthätig, wie die Sonne, die den heutigen Tag beſcheint. (Bey dieſen Worten tritt Albert ein und bleibt horchend ſtehen.)

Thal.

Seyn Sie die Sonne meines Lebens, und gießen Sie Licht und Wärme in mein wundes Herz.

Albert (tritt dazwiſchen).

Erlauben Sie, daß ſich die Sonne hinter eine Wolke verbergen darf?

Emmy (lacht laut auf).

Thal (bleibt knien).

Grauſame Wolke, zieh dich zurück.

Albert (ernſt).

Nein, mein lieber Bramin, zieh du dich zurück, ſonſt will ich dir ein Orakel machen, daß du nicht wieder knien ſollſt!

Thal (ſteht auf).

Der Scherz geht zu weit.

Albert.

Der Ernſt geht zu weit. Wie, Herr v. Thal, Sie kennen mich nicht mehr? Erinnern Sie ſich doch an Prag — an das Gärtnermädchen, an den armen Bürger, den Sie wie jenes leichtgläubige Geſchöpf bethörten, endlich an den

Pharotiſch — an den jungen Menſchen, der Sie zur Thür hinaus warf? Kennen Sie mich nicht mehr?

Thal (erſtarrt).

Vraiment — Sie ſind ja —

Albert.

Ja, ich bin der Retter in der Noth geweſen, der Sie zur Thüre hinaus expedirte, damit Sie die andern nicht zum Fenſter hinauswarfen —

Thal.

O malheureux que je suis!

Emmy.

Herr v. Thal —

Thal.

Ich bin verloren —

Albert.

So Gott will, allerdings. Wie kommen Sie in dieſes Haus? Was machen Sie auf den Knien vor meiner Schweſter? Emmy, ich will nicht hoffen, daß du dich von dieſem Taugenichts bethören läßt!

Emmy.

Bruder, mäßige dich!

Albert (ſieht den Thal an).

Soll ich das, Herr v. Thal?

Thal.

Reden Sie, was Sie wollen.

Albert.

Die größte Schonung, die Ihnen widerfahren kann, iſt, daß Sie dieſes Haus augenblicklich meiden.

Thal (verbeißt ſeine Wuth).

Ich hoffe, der Herr Papa werden mir Genugthuung

verſchaffen, und Fräulein Emmy werden nicht ſchlecht von mir denken.

Albert.

Da kommt ja der Papa — beklagen Sie ſich doch, wenn Sie Muth haben.

Thal.

Jetzt iſt es ganz aus. Himmel, meine Mutter!

Zehnte Scene.

Der alte Birken. Frau v. Hügel. Vorige.

Der alte Birken.

Da iſt die Frau v. Hügel — lieber Thal.

Thal

(wendet ſein Geſicht und zieht ein Tuch aus der Taſche).

Ich bitte um Pardon — ich blute aus der Naſe —

Albert (reißt ihm das Tuch weg).

Laſſen Sie lieber Ihr Herz bluten, wenn Sie kein gutes Gewiſſen haben.

Frau v. Hügel (erkennt ihren Sohn).

Großer Gott! mein Auguſt!

Birken.

Was? das iſt der entlaufene Monſieur?

Thal (entſpringt).

Adieu mon plaisir! (Geht ab.)

Birken.

Herr v. Thal. (Eilt ihm nach).

Frau v. Hügel (eilt ihm nach).

Mein Sohn —

Emmy.

Von einem ſolchen Liebhaber zieh ich mich zurück. (Sie geht in ihr Zimmer.)

Eilfte Scene.

Albert allein.

Wieder ein gutes Werk gethan. Einen Schurken verſprengt. Die alte Frau im Hauſe iſt ſeine Mutter, nun das iſt mir ein wackerer Patron. Wie? iſt dieſe Frau vielleicht eine von den Damen, welche mein Vater beherbergt? Möglich! Haha, da kommt Mühlſtein.

Zwölfte Scene.

Albert. Mühlſtein.

Albert.

Nun wie iſt's?

Mühlſtein.

Die Muſik folgt mir auf der Verſe.

Albert.

Das iſt brav. Sonſt nichts Neues?

Mühlſtein.

Einen jungen Herrn hab ich ſo eben aufgefangen, wie ich über die Stiege herauf ging. Ich glaubte, er habe was geſtohlen, weil er ſo auszog. Als ich ihn aber beym Licht betrachtete, ſah ich, daß es der Cavalier aus Prag iſt, den wir einmahl zur Thür hinauswarfen.

Albert.

Wir müſſen ihn hier auch hinauswerfen.

Mühlſtein.

Das wird ſchier nothwendig ſeyn — denn der alte Herr

hat völlig einen Narren an ihm gefreſſen, und die alte Frau hat ihn umarmt als ich ihn aufhielt.

Albert.

Er kommt alſo wieder zurück.

Mühlſtein.

Sie bringen ihn im Triumph über die Schneckenſtiege herauf.

Albert.

Den Kerl muß ich ſchikaniren.

Mühlſtein.

Vergeſſen Ew. Gnaden die Muſik nicht, und laſſen Sie mir das über, ihm eins zu verſetzen.

Albert.

Zur gelegenern Zeit. Es ſoll noch manchen Spaß geben. Indeß ich hier Weiber verſcheuche, ſollen auch die Gecken verjagt werden.

Mühlſtein.

Recht! Ihro Gnaden, das Unkraut muß heraus, ſonſt können wir zwey zarte Pflanzen nicht gedeihen.

Albert.

Nur nicht den Kopf verloren. Unter dieſem Dache ſoll es keine Mariagen geben — und wenn ſich Alles auf den Kopf ſtellt.

Mühlſtein.

Ein hartes Stück Arbeit haben wir auf jeden Fall Ihro Gnaden. Die Fräulein Schweſter und die Fremde Mamſell und das Kammerkatzel ſtecken die Köpfe zuſammen, wie die Schaf beym Donnerwetter.

Albert.

Wie ſieht die Fremde aus? Jung?

Mühlſtein.

Jung, blutjung, ſauber, gewachſen wie gedrechſelt und ein Naſerl wie eine elfenbeinerne Haſelnuß, Lippen wie Korallen, Augen wie ſchwarze Brillanten und Zähne wie überzuckerter Schnee —

Albert.

Hoho — Du biſt völlig verliebt.

Mühlſtein.

Und das Kammerkitzel iſt auch recht hübſch. Die iſt blond. Haar wie Flachs, ein Geſichtel ſo mudellind wie Haſenhaar, ein Arm ſo weich und ſo rund wie ein ſammtener Polſter, und eine melodiſche Stimme wie ein Glöckerl.

Albert.

Phantaſirſt du?

Mühlſtein.

Hitzen ſteigen mir auf, wenn ich an die Madeln denk'. Aber deſto größer iſt der Sieg. Freu' dich, Kammerkätzel dadrin, ich bin Stein, hart wie Stein —

Albert.

Wenn die Muſik nur ſchon hier wäre.

Mühlſtein.

Aber Ew. Gnaden, was wird denn das werden? Mit der Muſik bringen wir die Weiber nicht fort. Wenn ein Frauenzimmer eine Geigen hört, ſo bleibt ſie ja, wie angenäht.

Albert.

Meine Muſik ſoll Ihnen Füße machen.

Mühlſtein.

Ich höre die Muſikanten kommen. (Er macht die Thür auf.) Herein, meine Herren. Sie, mit der Baßgeige ſtolpern Sie nicht. Der Frau Waberl iſt der Hals leicht gebrochen.

Dreyzehnte Scene.

Zehn oder Zwölf Muſici, hinter ihnen Diener mit Notenpulten, dann zwey Träger mit einem Clavier erſcheinen. Vorige.

Albert.

Bravo, meine Herren, nur hieher. Das Clavier in die Mitte. Da iſt mein Platz. (Zu den Muſikern.) Sie beginnen, wie ich ſchon ſagen ließ, mit einer kurzen aber rauſchenden Symphonie. Hier iſt die Compoſition. (Er theilt die Noten aus.)

Mühlſtein.

Wie was fürs Herz kommt, ſo zerſchmelz ich nach dem Tact.

Albert.

A place! Angefangen, wir werden gleich Zuhörer haben.

Mühlſtein.

Der Herr v. Strohdach und ſein Stiefſohn ſind auch im Hauſe. Die werden ihre langen Ohren gleich herausſtrecken. (Die Muſik beginnt mit einem rauſchenden Tonſtück. Nach einigen Tacten erſcheinen).

Vierzehnte Scene.

Birken. Frau v. Hügel und Sophie. Thal. Emmy. Tinchen. Strohdach. Speckwurſt. Die Geberden der Eintretenden bezeichnen theils Erſtaunen, theils Vergnügen. Birkens Mimik zeigt, daß er einen Spuk in ſeines Sohnes Einfall vermuthe. Endlich ſchweigt die Muſik, und Albert ſingt am Clavier folgendes Lied:

Horcht auf, Ihr Frauen im Haus der Laune,
Es tönt die warnende Zauberpoſaune,

Vermeidet den Ort, wenn Ihr Ruhe liebt,
Kein Weibchen lebt hier mehr ungetrübt!
Der Feind aller Ehen iſt da!
Hier ſoll kein Herz durch Lieben ſich regen —
Ich trotze Cupidos allmächtigen Schlägen:
Der Feind aller Ehen iſt da!

Sophie
(tritt hinter Alberts Stuhl ganz nahe).

Albert (ſieht ſich nicht um).

Vermeidet den Ort, wenn Ihr minnen wollet,
Denn hier wird der Freundſchaft nur Achtung gezollet,
Den Frauen erklär' ich den Krieg,
Und mich lohnt der glänzendſte Sieg,
Der Feind aller Ehen iſt da!
Ich bitte euch, mir aus dem Wege zu gehen,
Denn ſonſt iſt's um Ruhe und Frieden geſchehen,
Der Feind aller Ehen iſt da!

Sophie
(guckt in die Noten und ſingt weiter).

Die Artigkeit braucht kein Drohen und Bitten,
Wir ehren des Anſtands gefällige Sitten —
Was liegt an dem trotzigen Mann,
Der nie was Beſcheidnes gethan,
Der Feind aller Ehen ſey da!
Wir lachen dem frevelnden Mädchenkenner,
Zur Ehre der Menſchheit gibt's beſſere Männer,
Man weiß, was durch Liebe geſchah. —

(Albert ſieht ſich ſchon nach der erſten Hälfte der Strophen um, Sophie macht ihn auffallend verwirrt. Er ſteht ſehr verlegen auf.)

Sophie
(die ihn ſcharf in's Auge faßt).

Bleiben Sie doch, Herr v. Birken; ich brauche zu meinem Stegreifsgedicht Ihr ferneres Accompagnement.

Albert (ſehr verlegen).

Potz alle Wetter, die iſt klug und hübſch!

Birken.

Nun, mein Sohn, ſpiele weiter!

Mühlſtein.

Ew. Gnaden, Courage, es iſt nur ein Frauenzimmer!

Sophie
(wiederholt die letzten Strophen).

Wir trotzen dem frevelnden Mädchenkenner,
Zur Ehre der Menſchheit gibt's beſſere Männer,
Man weiß, was durch Liebe geſchah.

Albert.

Das halte der Teufel aus! Darauf war ich nicht gefaßt. Jean — Jean — Jean!

Mühlſtein.

Ew. Gnaden —

Albert.

Die Weiber vertreiben wir nicht; die vertreiben uns — Jean, wir reiſen —

Mühlſtein.

Reiſen? Wohin?

Birken.

Mein Sohn — reiſen? Warum?

Mühlſtein.

O, bleiben doch Ew. Gnaden da, jetzt wird 's erſt intereſſant.

Albert (ſieht Sophien an).

Die iſt klug und hübſch — Fräulein — Fräulein. (Feſt.) Standhaft Jean, wir reiſen! (Er läuft fort.)

Birken (hinterdrein).

Mein Sohn, mach' keine Poſſen!

Emmy.

Schweſter Sophie, laß dich umarmen.

Sophie.

Kommen Sie! (Sie geht beſcheiden mit Emmy, Frau v. Hügel, Thal und Tinchen ab.)

Strohbach.

Gut, daß er reiſt, jetzt bleiben wir —

Speckwurſt.

Ja, Papa! wir reiſen höchſtens zum Eſſen! (Sie gehen Beyde ab.)

Mühlſtein (war in Gedanken).

Reiſen? Ja, wir reiſen! Es bleibt nichts anders über, wir reiſen! (Er rennt ab, in dieſem Augenblick kommt Daſig.)

Daſig.

Mühlſtein, Er ſoll —

Mühlſtein
(hat ihn in der Haſt zu Boden gerennt).

Halt der Herr 's Maul — wir reiſen — (Fort.)

Daſig.

Alles reiſt! (Steht auf.) Ich reiſe auch — aber mein Weib laß ich hier.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Ein kurzes Vorzimmer.

Albert (tritt herein und ruft zurück:)

Abpacken! Abpacken! Ich bleibe hier. Nein, fliehen will ich den Engel nicht. Ja, ja, es iſt ein Engel. Welch eine Veränderung geht in mir vor. Von Lieben iſt keine Rede. Nur beleidigen wollt' ich ſie nicht. Albert! Albert! Albert was iſt das? Welch einen Streich hat man dir geſpielt. Du biſt — du biſt — verliebt? Stille, daß es nur niemand hört. Aber ſo ſchnell! ſo ſchnell! Doch ja, das Lieben iſt eine Krankheit, man bleibt oft lange Jahre geſund, dann wirft's einen nieder, und der Tod klopft augenblicklich an. (Schreyt zur Thüre hinaus.) Abpacken! Abpacken! Ohne ihre Verzeihung gehe ich nicht fort! Sie könnte glauben, ich bin ein Böſewicht, und das ſoll ſie nicht denken. — Wenn ich nur ſchon Antwort hätte, ob ſie meinen Brief ſchon geleſen hat. Ob meine Schweſter wohl auf meiner Seite iſt? Stille, da kommt das Kammermädchen, da will ich doch ein wenig lauſchen. Lauſchen? Das that ich nie — doch, jetzt habe ich alle Courage verloren, und kann mich bloß verbergen. (Zieht ſich zurück.)

Zweyte Scene.

Mühlſtein. Tinchen.

Mühlſtein.

Komm Sie herein, Sie Perſon, mit meiner Spitzbüberey iſt es nichts. Ich habe mir Ihre Kleider ausleihen wollen, um den Chevalier Thal in Verlegenheit zu ſetzen. Aber er hat ſich mit ſeiner Familie wieder verſöhnt — und in fremde Händel miſch' ich mich nicht. Da iſt das kleine Bunkerl. Doch, ſag' Sie mir — wie kommt ſie denn — (ſieht ſie an) Sie Mauſerl, wie kommt Sie denn zu dem Bauermädchen-Anzug?

Tinchen.

Es iſt ja eine Maske für die Redoute.

Mühlſtein.

Schaut's eine Maske. Ja, ja, es hätte mir gleich einfallen ſollen. Jetzt iſt bey den Weibern alles Maske. Ein einziges Tüchel um den Kopf gewickelt, muß oft einen Charakter ausmachen.

Tinchen.

Warum nicht gar!

Mühlſtein.

Nun, Sie wird mir's lehren! Ich bin kein heuriger Haſe. Schau Sie her. Ein naives Geſicht ſieht ſo aus. (Er bindet ſein Sacktuch herab über die Wangen, knüpft unten eine kleine Maſche, und ſpitzt den Mund.) Ein ſchwärmeriſches Geſicht ſieht ſo aus. (Er deckt das Tuch breit über den Kopf, und verhüllt die Stirne nach Art der Venezianerinnen.) Eine noble Phyſiognomie ſieht ſo aus. (Er bindet die Haare aus dem Geſicht und wickelt das Tuch in einen Turban, indem er

das Auge feurig heraus treibt.) Ein zorniges Geſicht ſieht ſo aus. (Er ſchiebt den Turban nach der Seite und rollt die Augen, indem er die Stirne faltet.) Ein kokettes Geſicht ſieht ſo aus. (Er formirt einen Schleier aus dem Tuche, hebt die Hälfte davon aus dem Geſichte, und wirft Lockblicke herum.) Lauter Maske, lauter Verſtellung. Ich könnte ihr noch mehr Geſichter mit meinem Geſichte zeigen, doch wozu! Sie iſt ein Frauenzimmer, Sie kennt den G'ſpaß ohnehin beſſer. Denn, Männer zu foppen, iſt eure Kunſt, und uns dann auszulachen, euer Handwerk.

Tinchen.

Mehr Artigkeit, wenn ich bitten darf.

Mühlſtein.

Gott bewahre, ich bin nicht artig. Ich bin ein Hageſtolz; die können grob ſeyn.

Tinchen (lacht).

So wie ſein Herr.

Mühlſtein.

Ja, gerade wie mein Herr.

Tinchen (lacht).

Das iſt ein Weiberfeind zum Todlachen. Was er ſeit zwanzig Jahren erhalten hat, das verliert er in fünf Minuten.

Mühlſtein.

Was hat er verloren?

Tinchen (lacht).

Sein Herz.

Mühlſtein.

Warum nicht gar!

Tinchen (lacht).

Sein Herz, ſein eiſenfeſtes, felſenhartes Herz!

Mühlſtein (komiſch zornig).

Hör' Sie mir auf zum Lachen, oder ich vergreif' mich an Ihr.

Tinchen.

Die klugen Männer! O, die klugen Männer! Ein Weib kann ihnen nicht gefährlich werden. Wir haben es ſchon gehört. Fräulein Emmy hat uns Alles geſagt. Das ganze weibliche Geſchlecht fordere ich auf, ſprach ſein Herr immer. Jetzt hat er mein Fräulein kaum geſehen, ſo iſt er weg —

Mühlſtein.

Unmöglich!

Tinchen.

Weg iſt er. Fräulein Emmy ſagt, er geht herum, als ob ihm der Mund verſiegelt wäre.

Mühlſtein.

Das muß mein Herr nicht ſeyn, oder ich bin nicht mehr ſein Bedienter. Und ihr Fräulein hat ſein Herz gefunden?

Tinchen.

Ja, Fräulein Sophie hat ſein Herz gefunden —

Mühlſtein.

Der redliche Finder ſoll 's zurück geben. Fünf Gulden Recompens.

Tinchen.

O, ſie behält es ohnehin nicht. Sie mag ſeinen Herrn nicht. Ein ſolches ausgekühltes Herz kann nehmen wer will.

Mühlſtein.

Das auch noch! Nein, da möcht' ſich ein Mühlſtein darüber erbarmen. Aber (er rennt wüthend herum) es iſt nicht möglich! es iſt nicht möglich! es iſt nicht möglich!

Tinchen (zeigt ihm einen Brief).

Kennt Er ſeines Herrn Schrift?

Mühlſtein.

Wie meine eigene.

Tinchen.

Was iſt das?

Mühlſtein.

Ein viereckigter Brief.

Tinchen.

An wen iſt er?

Mühlſtein (lieſt die Adreſſe).

An Fräulein Sophie von Hügel.

Tinchen.

Was ſteht darin geſchrieben?

Mühlſtein (beſieht ihn).

Ja, das kann man nicht leſen. Er iſt noch unerbrochen, und ich habe mein Lebetag gehört, bey verſchloſſenen Thüren ſoll man nicht hineingehen, was man nicht weiß, ſoll man nicht ausplaudern, und verſiegelte Briefe nicht leſen.

Tinchen.

Ich weiß doch, was drin ſteht. Sein Herr bittet um Verzeihung. Er iſt beſchämt. Er bereut. Wir aber ſind zu ſehr beleidigt, wir verzeihen nicht. Der Brief geht unerbrochen wieder zurück.

Mühlſtein.

Was, mein Herr bittet um Verzeihung? das iſt unmöglich. Eher geben die Wirthe den drey Gulden-Wein um 36 Kreutzer, als mein Herr um Verzeihung bittet.

Tinchen.

Es iſt doch ſo.

Mühlſtein.

Eher geht der Cours zurück, als mein Herr bereut.

Tinchen.

Ich weiß es gewiß.

Mühlſtein.

Eher wird's Fleiſch wohlfeiler und das Brot größer, als ſich mein Herr ſchämt. Doch das wollen wir gleich ſehen. (Er bricht den Brief auf.)

Tinchen.

Um Gottes willen, was thut Er denn?

Mühlſtein.

Mach Sie ſich nichts draus. Das iſt nicht der erſte Brief, den ich meinem Herrn erbreche. Wir beyde haben kein Geheimniß. (Er lieſt.) „Schöne Sophie" — der Anfang klingt gut. „Ich war ungalant, ich bitte um Verzeihung."

Tinchen.

Der Wein wird wohlfeiler.

Mühlſtein (lieſt).

Ich war voreilig, ich bereue es.

Tinchen.

Der Cours geht zurück.

Mühlſtein (lieſt).

Ich habe ein kluges und ſchönes Mädchen beleidigt, ich ſchäme mich —

Tinchen.

Das Brot wird größer.

Mühlſtein (lieſt).

Vergeben Sie mir, Sie ſind eine Ausnahme Ihres Geſchlechts. (ſpricht.) Mein Herr iſt ausgetauſcht worden. (lieſt.) Erlauben Sie, daß ich mündlich Ihre Vergebung erbitte. Albert von Birken. (ſpricht.) Himmel ſtürz ein und deck mich zu. Vor Scham laß ich mich nicht mehr ſehen.

Tinchen (lacht).

Nun, Monſieur Jean?

Mühlſtein.

Die Schrift iſt nachgemacht.

Tinchen.

Hier ſein Familien-Petſchaft.

Mühlſtein.

Die ganze Familie iſt petſchirt. Nein, das halt ich nicht aus.

Tinchen.

So ſeyd ihr Männer. Stark, conſequent und charakterfeſt. Säulenfeſter Verſtand, ſtählerne Geſinnungen, und ein Herz wie —

Mühlſtein (fällt ſchnell ein).

Wie ein Eibiſchteig. Was muß ich erleben? Ich jag meinen Herrn fort. Er iſt nicht werth, daß ich ſein Bedienter bin.

Tinchen.

Er will ſich alſo nicht bekehren?

Mühlſtein.

Meinen Herrn zu ſekiren möchte ich mich ſelber verlieben.

Tinchen.

Das wäre nicht übel.

Mühlſtein.

Verlieb ich mich aber, ſo ſekire ich mich ſelbſt am meiſten.

Tinchen.

Wer weiß!

Mühlſtein.

Wie wärs, wenn wir auch eine ordentliche Confuſion zuſammen ſeparirten? Bloß meinem Herrn zum Trutz gib

Sie mir Ihre Hand. Bis Oſtern können wir heirathen, wenn wir auch bis Pfingſten wieder geſchieden ſind. Was meint Sie?

Tinchen.

Nein, ich trau Ihm nicht.

Mühlſtein.

Ich bin majoren. Ich kann was unternehmen.

Tinchen.

Solche Leute müſſen Probe beſtehen.

Mühlſtein.

Ich kenn' Sie zwar noch wenig. Aber das thut nichts. Als Geliebte lernt man heut zu Tage ohnehin kein Mädel kennen. Erſt als Weiber zeigen ſie uns, was ſie ſind. Schlag Sie ein. Tini, wenn du nicht ja ſagſt, ſo werd ich wini (wüthend). Probier's, der Menſch iſt ja kein Eckſtein.

Tinchen.

Aber doch ein Mühlſtein. Wir wollen ſehen.

Mühlſtein.

Mir leuchtet die Hoffnung, ſie täuſchet mich nicht. Nimm dieſen Kuß als Drangeld. Ja du wirſt mich lieben. (Er küßt ſie.)

Dritte Scene.

Albert. Vorige.

Mühlſtein.

Und ich werde dein Mann. Als Junggſell iſt das Leben doch nur wie ein einſchichtiger Strumpf. (Er küßt ſie.) Was nicht kalt, das findt ſich bald!

Tinchen.

O weh ſein Herr. Da hat er ſeinen Brief. (ſie rennt ab.)

Albert.

Du führſt dich gut auf.

Mühlſtein.

Sie ſind da, gnädiger Herr? kommt mir curios vor, daß Sie ſich mir unter die Augen trauen.

Albert.

Burſche, welche Sprache?

Mühlſtein.

Wer hat das geſchrieben? — Iſt das eine Art? Was haben Sie mir geſchworen? O ich bitte Sie, ſchlagen Sie die Augen nicht nieder. Ich bin der betrogene Theil. (tragiſch.) Das hätte ich nie zu erleben geglaubt.

Albert.

Weißt du ſchon?

Mühlſtein.

Alles. Sie ſind verliebt.

Albert.

Ja, ich geſtehe es dir — ich bin verliebt.

Mühlſtein.

Pfuy Teufel!

Albert.

Dieſes Mädchen hat auf mich einen unerhörten Eindruck gemacht.

Mühlſtein.

Drucken Sie ihn zurück.

Albert.

Das widerfuhr mir noch nie. Ihr Verſtand, ihre Geiſtesgegenwart, ihre Schönheit haben mich bezaubert.

Mühlſtein.

Sie iſt die Hex Megära.

Albert.

Burſche, nicht zu keck. Auch du biſt ja verändert.

Mühlſtein (noble).

Wegen dem Kammerkatzl da? Bloßer Spaß!

Albert.

Ich hörte dich von Heirathen reden.

Mühlſtein.

Darauf iſt bey uns Männern nicht zu gehen. Wir reden gar oft von Heirathen, und denken an etwas anders.

Albert.

Du warſt mehr als gewöhnlich begeiſtert.

Mühlſtein (fährt komiſch auf).

Und geſetzt auch. Was geht es Sie an? Was haben Sie darein zu reden? Ich bin mein eigener Herr. Ich bin ein freyer Menſch. Ein Bedienter.

Albert.

Du biſt nahmenlos keck.

Mühlſtein.

Ich bin, wie man es haben will. Da haben Sie Ihren Brief zurück. Das Fräulein will von Ihnen nichts wiſſen. Der Brief iſt zwar erbrochen — aber ſie hat ihn nicht geleſen.

Albert.

Nicht geleſen?

Mühlſtein.

Nein. Sie haben nichts zu hoffen. Mir iſt leid. Warum ſind Euer Gnaden nicht ſo ſauber, wie ich. (will fort.)

Albert.

Wo willſt du hin?

Mühlſtein.

Zu meiner Braut, ich muß ihr im Ehſtand Lection geben.

Albert.

Geh zu Fräulein Sophie hin, und melde mich — ich will mit ihr ſprechen.

Mühlſtein.

Wird nichts helfen. Aber ich gehe hin. Wenn ich Euer Gnaden die Wahrheit ſagen ſoll, ſo geſchieht Ihnen recht. Es kann Ihnen kein Mädel gut werden. (wichtig und bedenklich.) Sie haben es gar zu ſehr übertrieben. Ein Weiberfeind. Ein Ehſtandshaſſer. So was konnte mir mein Leben nicht einfallen. (Er geht ab.)

Vierte Scene.

Albert allein.

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht ſorgen. Aber das iſt doch zu arg. Albert, was iſt aus dir geworden? Biſt du's denn noch? (Er befühlt ſich.) Bey meiner Seele, ich bin noch ganz. Aber mein guter Geiſt iſt von mir gewichen. Ich habe meiner Schweſter einen Wink gegeben, vielleicht verſtand ſie mich, und kommt hieher. Ja, ſie ſoll die Vermittlerinn ſeyn. Sie iſt ein Weib, Weiber fühlen zarter als Männer — ach, wie konnte ich doch die Weiber jemahls in meinem Leben ſo gering achten.

Fünfte Scene.

Emmy. Albert.

Emmy.

Da bin ich. Nun was ſoll's Herr Bruder? Wieder die alte Leyer? Sophie ſoll verzeihen. Sie thut es nicht. Dein

Brief ging ungeleſen zurück. Du biſt nicht fähig ein biederes Mädchen zu beleidigen. Du biſt nicht werth Verzeihung zu erhalten, ſo ſpricht ſie.

Albert.

Nicht fähig? Nicht werth? Das klingt meinen Ohren ſonderbar. Schweſter —

Emmy.

Ich ſoll helfen? Gott behüte! Bin ich nicht auch ein Frauenzimmer? Bin ich nicht auch beleidigt? Sind nicht alle Mädchen der weiten Welt durch dich, du Ehſtandsfeind, gekränkt? (in einem tiefen Tone.) Wir werden ein Circular erlaſſen: Kund und zu Wiſſen ſey hiermit Jedermann, daß Albert von Birken des Herzensverrath an allen Mädchen überwieſen, und aus dem Gebieth der Liebe auf ewig verbannt ſey.

Albert.

Schweſter, ſcherze nur jetzt nicht.

Emmy.

Du biſt verliebt.

Albert (ſeufzt).

Emmy (ernſt).

Beklagter rede. Iſt er verliebt.

Albert (ſeufzt.)

Emmy.

Der Richter will Antwort. Iſt beſagter Delinquent, ein Spitzbube erſter Claſſe, verliebt?

Albert (ſeufzt).

Ja.

Emmy.

Was will er mit ſeiner ſträflichen Liebe?

Albert.

Gegenliebe. Schweſterchen! Gegenliebe, oder ich ſterbe.

Emmy.

Keine Gnade. Buße. Tod.

Albert.

Sie kann ſpaſſen, und mir ſteht der Angſtſchweiß auf der Stirne.

Emmy.

Und das von Rechtswegen. Du haſt nichts zu hoffen. Nimm die Poſt und reiſe wieder nach Paris.

Albert.

Berede nur Sophie, daß Sie mich hört.

Emmy.

Nichts. Nach Paris.

Albert.

Sie ſoll mich nicht wieder lieben. Ich will mich in mein Schickſal fügen. Aber ſie ſoll mir nur verzeihen.

Emmy.

Nach Paris. Und wenn du dann abgekühlt, curirt, gebeſſert biſt, dann komme wieder. (ſie geht pathetiſch ab.) Wir werden ſehen, was dann für dich zu thun iſt.

Sechste Scene.

Albert allein (unwillig mit ſich ſelbſt).

Es geſchieht mir recht, ganz recht. Nun armes, verſpottetes Herz, gib dich zur Ruhe. Du haſt dein Loos verdient. Dein Vormund, der Verſtand, will es ſo haben. Wenn es mir zu arg wird, ſo reiſe ich doch.

Siebente Scene.

Dorothea. Albert.

Dorothea.

Euer Gnaden, ich bitte wieder um ein kleines Präſent. Ich habe meinen Mann nun recht in der Enge. Unten im Taubenhaus ſitzt er, da hab ich ihn hinein geſperrt. Er kann nicht heraus. Er bittet um Gottes willen. Und alle Welt iſt um ihn verſammelt, und lacht ihn aus. Kommen doch Euer Gnaden hinab in den Garten, das iſt zum Todtlachen.

Albert.

Was ich ſagen will (verlegen). Liebe Frau Dorothea, Sie muß ihren Mann nicht mehr quälen. Er verdient's doch nicht. Hör Sie, ich habe mich anders beſonnen. (ſehr verlegen.) Der Eheſtand ſoll kein Weheſtand ſeyn, verſteht ſie mich, nicht mehr quälen. Laß ſie ihn herausſteigen aus ſeinem Käſicht —

Dorothea.

Gott bewahre, Euer Gnaden, ich bin froh, daß ich ihn hineingelockt habe —

Albert.

Er muß wieder heraus.

Dorothea.

Ich habe die Leiter weggezogen.

Albert.

Man muß ſie wieder anſetzen.

Dorothea.

Euer Gnaden reden ja ganz conträr.

Albert.

Das nicht, aber der arme Hausmeiſter jammert mich. Es könnte ſich leicht das Blatt wenden. Ich könnte ſelbſt heirathen wollen, und dann wäre es nur Eigenliebe, wenn ich mir allein eine gute Frau wünſchen ſollte.

Dorothea (ſchreyt laut auf).

Euer Gnaden heirathen? Nein, da ſteht die Welt nicht mehr lange.

Albert.

Man lebt ſo geniert, wenn man ledig iſt. Man iſt nirgends zu Hauſe. Ich habe das Schwärmen ſatt.

Dorothea (verwundert).

Euer Gnaden. Es iſt Ihnen doch gut?

Albert.

Ganz gut. Es ſoll noch beſſer werden. Ich werde mir eine Frau ſuchen.

Dorothea.

Dürfte ich nicht Euer Gnaden um den Puls bitten. Ich verſteh mich darauf.

Albert.

Im Ernſt. (gibt ihr die Hand hin.) Was ſagt denn mein Puls?

Dorothea (befühlt ihn).

Hitzen. Wallungen. Sapperment das klopft, das tobt, Euer Gnaden werden das Naſenbluten bekommen, oder müſſen Aderlaſſen. Legen Sich Euer Gnaden nieder. Ehe der Menſch ſichs verſieht hat der Teufel ſein Spiel. In der Jahrszeit gehen ja die Nervenfieber und die Lungenentzündung eingehängter auf der Gaſſe ſpatzieren.

Albert (ſchämt ſich).

Sie iſt nicht klug. (läuft ab.)

Achte Scene.

Dorothea allein (fühlt ſich ſelbſt die Pulſe).

Bin ich vielleicht krank, hab ich vielleicht Hitzen? Eins von uns beyden phantaſirt. Entweder der junge Herr oder ich. Meinen Mann ſoll ich nicht mehr quälen? Kein Douceur mehr? — Heirathen? — Wie geſchieht mir denn? — Ja, ja, ich bin im Haus der Laune, lauter Launen, lauter Grillen! Nun ich ändre mich nicht. Jetzt will ich nur wieder zu meinen Mann im Taubenhaus.

Neunte Scene.

Garten, in der Mitte ein Taubenhaus.

Daſig im Taubenſchlag. Dorothea.

Dorothea.

Daſig, hörſt du! Wo biſt du denn?

Daſig.

Rufſt du mir, du ſanfte Täubinn, in meinem Taubenſchlag? Was willſt du denn?

Dorothea.

Wunderbare Dinge kann ich dir ankünden — ich ſoll dich nicht mehr martern.

Daſig.

Das wäre freylich wunderbar.

Dorothea.

Du kannſt herunter ſteigen. Es geſchieht dir nichts mehr. Der junge Herr iſt nicht mehr der nähmliche. Hörſt du, du kannſt herunter ſteigen.

Daſig.

Biſt aber du noch die nähmliche; nein ich ſteig nicht herunter. Du haſt gewiß wieder eine neue Spitzbüberey im Sinne — warum haſt du denn die Stütze des Lebens in der Hand?

Dorothea.

Ich will ſie dir bringen, als Zeichen meiner Liebe —

Daſig.

Hör' auf mit deinen Zeichen der Liebe!

Dorothea.

Daſig, ſteig herunter — ich halt die Leiter.

Daſig.

Nein, ich bleib oben; ich bin froh, daß ich da bin. So bin ich doch von dir geſchieden.

Dorothea.

Willſt alſo nicht herab?

Daſig.

Nein. Du mußt capituliren. Schau — gib mir die Stütze des Lebens herauf — ſo will ich gut ſeyn.

Dorothea (reicht ihm den Stock hin, er zieht ihn hinauf).

Da — du ſiehſt, ich bin ein Lampel.

Daſig.

Jetzt werd aber ich ein Tiger ſeyn. Trau mir nur! Ich hab jetzt die Stütze des Lebens.

Dorothea.

Mach keinen Spaß mit mir. Ich will großmüthig ſeyn. Bedenk ich bin nur ſelten gut.

Daſig (zeigt auf die Gegend).

Das iſt mir bey meinen jetzigen Ausſichten höchſt gleichgiltig.

Dorothea.

Mann ich bitte dich, ſteig herab —

Daſig.

Atziwohl! (Hat ſich wohl).

Dorothea.

Ich bekomm' Präſente vom jungen Herrn, wenn ich dich lieben thu. Er ſelbſt will heirathen. Er will dich nicht mehr ſekiren laſſen. Er ſchenkt mir viel Geld, wenn wir gut leben.

Daſig.

Ich mag mit dir nicht gut leben.

Dorothea.

Steig herab. Ich bitte dich fußfällig. (ſie kniet nieder.)

Daſig.

Das thut wohl! Knieſt du auch einmahl! Bleib nur ſo; ich bleib oben!

Dorothea (ſpringt wüthend auf).

Das iſt zu viel! Du foppſt mich nur! Das fordert Rache. Jetzt ſollſt du mich erſt kennen lernen. (ſie ſtürzt ab).

Daſig.

Ja, ein Mann muß man ſeyn! (zieht ſich zurück). Da ſitz ich unter Gottes freyem Himmel, allen Ehemännern zum Exempel. Mit meinem Unglück allein; ſchrey ich um Hülfe, ſo laufen noch mehr Menſchen zuſammen. Auf die letzt ſieht mich gar noch ein Stoßvogel, und glaubt ich bin eine Taube, und ſtoßt mir mein junges Leben ab, weil mir mein Weib das Herz abgeſtoßen hat. O Malheur! Doch nein, nicht Malheur. Ich will recht gern da oben bleiben, ſo iſt doch mein Weib nicht bey mir. Ich bitte Sie meine Herren, heirathen Sie nicht. Die Hühnerſteige oder das Taubenhaus iſt unſer Loos. Stille, da kommt der alte Herr

mit einer ganzen Geſellſchaft. Die haben gewiß auch von meinem verfluchten Gefängniß gehört, und wollen mich jetzt auslachen — geſchwind in den Hintergrund. (Er ſchlüpft hinein.)

Zehnte Scene.

Der alte Birken. Frau von Hügel. Sophie. Thal. Herr von Strohdach. Speckwurſt. Klingenfeld. Emmy. Mühlſtein und Tinchen.

Der alte Birken.

Das iſt zu viel Scherz und Luſt an einem Tage. Im Ernſt, Albert iſt verliebt, ſo recht verliebt in Sie, ſchöne Sophie. Das freut mich innig, das freut mich mehr als Alles.

Emmy.

Und Sophiechen ſcheint ihm auch gut zu ſeyn.

Sophie.

Das wäre zu ſchnell. Aber meiner Eitelkeit ſchmeichelt es ungemein, dieſen jungen Trotzkopf bekehren zu können.

Der alte Birken.

Sie wirken Wunder.

Sophie.

Ich nicht, das thut die Macht der Liebe. Ja, ja, Amor iſt ein Schalk. Schnell fährt er in unſere Herzen und nie oder äußerſt langſam zieht er ſich wieder zurück.

Birken.

Wenn wir heute zwey Verlobungen feyerten! Ihr ſeyd doch einig?

Klingenfeld.

Mein Leben hab ich neuerdings aus Emmy's Händen erhalten.

Emmy.

Da ſteht ja noch einer, der mir gut iſt.

Thal.

Ein reuiger Sünder, der von Ihnen erſt Erlaubniß erhalten muß, ob er in Ihrem Zirkel bleiben darf. Liebe Mutter, womit werd' ich Sie ganz verſöhnen?

Birken.

Durch gute Aufführung, nicht wahr, Mama?

Thal.

Ich werde mich gewiß beſſern. Ich war ein Verblendeter.

Birken.

Et cetera. Wir ſind ja alle jung geweſen. Docht jetzt an etwas anders. Mein Sohn ſoll hieher kommen?

Sophie.

Hier ſoll er ſeine Lection erhalten.

Mühlſtein.

Hier im Garten habe ich ihn beſtellt. Er ſchien zu brennen vor lauter Begierde.

Birken.

Wie, Mühlſtein, du haſt dir ja auch etwas ausgeſucht? Du Weiberfeind biſt auch bekehrt?

Mühlſtein.

Euer Gnaden der iſt mein Todfeind, der mich einen Weiberfeind nennt. Mein Herz war immer wie eine Zunderbüchſe. Aber ſo oft ich Feuer gefangen habe, hat's mein Herr wieder ausgelöſcht.

Birken.

Kommt, wir wollen uns jetzt zurückziehen. Laß ſehen, was Sophie vermag. Schnell, ſonſt überraſcht er uns.

Strohbach.

Sie Fräulein bleiben hier. Ich bitte Sie, martern

Sie ihn nur recht lang. Laſſen Sie ſich von meinem Haarbeutel rühren, den mir der Tauſendſapperment erſt heute caput machen wollte. (Strohdach geht voraus.)

Speckwurſt.

Wenn es möglich iſt, ſo laſſen Sie ihn wenigſtens vierzehn Tage knien. Mich hat er oft ſekirt. (Er folgt ſeinem Vater.)

Thal.

Ich habe zwar keinen Groll mehr, aber eine kleine Lection könnte nicht ſchaden. (Er folgt.)

Frau von Hügel.

Was recht iſt, liebes Kind, bedenke die Ehre der Frauen (ſie folgt).

Klingenfeld.

Sagen Sie ihm, ſchöne Sophie, daß ich es ihm widerrieth mit zarten Damen einen Krieg zu führen. Der Geſchlagene muß bluten (er folgt).

Birken.

Bedenken Sie, daß er mein Fleiſch und Blut iſt. Stechen können Sie ihn, aber nur nicht ſchneiden. (Er geht dem Klingenfeld nach.)

Emmy.

Es bleibt bey der Verabredung. Das Schlagwort iſt Gnade, (ſie folgt,)

Tinchen.

Fräulein, ich habe den Diener zur Raiſon gebracht. Ihnen bleibt der Herr zur Zurechtweiſung über. Laſſen Sie ihn nur zappeln. Das ſehen wir Weiber ſo gern. (Sie geht hinter Emmy fort.)

Mühlſtein (der letzte).

Lohn und Strafe. Er war ein Eheſtandsfeind. Wegen ihm hätte die Welt ausſterben können. Auch mich hat er

um meine Kinder bringen wollen. Das ſchreyt gegen Himmel. Ich bin nur ein gemeiner Menſch, aber ich denk noble. Euer Gnaden, erlauben Sie, daß ich mir eine Gnade ausbitten darf. In den Bock ſpannen. In den Bock ſpannen, das kann nicht ſchaden. (er geht fort.)

Eilfte Scene.

Sophie allein.

Beynahe dauert er mich, der arme Albert, ach es regt ſich da in mir auch ein Gefühl, das ich mir nicht erklären kann, und das beynahe ſo lautet wie Liebe. So ſchnell, Sophie? ſey auf deiner Hut.

Zwölfte Scene.

Albert. Sophie.

Albert (ſchleicht mit geſenktem Haupt langſam und demüthig herein, wie er Sophien erblickt, bleibt er ſtehen, faltet die Hände und ſchweigt).

Sophie (faßt ſich).

Sie wünſchen mich zu ſprechen Herr von Birken?

Albert.

Sie um Verzeihung bitten will ich. Ich habe Sie tief beleidigt.

Sophie.

Mich? davon weiß ich nichts.

Albert.

Das iſt mein größtes Unglück, daß Sie nichts davon wiſſen wollen, denn nun ſind Sie auch taub für meine Reue.

Sophie (ſchalkhaft).

Was bereuen Sie denn?

Albert.

Ach Gott viel. Unendlich viel. Ich weiß nicht, wo ich anfangen, wo ich endigen ſoll.

Sophie (mit leiſer Beziehung).

Ja ſo geht es allen confuſen Leuten.

Albert.

Ein wahres Wort, confus bin ich, ſo confus, daß ich gar nicht weiß, wie confus ich bin. Ach, ſchöne, liebe, gute Sophie —

Sophie (verweiſend).

Mein Herr, ich bin ein Mädchen —

Albert.

Scherzen Sie jetzt nicht, ſchöne Sophie, ich habe alle Mädchen beleidigt, alle Frauen gekränkt, darum ſteh ich ſo zerknirſcht vor Ihnen.

Sophie.

Das geht mich nichts an.

Albert.

Doch, doch, ich ſehe in Ihnen nun den Repräſentanten des ganzen weiblichen Geſchlechts. Vor Ihren Richterſtuhl bringe ich mein Vergehen. Verurtheilen Sie mich mit der Huld, die Ihnen angeboren iſt.

Sophie.

Ey, ey, mein ſtolzer Herr, was kümmert Sie eines Mädchen Urtheil?

Albert.

Viel, Ihr Urtheil alles. Sie haben mich bekehrt. Die Welt muß Genugthuung haben. Der Eheſtand muß ſeine Satisfaction erhalten. Ich muß heirathen.

Sophie (tritt ſchnell zurück).

Nur mich nicht, mein Herr, um Ihre Unbeſonnenheiten auszugleichen bin ich zu gut —

Albert.

Ach dann bleib ich ewig unbeſonnen.

Sophie.

Das wird Ihnen nicht ſchwer werden.

Albert.

Sie haben es auf Ihrem Gewiſſen. Sie hätten einen Schiffbrüchigen retten können, und raubten ihm das letzte Bret.

Sophie.

Ey wie galant, mich gar zu einem Bret zu vergleichen.

Albert.

Sie riſſen den Anker der Hoffnung aus feſtem Grund, und ſchleuderten mich ins Meer hinaus, wo ich untergehen muß.

Sophie.

Schwimmen Sie, mein Herr, ſchwimmen Sie. Ich rette keinen Thoren, der ſich ſelbſt in die See ſtürzte.

Albert.

Ach Sophie — was ſoll ich thun, Sie zu verſöhnen. Sehen Sie mich an, ich bin ein anderer Menſch geworden. Noch in meinem Leben war ich keine Secunde ſo traurig, wie jetzt den halben Tag, den ich Sie kennen lernte. Laſſen Sie Gnade für Recht ergehen, erbarmen Sie ſich meiner, wenn ich wieder froh werden ſoll. Thun Sie das nicht meinetwillen, nein, Ihretwillen. Ich ſage Ihnen, es iſt ein Verdienſt mich zu bekehren. — Schöne Sophie — geben Sie mir eine Buße auf. Ich thue Alles, was Sie wollen.

Sophie (lächelt).

Sie haben wohl wieder einen Spuk im Petto.

Albert.

Das auch noch? das klingt hart. Kein Zutrauen — doch

womit hätte ich mir dieß erwerben ſollen. Prüfen Sie mich alſo — prüfen Sie mich — doch nein, das wäre Ihnen zu mühſam, mein Vater wird für mich bürgen —

Sophie (faßt dieß Wort ſchnell auf).

Ihr Vater — er iſt unſer Wohlthäter, das iſt Ihr Glück, daß Ihnen der Vater einfällt. Ja, ich will Ihnen eine Buße geben. Sie bitten in mir das ganze weibliche Geſchlecht um Verzeihung —

Albert.

Mit tauſend Freuden —

Daſig (guckt oben aus dem Taubenhaus).

Sophie.

Sie nennen ſich laut ſelbſt einen Unbeſonnenen, der die Keckheit hatte die Macht der Liebe zu verſpotten —

Albert.

Ich war es, ich will es laut ſagen.

Sophie.

Sie knien ſich hier nieder, und geloben, nie mehr ein Mädchen zu verhöhnen, nie mehr eine Frau zu verſpotten — nie mehr gegen den Eheſtand das Wort zu führen.

Albert.

Das will ich Alles — aber niederknien.

Daſig (reibt die Hände).

Sophie.

Niederknien müſſen Sie. Der Sünder muß knien.

Daſig (wirft Küſſe auf Sophien).

Albert.

Auch das — nur Verzeihung. (er kniet ſich nieder.) Schöne Sophie, Repräſentantinn aller klugen und ſchönen Mädchen, nehmen Sie hier meine Reue und Bekehrung großmüthig auf. Nie mehr will ich die ſanften Frauen be-

leidigen, nie mehr will ich ſo unbeſonnen ſeyn, als ich bis⸗her war, und der Macht der Liebe ſpotten, nie mehr will ich ein Mädchen oder eine Frau verhöhnen, und ſtets will ich dem Eheſtand das Wort führen, der uns allein glücklich machen kann.

Daſig (beißt ſich in die Finger und freut ſich ſtille, aber derb).

Sophie.

Derjenige, der ein Weib nimmt, iſt kein Narr —

Albert.

Ein Weiſer.

Sophie.

Kein Tollhäusler.

Albert.

Ein kluger, ſehr kluger Mann.

Sophie.

Man ſoll ſich nicht eher todtſchießen, als man heira⸗thet —

Albert.

Nein, nein, man ſoll ſich ſein Leben recht zu verlän⸗gern ſuchen, damit man die Freuden des Eheſtandes recht genieße.

Während der letzten drey Reden hat ſich die Bühne von den Anweſenden gefüllt, worunter auch Frau Dorothee iſt.

Sophie.

Stehen Sie auf, ich verzeihe Ihnen. Pardon, im Nahmen aller Mädchen!

Daſig (ſchreyt).

Nein, Euer Gnaden, laſſen Sie ihn noch eine Weile knien. Er hat's verdient. Schleckerbartl!

Alle Anweſenden treten vor.

Albert (bleibt knien).

Ja, ja, ſeht mich in meiner Reue, ich ſchäme mich Ihrer nicht. Meine Liebe iſt größer. Ach Sophie, könnte ich nur Ihre Hand dadurch erwerben, ohne der ich nie glücklich ſeyn kann.

Alle.

Sophie — jetzt geben Sie nach.

Sophie.

Kommt Zeit, kommt Rath.

Daſig (dem ſeine Frau inzwiſchen die Leiter reichte kommt herab).

Euer Gnaden, heirathen Sie den gnädigen Herrn und martern Sie ihn recht, weil er gar ſo viel Freuden an meinen Leiden hatte.

Sophie.

Es wird nun alles anders werden. Darf ich für Sie gut ſagen Albert?

Albert.

Amor ſey mein Gewährsmann.

Letzte Scene.

In dieſem Augenblick verwandelt ſich das Theater in einem lichten Wolkenhain. Der kleine Amor erſcheint auf einem Piedeſtal auf welchem Schillers Worte angebracht ſind:

„Ehret die Frauen, ſie flechten und weben
Himmliſche Roſen ins irdiſche Leben."

Kleine Genien ſind um ihn gelagert, und führen ihn, ſobald die Gruppe der Zuſchauer formirt iſt, über die Treppen herab.

Amor.

Was hab ich euch geſagt, Gott Amor lebt —
Dieß Wunder hat die Liebe angeſtiftet,

Ich hab das ſpröde Herzchen ſanft umſchwebt —
Ich hab mit Minneglück den Flor gelüftet.
Nun liebt ſich Alles, Alles herzt und küßt —
Warum? Warum?

Albert.

Weil du ein Spitzbub iſt!

Amor.

O Sterbliche, verhöhnt mich nicht ſo leicht,
Der Liebe Macht iſt nimmer zu ergründen,
Was ſcheinbar faſt ſich nimmermehr erreicht,
Das weiß Gott Amor innig zu verbinden,
Die Liebe bläſt in Ihre Kraftpoſaune,
Und ach die Welt iſt nur ein Haus der Laune!

Eine artige Muſik beginnt. Die Genien führen einen leichten Tanz auf. Amor erhebt ſich auf ſein Piedeſtal.

Albert.

Liebe iſt des Lebens höchſtes Gut,
Ohne Liebe iſt die Welt verloren,
Liebe iſt der Funke Feuergluth,
Der zuerſt die Glücklichen geboren.
Laßt die Frauen uns erheben,
Sie entzücken uns ſo ſehr,
Und wenn einſtens keine Weiber leben,
Gibt's kein Leben mehr!

(Der Chor wiederhohlt die letzten vier Strophen.)

Der

Tauſendſaſa.

Locale Poſſe mit Muſik

in zwey Acten.

Von

Adolf Bäuerle.

Peſth, Hartlebens Verlag. 1821.

Der Tauſendſaſa.

Locale Poſſe mit Muſik

in zwey Acten

von

Adolf Bäuerle.

(Nach der Idee des Crown „die unmögliche Sache)“.

(Zum erſten Mahl aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Leopoldſtadt zum Benefiz des Herrn Raimund am 6. July 1820.)

Perſonen.

Streit, Winkel-Agent, jedoch reich.

Louiſe, ſeine Schweſter, auf dem Land erzogen.

Jungfer Amalia Kieſelherz, Stiefſchweſter des Streit, führt ſeine Wirthſchaft.

Madame Felber, eine reiche Wirthinn und Witwe beym goldenen Wetterhahn.

Eduard Waller, Advocat.

Falk, ſein Freund.

Sigmund, Baron von Mayluſt.

Schwips, genannt der Tauſendſaſa.

Sturm, } im Dienſte bey Streit.
Wurm, }

Liſette, eine Franzöſinn, im Dienſte bey Louiſe.

Lauer, als Matroſe verkleidet, Bedienter bey Eduard Waller.

Jacob, Hausknecht bey Mad. Felber.

Schreiber, Bediente und Hausleute des Streit.

Indianer, Mohren, Muſikanten, Räuber, Volk, Wache, Bediente.

Zwey Führer eines lebendigen Kamehls.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Wirthshaus beym Wetterhahn.

Große gedeckte Tafel, an welcher der Doctor Waller mit der Wirthinn obenan ſitzt. Viele Gäſte allerley Geſchlechts. Aufwärter, welche ab- und zugehen.

Heiterer Trinkchor.

Laßt den Eifer nicht erwarmen,
Trinkt ihn aus in Liebchens Armen,
Schwört bey dieſem Wein!

Eher ſoll das Herz euch brechen,
Als nicht lieben und nicht zechen,
Und nicht heiter ſeyn!

Wirthinn.

Recht ſo! Das war auch immer mein Wahlſpruch. Etwas Liebes im Arm, ein gutes Glas Wein, eine heitere Geſellſchaft, und der Menſch hat den Himmel auf Erden!

Waller.

Wahr geſprochen! Frau Wirthinn, und ich bring eins aus, auf Ihr Wohlſeyn! Hoch ſollen Sie leben, um nun nach gewonnenem Prozeß recht heiter zu leben.

Die Gäſte (ſtehen alle auf).

Vivat!

Wirthinn.

Nun aber auch auf die Geſundheit meines rechtſchaffenen Herrn Doctors; dem Herrn Gerichts-Advocaten Waller ein Lebehoch!

(Alle rufen Vivat!)

Ohne ihn hätte ich meinen Prozeß gewiß nicht gewonnen.

Die Gäſte (abermahls).

Vivat!

Wirthinn (ſteht auf).

Wenn's gefällig iſt, den Kaffeh im Garten zu trinken, ſo belieben Sie hinunter zu ſpatzieren, es iſt ſchon Alles gerichtet.

Die Gäſte

(ſtehen auf, und gehen mit Verbeugungen ab).

Wirthinn.

Ich komme bald nach. — Herr Doctor, mit Ihnen nur zwey Worte.

Zweyte Scene.

Wirthinn. Waller.

Wirthinn.

Nun ich danke Ihnen noch einmahl für die Erhaltung meines Hauſes, meiner Ehre, meines Rechts, wie ſoll ich Sie hinlänglich belohnen? denn ich weiß es nur zu gut, daß Sie mir ein außerordentliches Opfer gebracht haben.

Waller (verneigt ſich etwas verlegen).

Wirthinn.

Ich bitte ohne Scheu mit mir umzugehen. Es iſt mir wohl bekannt, daß Sie die Schweſter meines Gegners lieben, und doch haben Sie ſich nicht abhalten laſſen, ihn durch einen ſo wichtigen Rechtsſtreit in die Enge zu treiben.

Er war nie Ihr Freund, er kann Ihnen nie vergeſſen, daß Sie ihm ſeine Winkeladvocatie und ſeinen Privat-Agenten-Techtelmechtel einſtellen wollten, nun haßt er Sie bis auf den Tod, und wird, da ihm ein unglückliches Teſtament das Recht gibt, bey dem Verluſt des Vermögens ſeiner Schweſter über ihre Hand zu gebiethen, nie die Einwilligung zu Ihrer Verbindung geben.

Waller.

In meinen Prozeſſen binden mich keine Privatrückſichten, keine perſönlichen Angelegenheiten, ich gehe den geraden Weg, und dringe durch; mag auch mein eigenes Intereſſe darunter leiden.

Wirthinn.

Sie ſind ein Ehrenmann. Aber ſo etwas darf auch nicht unbelohnt bleiben (ſinnt einen Augenblick nach). Wie, wenn vielleicht mir es vorbehalten wäre, Ihnen doch zu Ihrer Geliebten zu verhelfen? Mein Gegner, der immer in mich verliebt war, und nicht mit mir, ſondern eigentlich mit meinem Mann, der jedoch über dem Prozeß geſtorben iſt, in Streit verfiel, dieſer Gegner will mich heirathen. Ja, ja, heirathen, und hat mich ſchon fragen laſſen, ob er mich ohne Groll beſuchen dürfe. Ich bin ihm auch nicht abgeneigt, vielleicht —

Waller.

Ich dank Ihnen, aber Sie bauen Ihre Hoffnungen auf ein trügliches Vielleicht. Ich habe einen andern Plan. Ich bin mit ihm ſo weit, daß er mir perſönlich geſagt hat, wenn ich ihm ſeine Schweſter entführen, und ſeine Einwilligung zur Trauung erliſten könnte, daß ich ſie ſammt ihrem großen Vermögen doch zur Frau bekommen ſoll.

Wirthinn (haſtig).

O Herr Doctor, da können Sie eher ſterben, als daß

dieß geſchieht; denn ſeine Schweſter iſt beſſer bewacht, als mancher Arreſtant, die entführen Sie nicht. Und des Bruders Einwilligung, er, ein ſo vorſichtiger, mißtrauiſcher Menſch — das müßte er nur im Rauſch thun, und rauſchig wird er nie, weil er immer nur Waſſer trinkt.

Waller.

Ja, Freundinn, ich kann ihn nicht überliſten, das muß ein eigenes Genie thun, ich kann auch nur auf geraden Wegen reuſſiren, und hier gilts Liſt und Glück. — Man hat mir aber von einem Mann geſagt, der zu dergleichen Abenteuern wie geſchaffen ſey, und ſeit einigen Jahren in dieſer Stadt kein anderes Geſchäft verrichtet, als unglücklich Liebende zu verbinden, Eheſcheidungen zu verhindern, Wucherer zu prellen, und dergleichen Wunderkünſte mehr. Meine Freunde wetten, er könne mir helfen — und ich glaub' es, weil ich es wünſche.

Wirthinn.

Das iſt doch wohl nicht gar ein gewiſſer Schwips, ein Narr, wie ich keinen geſehen habe, nicht mehr jung, aber voll Feuer, ohne Geld, und doch Niemand ſchuldig, ohne beſtimmter Wohnung, aber überall zu finden.

Waller.

Schwips, Schwips heißt er!

Wirthinn.

Victoria! mit dem kann ich aufwarten, ſeit geſtern hat er meinem Hauſe die Ehre angethan hier zu wohnen.

Waller (haſtig).

Hier iſt er? hier? Ach liebe Frau, ſchicken Sie ihn doch gleich zu mir.

Wirthinn.

Ich gehe ſelbſt, ihn her zu bitten.

Dritte Scene.

Falk, Wallers Freund tritt haſtig ein. Vorige.

Falk.

Bruder, gute Nachricht, unſer Retter in der Noth iſt gefunden, ich habe den Tauſendkünſtler Schwips endlich ausgeforſcht, ihn geſprochen, er iſt hier im Hauſe, und wird gleich da ſeyn.

Waller.

Im Ernſt? o Victoria! Nur herein mit ihm.

Falk.

Hier iſt er ſchon.

Vierte Scene.

Schwips, hüpft zur Thüre herein. Vorige.

Heitere Arie.

Schwips.

Wer will mich ſprechen, wer mich haben?
Wer bedarf Hülfe, Rath und That?
Wem kann ich dienen mit meinen Gaben?
Ich mach' das Krumme wieder grad —
Klagt wo ein Mädchen, ich komm zu retten,
Seufzt wo ein Jüngling, hört er nur mich,
Ich tauſche Feſſeln mit Roſenketten
Und für die Schmerzen gib Freuden ich;
Ha wer braucht Hülfe, ſchnell nur zu mir!
Nur um zu helfen weile ich hier!

Falk.

Seyn Sie willkommen. Hier iſt der Herr.

Waller.

Mein Freund hat Sie wahrſcheinlich ſchon von der Sache unterrichtet?

Schwips.

Vollkommen!

Waller.

Und Sie halten die Ausführung für möglich?

Schwips.

Sie belieben zu ſcherzen! Bloß aus wahrer tiefer Hochachtung für Ihren Stand, aus Verehrung für Ihre Talente hab' ich mich dieſer Kleinigkeit unterzogen.

Wirthinn.

Kleinigkeit?

Waller.

Kleinigkeit ſagen Sie?

Schwips.

Verſteht ſich Kleinigkeit! Sie werden ja von der Schweſter Ihres Gegners geliebt? —

Waller.

Ja.

Schwips.

Und wollen ſie heirathen? —

Waller.

Ja.

Schwips.

Nu, das iſt ja genug! Wenn heut zu Tag nur wahre Lieb's- und ernſthafte Heirathsgedanken vorhanden ſind, das andere iſt alles Spaß.

Waller (höchſt verwundert).

Aber bedenken Sie doch —

Schwips (fällt ein).

Weiß Alles! Der Bruder hat Argus-Augen, will durchaus nicht Ja ſagen; ein dumm's Teſtament; die Geliebte kann ihr Vermögen verlieren; kriegt ſie Ihnen nicht, ſo ſpringt's ins Waſſer, und Sie jagen ſich eine Kugel durch den Kopf — alles Kinderey! Ich brauche Sie nur ins Haus zu bringen, ſodann eine ſchriftliche Einwilligung vom Bruder zu erlangen, hernach die Braut aus dem Haus zu ſchwärzen, und die ganze Komödie iſt aus.

Wirthinn.

Aber die ungeheure Vorſicht dieſes Bruders, die Klugheit und Feinheit eines Mannes, der Jahr aus Jahr ein Prozeſſe führt, und ſo klug iſt wie ein Advocat —

Schwips (haſtig).

O die Advokaten haben auch nicht allen Scharfſinn allein. Mir iſt erſt unlängſt einer aufg'ſeſſen! Ich hab' nähmlich ein Prozeß um einen Pudel g'führt, den ich von einem Handwerksburſchen wahrſcheinlich g'ſtohlner Weiſ' gekauft hab. Ich hab den Hund ſechs Wochen, kommt ſein vorgeblicher Eigenthümer, will den Hund mit G'walt, und weil ich davon nichts hab wiſſen wollen, ſo ſchickt er mir einen Doctor auf den Hals, der mir, was Recht iſt, expliciren ſoll. O werther Freund! ſag ich, das iſt alles Nichts! Bey dem Pudel hilft kein G'ſetzbuch, er hat vor der ganzen Gerechtigkeit nicht ſo viel Reſpect, als wie vor einem einſchichtigen Bratelbrater. Der Hund hängt an mir, weil er's gut hat; hat er's bey ſeinem vorigen Herrn auch gut g'habt, ſo wollen wir nicht dem Gericht, ſondern dem Pudel den Ausſpruch, bey wem er bleiben will, überlaſſen; jeder von uns ſoll ein Würſtl in d'Hand nehmen — mit dem er nun läuft, der ſoll ihn haben. Das ſind's eing'gangen! — Wie wir aber zur

Tagſatzung kommen ſind, hab ich nicht nur **ein** Würſtl in der **Hand** g'habt, ſondern alle **Säck** waren voll. Dieſen Beweis von Zärtlichkeit hat der Pudaſchl ſogleich g'rochen, auf meiner Seiten war die **Mehrheit** der Zuneigung, und mein Gegner hat beym Bratelbrater noch die Gerichtskoſten zahlen müſſen.

Falk.

Sie ſind ein luſtiger Mann, und kleiden Ihre Hiſtörchen in heitere Farben. — Doch was ſagten Sie: von der Familie des Doctor Streit wünſchen Sie genau unterrichtet zu werden?

Schwips.

Vor allen Dingen! Ich glaub er hat einen unmenſchlich reichen Onkel in Oſtindien, auf deſſen Tod er wartet, und ſeine ſchwache Seite iſt das liebe Geld? —

Waller.

So iſt es.

Schwips.

Das wär vortrefflich! Ich will mich heut noch in das Gefängniß Ihrer Braut machen, um die Gelegenheit auszuſpähen, und meine Maßregeln darnach zu nehmen. — Haben Sie der Theuerſten etwas mitzutheilen?

Waller.

O mein Freund, wenn Sie das im Stande wären —

Schwips.

Was im Stand! Ich bitt Ihnen, machen Sie mich nicht bös, ich bin Alles im Stand.

Waller.

So bringen Sie ihr hier mein Porträt in Brillanten gefaßt — auch will ich ſchreiben.

Schwips.

Nicht nothwendig! Ein Porträt in Brillanten ſpricht mehr als Sie ſchreiben können.

Wirthinn.

Sie haben Erfahrung, das laßt ſich nicht negiren. — Wenn die Sach nach unſerm Wunſch ausfallt, ſo haben Sie auch von mir eine Erkenntlichkeit zu erwarten.

Schwips.

Werd' Sie daran erinnern. Laſſen Sie mich zeitlebens gratis in Ihrem Haus wohnen, ſo bin ich belohnt genug, denn ich ſchwör Ihnen, es iſt mir nichts ſo fatal als Zins zahlen.

Wirthinn.

Darauf mein Wort.

Waller.

Nur ſchlau!

Falk.

Er iſt ja kein ordinärer Menſch, unſer Freund hat ja ſtudiert.

Schwips.

Leider war ich eher Student als Menſch. Alles was die Natur mir gegeben hat, haben mir meine gelehrten Profeſſors wieder genommen; mit 12 Jahren hab ich lateiniſch g'redt, mit 14 griechiſch, und mit 16 hebräiſch, und doch, wenn ich mit einem Ungarn, mit einem Griechen, und mit einem Juden hätt' discuriren ſollen, ſo hab' ich kaum ordentlich herausbracht: g'horſamer Diener, mich freut's Sie zu ſehen.

Falk.

Sie hätten ein Trauerſpieldichter werden ſollen; das Schickſal, wie ich weiß, haben Sie genau kennen gelernt.

Schwips.

Das Schickſal? ja es iſt ein gutes Möbel, ich kann ein Lied davon ſingen; doch wär ich ein Dichter worden, ſo hätt's mich erſt recht verfolgt. Und hat es nicht Recht? Unſere Schickſals-Dichter verſündigen ſich durch ihre Schickſals-Stück ſo ſehr am Schickſal, daß das Schickſal recht hat, wenn ſie's auspfeifen läßt.

Wirthinn.

Vielleicht wäre ein geſchickter Doctor der Medicin aus Ihnen geworden?

Schwips.

O nein, da wären noch mehr Leute g'ſtorben. Hab einen Bruder dabey, der hat neulich einen an der Kolik curirt, weil er gegen die Gehirnentzündung nichts g'wußt hat; der Patient iſt auch glücklich davon g'kommen —

Wirthinn (erſtaunt).

Davon gekommen?

Schwips (mit der Hand hinter ſich zeigend).

Ja, davon g'kommen; er iſt nähmlich g'ſtorben.

Waller.

Hätten Sie ſich vielleicht zum Künſtlerſtand beſtimmen ſollen?

Schwips.

Künſtler bin ich, aber Schwarzkünſtler, denn alles was ich treibe, geſchieht durch einen Talisman, er heißt Liſt, Muth und Geld, und da ſagen Sie mir etwas, was mit dieſem Talisman nicht durchzuſetzen ſey?

Wirthinn.

Ey, ey, Sie ſind ein gefährlicher Mann. Ich wär ſehr begierig, Ihr Leben und Ihre Thaten zu hören.

Schwips.

Erſt will ich vorliegende Kleinigkeit ausführen, denn ein großer Mann muß erſt handeln, dann reden — drum ſchnell an's Werk. Aber ein Stück von meinem Talisman fehlt mir noch, das müſſen Sie haben, nähmlich Geld, blankes Geld —

Waller.

Daran ſoll's nicht fehlen — (gibt ihm eine Börſe) hier iſt Gold.

Schwips (in höchſter Extaſe).

Gold? Gold! O du Kind der Sonne, und Bruder der Sterne, du G'ſchwiſterkind vom leuchtenden Mondſchein! du Lebensbalſam, du Roſe des Vergnügens, du Wetterableiter aller unglücklichen Ereigniſſe! du König der Menſchen, was kannſt du nicht ausrichten, wenn ich dein erſter Miniſter bin. (Er geht ſchnell ab, Falk begleitet ihn.)

Fünfte Scene.

Wirthinn. Waller.

Wirthinn.

Ein ſonderbarer Menſch!

Waller.

Ein Erzpfifficus.

Wirthinn.

Ich fürchte aber doch noch, daß ſeine Pfiffigkeit an der Vorſicht des pfiffigen Streit ſcheitern wird. Seine Leute, ſeine Schweſter, ſeine Schreiber, die leben alle im Kriege mit einander, und bewachen ſich alſo ſchon gegenſeitig als Feinde, wodurch es unmöglich wird, jemand zu beſtechen.

Waller.

Ich weiß es, unter welcher ſchändlichen Aufſicht meine arme Louiſe ſchmachtet — arme Frau, ich beklage Sie; wenn Sie den Doctor im Ernſt heirathen wollten, würden Sie ja auch ſolcher Tyranney Preis gegeben — doch Sie nehmen ihn nicht —

Wirthinn.

Allerdings, Herr Doctor! Eine Witwe in meinen Jahren darfs nicht ſo hoch geben. Übrigens hat mir die Speiſe und Weinwirthſchaft nie behagt, ich bin nicht dazu erzogen worden, und nur aus Capriz und Armuth meines Vaters in dieſen Stand gekommen; ſchlag ich den Doctor wieder aus, ſo wirft er mir, da unſere Häuſer und Gärten angränzen, nächſtens wieder einen Prozeß auf den Hals. Ja, wenn er das Original vom Kaufbrief in die Hand bekommt, findet er ſogar Gelegenheit genug, mich zu beunruhigen.

Sechste Scene.

Ein Kellner (haſtig). Vorige.

Kellner.

Der Herr Agent Streit kommt.

Wallner (ſchnell).

Der braucht mich jetzt nicht zu ſehen. Ich eile in den Garten — auf Wiederſehen. (Durch die Seitenthüre ab.)

Wirthinn.

Laß ihn nur ſchnell herein.

Kellner (öffnet die Thüre).

Ew. Gnaden, hier iſt die Frau. (Sodann ab.)

Siebente Scene.

Streit (haſtig). Wirthinn.

Streit (in allen ſeinen Worten und Bewegungen äußerſt geſchäftig).

Frieden! Frieden ins Haus! — Grüß Gott, Madame. Ich bitt um einen Handſchlag. Ich hab den Prozeß verloren, hab aber keinen Groll. Hätte nie prozeſſirt, hätte der Mann nicht angefangen. War ja immer verliebt in Sie — baſta! ſoll wenigſtens jetzt Freundſchaft daraus werden. Einen Kuß auf die Stirne. (Sie läßt es geſchehen.) Jetzt iſt mir gut! Nur den verfluchten Doctor Waller darf ich nicht ſehen, der könnte mir noch immer das Blut in die Wangen treiben.

Wirthinn.

Seyn Sie mir willkommen, Herr von Streit; ich hab auch keinen Groll.

Streit.

Ich hab Ihnen geſchrieben, haben Sie meine Zeilen verſtanden? Kurz und raſch, wie ich mich auszudrücken gewohnt bin; ich will Sie heirathen.

Wirthinn.

Im Ernſt mich heirathen?

Streit.

Jetzt weiß die das nicht! Ja heirathen — es war ja ſchon lang zwiſchen uns davon die Rede. Was habe ich zu hoffen?

Wirthinn.

So ſchnell! Nach einem Streit — nach einem ſo wichtigen Prozeß —

Streit.

Ey was! Ein Prozeß im Leben iſt nichts anders als

ein Gewitter — vor dem Sturm haben wir zwey mit einander ſpazieren gehen wollen, plötzlich hat's gehagelt, gedonnert und geblitzt, wir ſind zu Hauſe geblieben — jetzt iſts wieder ſchön, jetzt gehen wir mit einander. (Sieht ſie an.) Sie waren mir ja einmahl gut, es iſt freylich hübſch lang; unſere Ältern ſagten immer, wir ſeyen für einander beſtimmt.

Wirthinn.

In Gottes Nahmen, ohne Umſchweife, ich will die Ihrige werden — aber werden Sie anders?

Streit.

Jetzt weiß die das nicht! Ich bin ſchon anders. Nicht mehr mißtrauiſch, nicht mehr eiferſüchtig, nicht mehr geizig —

Wirthinn.

Ich will mit Ihnen daraus kommen, denn ich weiß mich zu behaupten — doch Ihre Schweſter —

Streit.

Iſt ſchon verſprochen, die heirathet einen braven Mann, den Herrn Baron von Mayluft.

Wirthinn.

Doctor Waller iſt brav.

Streit.

Mein ewiger Gignon. Hat mich um meinen Ruhm gebracht, hat mich bey meinem Brot angreifen wollen, kann nie mein Schwager werden.

Wirthinn.

Aber Sie ſollen ja mit ihm eine Wette gemacht haben —

Streit.

Nur zum Spaß.

Wirthinn.

Wenn er ſie aber gewinnt —?

Streit.

Iſt nicht möglich!

Wirthinn.

Wort müßten Sie halten —

Streit.

Haha, das thät ich auch, kann aber eher der letzte Eisſtoß zurück kommen, als dieß geſchieht.

Wirthinn.

Verſprechen Sie auch mir, daß Louiſe Wallers Gattinn wird, wenn er Sie überliſtet.

Streit.

Ja, ja, braucht's nicht einmahl ſelbſt zu thun, kann ein ganzes Regiment aufnehmen; Gewalt ſey zwar verbothen, aber ſonſt ſollen Hundert kommen.

Wirthinn.

Gut, das wollt' ich hören. — Wie ſteht's nun mit unſern übrigen Angelegenheiten?

Streit.

Was das Gericht mir aufgetragen hat, hab' ich alles erfüllt. Sie haben Tafel gehabt? —

Wirthinn.

Noch iſt die Geſellſchaft im Garten.

Streit.

Bene, kann gleich unſer Frieden publicirt werden.

Wirthinn.

Wo iſt Louiſe?

Streit.

Zu Hauſe eingeſperrt, unter Schloß und Riegel! (Zeigt einen großen Schlüſſel.)

Wirthinn.

Waller iſt bey mir. Alſo in dieſem Augenblick kön-

nen Sie nicht überrumpelt werden; kommen Sie nun mit mir.

Streit.

Mit Vergnügen! Die Furien jagten mich einſt aus dieſem Haus — Hymen führt mich wieder herein. Beyde haben Fackeln, wir wollen ſehen, welche beſſer leuchten. (Mit ihr ab.)

Achte Scene.

Zimmer beym Agenten Streit.

Louiſe mit ihr Liſette.

Louiſe (mit einem Buch).

Kein Wort lern ich mehr auswendig. Ich will nicht franzöſiſch ſprechen; ich bleib beym Deutſchen, und mag mich mein künftiger Mann nicht als deutſches Mädel, ſo ſoll er hingehen, wo der Pfeffer wächſt.

Liſette.

Mademoiselle, pardonir, ich ſeyn 'n der Haus gekommen, Ihnen bloß der franzöſiſch Sprach beyzubring. Mais mon Dieu! wenn Sie nicht lern, macken Sie mich brotlos. Eh bien! alſo lernen Sie wegen mir.

Louiſe.

Ich mag nicht. Kannſt du ja auch nicht recht deutſch, du franzöſiſche Geſellſchafterinn; ich ſag halt zu meinem Bruder, ich lerne, aber es geht lang her; ſiehſt du, deſto länger bleibſt du bey mir.

Liſette.

C'est bon! mais je vous assure, ich ſeyn nicht guts Muth dabey — ma conscience —

Louiſe.

Geh, geh, erzähl mir lieber was von deinen Pariſer

Liebhabern, ſo etwas gefallt mir beſſer als enger öde Sprach —

Liſette.

O Mademoiselle, die Liebhaber in Paris ſie ſeyn nicht ſo, wie hier in Wien. O ein Franzos ſeyn viel degagé, viel ardent, enfin! ein Amant français est un vulcan, ein Amant allemand ein Eiszapf.

Louiſe.

Ach du, das iſt nicht wahr; zu mir iſt letzthin einer bis in zweyten Stock heraufgeſtiegen, wär kein Gitter vorgeweſen, er wär ins Zimmer kommen; du, ſo kraxeln können d'Franzoſen nicht.

Liſette.

Nickt? Vraiment, ein Franzos kraxel auf ein Baum bis in den Immel, und ſteig er auf ein Fenſter, wenn auch ſeyn Gitter vor, Franzoß ſchlüpf durch.

Louiſe.

Nu da müßt er wie eine Spindel ſeyn, mein Liebhaber iſt aber dick; du haſt ihn nicht geſehen?

Liſette.

Geſehen wohl, mais nicht geſproch. O er ſeyn bel homme, wenn er Monsieur votre frère überliſt, ich gratulir —

Louiſe.

Du kommſt dein Leben nicht aus unſerm Hauſe, und ich ſchenk dir extra noch meine halbe Garderob. (Herzlich.) Aber du gelt, du verrathſt uns nicht?

Liſette.

Comment une jeune Française ſoll verrath ein liebend Paar? Jamais! Mieux de mourir que de vivre

honteusement! Mademoiselle, hier iſt meine Hand, ich ſeyn Ihre Alliirte et nous gagnerons.

Neunte Scene.

Kieſelherz. Vorige.

Kieſelherz

(ſieht das Buch auf der Erde liegen).

Iſt das die Lection genommen? Wirft der Bruder umſonſt das Geld auf die Straße? (Hebt das Buch auf). — Franzöſinn, warum plaudert ſie ohne ihr Geſchäft zu verrichten?

Liſette.

Madame, mille pardon! aber en parlant lernt man Sprecken.

Kieſelherz.

Schön geſagt, wahr iſt's, ſo hab ich auch franzöſiſch gelernt; o ich bin noch ferm — le cou der Hals — le bras der Arm — le sein — der Buſen — la nuck das Gnack — Apropos Liſette, haſt du den Schneider beſtellt?

Liſette.

O oui! er ſoll ſchon ſeyn hier.

Kieſelherz.

Gut, wenn er kommt, wirſt du mit ihm reden. Mein nächſter Anzug wird ganz pariſiſch-paradiſiſch ſeyn; du junges Mädel wirſt aber modeſt dich tragen.

Zehnte Scene.

Lärm vor der Thür.

Sturm (auswendig).

Nein, nein, niemand kommt herein.

Wurm (auswendig).

Ich ſchrey um Hülf, wenn der Herr zudringlich iſt.

Schwips (auswendig).

Ich muß hinein, ich bin der Schneider!

Liſette.

Mais voilà donc! Aber da ſeh man doch wieder die bornirten Kerls an, was ſie mack. (Reißt die Thüre auf.) Monsieur tailleur, entrez donc!

Eilfte Scene.

Schwips, als Schneider, ſtößt die beyden Schreiber herein und windet ſich aus ihren Armen. Vorige.

Schwips (zornig).

Verflucht ungleicher Krieg, zwey Holzböck gegen einen Geißbock!

Kieſelherz. Wer iſt der Menſch?

Schwips (hüpft auf ſie zu und küßt ihr die Hand).

Der Schneider, Madame, der unterthänigſte Schneider.

Kieſelherz.

Aber er iſt ja nicht unſer Schneider. Was kommt denn da für ein kecker Kerl daher? Wer ſchickt Ihn? (Sehr mißtrauiſch, geht raſch auf ihn hin.)

Schwips.

Mein Meiſter, der Herr v. Seidenfaden, bey dem ich der Altgeſell, Zuſchneider, Aufſeher und Buchhalter bin.

Kieſelherz.

Warum kommt er denn nicht ſelbſt?

Schwips.

Weil er krank iſt. O Gott, dem Mann gehts übel! Wir hätten ihn bald die vorige Nacht verloren.

Kieſelherz.

Was Sie ſagen! (Neugierig.) Was iſt ihm denn g'ſchehen?

Schwips.

O was ganz Unerhörtes, ich könnte weinen über ſein Malheur! Er hat die Gewohnheit nähmlich, nie ohne Scher ſchlafen zu gehen, weil er, wann er neue Moden erſindt und eine pfiffige Idee hat, oft in der Nacht zuſchneidt; da träumt ihm unglücklicher Weis, er ſelbſt hätt' ſich in ein Stuck Marzellin verwandelt, und eh man ſich's verſehen hat, hat er ſich beyde Füß wegg'ſchnitten.

Kieſelherz.

Beyde Füß? Da kann er ja nicht gehen?

Schwips.

Nein! er iſt außerordentlich unpäßlich, bis halt die Füße wieder anheilen; angenäht hab ichs auf der Stell.

Kieſelherz.

Das iſt noch ein Glück. Apropos, kann er auch gut Kleider machen?

Schwips.

Ich? Einzig.

Kieſelherz.

Wo hat er denn gelernt?

Schwips.

Überall! in der Rein drauß bin ich aufdingt worden, und herin auf dem Hafenmarkt frey geſprochen. O, ich bin unermüdet; ich will noch jetzt bey einem engliſchen Schnei-

der Lection nehmen, aber er will, alles ſoll im engliſchen Geld bezahlt werden. Er begehrt für den Tag zwey Pfund, und ich will ihm nur einen halben Vierting geben.

Kieſelherz.

Aber wie wirds denn mit mir werden? Kein Schneider in der ganzen Stadt kann mir es ſo machen, daß ich nur erträglich ausſeh.

Liſette (für ſich).

Ah! ils sont passés les jours de fête.

Schwips.

O, Euer Gnaden, was Sie betrifft, ſo iſt es bey ſo viel Schönheit und Pracht, mir nur ein Spaß, Sie auf den Glanz herzuſtellen. Ich bin ein verfluchter Kerl, Sie ſehen mirs nicht an, aber ich kann außerordentliche Sachen. Ich habe Ihnen unlängſt einer dicken Fleiſchſelcherinn, die mich um Gotteswillen gebethen, ich ſoll ihr von ihrer dicken Taille helfen, (ſie hat von rückwärts ausgſchaut, wie die Limonadi-Hütten auf der Baſtey) der hab ich einen Contuſch gemacht, wers nicht kennt hat, hats für eine Bachſtelzen angſchaut.

Kieſelherz.

Das wär nicht mein Kummer; ſchlank bin ich genug. Mein Buſen iſt ſehr beſcheiden.

Schwips.

Ich ſiehs, Euer Gnaden.

Kieſelherz.

Das iſt ein galanter Menſch. Man kann ihm nicht feind ſeyn. Ich laß in meinem Leben nirgends anders mehr arbeiten als bey Ihm.

Schwips.

Die hieſigen Schneider heißen nichts. Sie ſind z. B.

ein Engel, aber in dem Anzug ſehen Sie aus wie eine Trud! Was ſeh ich? (Er betrachtet ſie lang und ſtarr.) Iſt das z. B. eine Naſen von einem modernen Schneider? Ah, ah, ich verwundere mich völlig, ich bitt Ihnen, wer hat Ihnen die Naſen gemacht?

Kieſelherz.

Hör er auf, was will er mit der Naſen? Wie kommt die Naſen zum Kleid?

Schwips.

Das iſt alles eins, gehört auch zum Coſtüm, daher ſagt man römiſche Naſen, griechiſche Naſen, böhmiſche Naſen; aber o Gott die Naſen iſt altmodiſch! Ich bring Ihnen Nachmittag eine andere, ich könnt Ihnen nicht anſchauen ſo. Und das Kinn — das Kinn das ſeh ich erſt, da hat der Schneider ſparen wollen mit dem Zeug, und hat's Ihnen viel zu kurz gemacht.

Kieſelherz.

Er iſt ein Narr! was der Menſch für Gedanken hat.

Schwips.

Ja, Sie meinen halt, ich bin ein hieſiger Schneider, die können freylich ſonſt nichts als Kleider machen. (Mit Begeiſterung.) Ich aber hab's in meiner Kunſt weiter gebracht. Wenn Sie ſich mir vertrauen, da ſchaun Sie her — (auf Louiſe und Liſette), ſo müſſen Sie ausſehen!

Kieſelherz.

Nu, Gott gibs, daß das möglich wär.

Louiſe (für ſich).

Ich weiß nicht was ich denken ſoll, vielleicht ein Abgeſandter von meinem Eduard?

Schwips (zu Kieſelherz).

Eh ich Maß nehme, bitte ich Ew. Gnaden dieſe Myſter

anzuſehen, und die Schönſten auszuſuchen. Ich hab Ihnen gleich herrliche Stoffe mitgebracht. Dieſen Pack hab ich einer Prinzeſſinn vom Michälbayriſchen Grund weggenommen, bloß um ſie hier produciren zu können (er legt die Waaren aus einander).

Kieſelherz.

Ah das iſt ſchön, da werd ich gleich ausſuchen. Lila — das iſt prächtig.

Schwips.

Ja, von Lila hab ich in China ein ganz Regiment montiren müſſen, denn Lilafarb ſchießt von ſelbſt, ſo erſpart man Pulver und Bley (ſtellt ſich zwiſchen Kieſelherz und Louiſe, winkt der Liſette ihn nicht zu verrathen, die ſogleich mit ſeinen Blicken correſpondirt). Doch noch ſchöner als Lila iſt dieſes Stück, die neueſte Modefarb, genannt Pensés, oder denk nach. Das iſt prächtig für die leichtſinnigen Ehemänner, die's ſo leicht vergeſſen, daß die Kleider der Weiber oft ihre Einkünfte überſteigen. (Nun zeigt er mit der andern Hand Louiſen das Porträt). Dieſes Stück nun erſt iſt das allerſchönſte was ich hab, das empfehle ich Ihnen gegen das Herzweh, es iſt aber nur ein Reſt, der Kopf vom Stück, das Ganze hab ich leider nicht bey mir.

Kieſelherz

(der er indeß einen Reſt gezeigt hat, nimmt dieſen Reſt in die Höhe, und beſchaut ihn ſehr genau).

Fürs Herzweh? Ey gengens! Wie heißt denn die Farb?

Schwips

(welcher beſorgt iſt, daß Kieſelherz Louiſe entdecken könnte, haſtig, indem er das Stück unter die Augen drückt).

Wie die Farb heißt? Kopido-Bauchfarb! (ſo wird allenthalben das lichte roſenroth genannt.)

Kieſelherz.

Nun davon muß ich wenigſtens ein Spencer haben.

Louiſe

(küßt das Porträt, früher ſtummes Spiel mit der Franzöſinn).

O göttlicher Schneider! mir bringſt das Ganze her!

Schwips.

In wenig Minuten (leiſe). Er kommt, er kommt! nur nichts verrathen.

Kieſelherz (bemerkt dieß).

Was? was? was?

Schwips.

Die Fräulein möcht etwas zur Negligee ins Haus, und das werd ich hernach bringen. Es iſt blau (indem er den Anzug des Geliebten beſchreibt), gelb vorgeſchoſſen, weiß und roth, und ſtark wie die Jugend.

Kieſelherz.

Nur ſolid für das Mädel, nur ſolid und gut, daß ſie eine Weil auskommt.

Schwips.

O der Stoff, den ich mein, der iſt nicht zu zerreißen.

Zwölfte Scene.

Streit wüthend von Innen. Vorige.

Streit.

Wo iſt meine Schweſter, wo iſt Louiſe? Alle Wetter, wo iſt ſie? Ich ſuch' ſie ſchon im ganzen Hauſe.

Louiſe.

Himmel! mein Bruder.

Liſette.

O ciel, jetzt kommen der Tyran à la maison!

Kieſelherz.

Bruder, ſchrey nicht ſo, ſie iſt ja da. (Sie geht ihm entgegen).

Schwips.

Nur Faſſung! (Zu Liſette.) Du kleine Stumpfnaſen verrath kein nichts.

Liſette.

Quelle idée! Je suis muet comme la mort.

Schwips.

Eine Franzöſinn? Alſo einen pfiffigen Agenten mehr im Haus? Das iſt mir ſchon genug.

Dreyzehnte Scene.

Streit. Kieſelherz mit einander herein. Vorige.

Streit.

Ha, zum Teufel! was iſt das für ein Kerl?

Schwips.

Kerl? Menagieren Sie ſich!

Streit.

Was? Jetzt weiß der das nicht. — Ich menagire mich in meinem Leben nicht. Wie kommt er herein? wer iſt er? was will er? Mit wem hab' ich die Ehre zu ſprechen?

Schwips.

Ah! jetzt kann man Ihnen antworten, und weil ich ſo viel bin, ſo will ich Ihnen ein Räthſel aufgeben, damit ich's Ihnen nach und nach beybring. — Was iſt das? Es hat ſchon zu Adams Zeiten exiſtirt, doch hats damahls keine Contos geſchrieben. — Es iſt das Nothwendigſte zwiſchen

Himmel und Erden, es arbeitet für Kaiſer und Bettler, Soldaten und Eremiten, Juden und Türken, Mandel und Weibel, Kinder und Hayduken; es iſt bey Hochzeiten nothwendig, bey der Leich unentbehrlich; es hat eine Krone, aber es tragts am Finger, einen Zepter, der iſt aber ſpitzig, einen Degen ſo lang wie eine Ellen, einen Schild, aber ſo groß wie ein Biegeleiſen. Kurz, es iſt das Wichtigſte, was alle Menſchen brauchen, und was in der Welt am meiſten zu befehlen hat.

Streit.

Mich trifft der Schlag! er wird doch nicht ein verkleideter Prinz ſeyn?

Schwips.

Nein! Ich bin ein Schneider (ab).

Vierzehnte Scene.

Vorige ohne Schwips.

Streit.

Es iſt ein Schneider, den laß ich paſſiren, aber in Zukunft darf doch kein fremder Menſch mehr ins Haus.

Kieſelherz.

Du kannſt dich auf mich verlaſſen, lieber Bruder, den Schneider z. B. hab ich genau examinirt.

Streit.

Dir Louiſe hab ich zu ſagen, daß Baron Mayluft gleich hier ſeyn wird. Du wirſt die Seinige, ich habe alles ſchon feſtgeſetzt.

Kieſelherz (raſch).

Baron Mayluft gleich hier, das iſt ſcharmant, das er endlich kommt; denn ich geh ohnehin vier Wochen bloß darum

in dieſem Gallakleid herum, um den erſten Eindruck nicht zu verfehlen.

Fünfzehnte Scene.

Vorige ohne Kieſelherz.

Liſette (für ſich).

Ich glaub die Alt ſie möcht ſelbſt noch gern conquêtes mach. Bon appetit.

Streit.

Und nun Liſett troll auch du dich, ich hab mit deinem Fräulein allein zu reden.

Liſette.

Monsieur, je m'en vais.

Streit.

Es iſt dir zwar nicht viel zu trauen, doch hoffe ich das Beſte von dir — und iſt dieſer Schneider vielleicht ein Verehrer von dir, ſo ſag ich dir, daß du ihn deßwegen doch nicht ins Haus bringen darfſt.

Liſette.

Ich weiß wohl, und hab kein Adorateur. Ach! Monsieur. Sie mögen fachée ſeyn, wie Sie woll, aber ſeit dem ich Sie geſehen, ich hab für anders Mann kein Aug im Kopf.

Streit (erfreut).

Hör auf! ich gefall dir?

Liſette.

Vraiment!

Streit (geſchmeidig).

Nu, da kannſt du auch im Haus bleiben, wenn ich meinen Stand verändere. Die ich nehme, iſt nicht ſo artig, und du biſt eine Ausländerinn. G'horſamer Diener! (Kneipt ſie in die Wangen).

Liſette (leiſe zu Louiſe).

Ich werd ihn ganz für mich gewinn.

Streit (hat ſie freundlich am Geſicht gepackt).

Eine Franzöſinn iſt nicht zu verachten.

Liſette.

Vous êtes très galant, Monsieur, mais ich glaub, Sie ſelbſt ſind geboren à Paris —

Streit.

Gott bewahr! Weit davon.

Liſette.

Comment? Kein Franzos?

Streit.

Nein, von da drüben — aus Budweis.

Liſette.

Ah c'est une autre chose.

Streit.

Jetzt weiß die das nicht! Ein Böhm und ein Franzos! Nu, nu, der Irrthum iſt halt aus Lieb entſtanden; doch geh nur jetzt, und ſey auf der Lauer, daß Niemand herein ſchleicht. Ich kann nicht Augen genug haben.

Liſette.

Ich fliege. Adieu Monsieur, bleib mir gut! (ſeufzt). (Adieu! Schmeichelt ihm). N'oubliés pas la bonne Lisette!

Streit.

Nein, das rührt mich völlig. Da haſt einen alten Thaler für deine neue Anhänglichkeit zum Angedenken! Bewahr mir deine Aufmerkſamkeit.

Liſette (will ihm die Hand küſſen).

Streit (noble).

Nein ein Buſſerl, Handkuß leid ich nicht (er küßt ſie).

Liſette
ſcheint ganz entzückt vor Rührung, und geht äußerſt beſcheiden ab. An der Thüre bleibt ſie ſtehen, und lacht auf Louiſe, ausgelaſſen luſtig ſchlägt ſie ein Schnippchen, endlich ruft ſie:)
Je suis sûre de mon fait! (und eilt ab.)

Sechzehnte Scene.

Streit. Louiſe.

Streit.
Das iſt ein Mädel! alſo auch hier bin ich geborgen. Wart Liſette, du ſollſt noch mein Herz ganz kennen lernen.

Louiſe
(hat indeß vor Luſt und im Triumphe das Porträt herausgezogen und es geküßt).

Streit.
Alſo Schweſter, den Baron Mayluft mußt du nehmen. (Er erblickt das Porträt, und fährt wie wüthend darauf hin.) Alle Teufel, was iſt das? (Sieht das Porträt an.) O verfluchter Anblick, mein Erbfeind! Wie kommt der hieher? Ha! den ärgſten Teufel aus der Hölle wünſchte ich eher gefunden zu haben, als dieſes Bild. So eben wähnte ich mich ſicher, und kehr eine Hand um, bin ich beyſpiellos hintergangen! (Sieht wieder in das Porträt.) Wie kam dieſes Geſicht hieher? In mir kocht's! Das ganze Haus will ich in Allarm ſetzen. Sturm, Wurm, Jacob, Michel, Franz, Georg, Sturm, Wurm! (Er läutet ungeſtüm an einer Glocke.) In des Guckucks Nahmen iſt denn Niemand da!

Louiſe (für ſich, indem ſie entſpringen will).
Verwünſchte Unvorſichtigkeit!

Streit (bemerkt, daß ſie fort will, und hält ſie zurück).

Da geblieben! da geblieben! Falſche Schlange! Läutet noch ſtärker, indem er ſie mit der einen Hand hält.) Herbey Leute! herbey!

Louiſe

(entrüſtet, indem ſie ſich von ihm losreißt und ſeine Hand zurückweiſt).

Du gehſt zu weit, ich bin unſchuldig!

Siebzehnte Scene.

Wurm ſteckt den Kopf zur Thüre herein. Vorige.

Wurm.

Ich glaub, ich hab ein Biſſerl läuten g'hört.

Streit.

Ja Eſel, nicht ein Biſſerl, ſondern ſtark. Wo ſind die Andern? Wo ſind ſie? Wo biſt du geſteckt, du Schleicher?

Wurm.

Ich war grad vor der Thür, drum bin ich ſo ſchnell da.

Achzehnte Scene.

Wurm ſtürzt athemlos herein. Kieſelherz, einige Bediente nach. Liſette hüpft durch eine Seitenthür herein. Vorige.

(faſt zu gleicher Zeit.)

Wurm.

Brennt's? brennt's?

Liſette.

Hat jemand den Verſtand verlor?

Kieſelherz.

Iſt eine Mordthat geſchehen?

Die Bedienten.

Was befehlen Ew. Gnaden?

Streit.

Blut, ja Blut will ich ſehen! Ein Räuber iſt im Hauſe! Ein Räuber!

Alle (erſtaunt).

Ein Räuber?

Liſette.

Un Brigand!

Streit.

Ein Räuber und ein Mörder meiner Ruhe. Hier, hier, hier iſt der Verräther. Hier in meiner Hand.

Liſette

(macht ſich ſchlau zu dem Doctor hin, und ſieht in ſeine Hand).

O je sai qui.

Streit.

Vor allen Dingen werft dieſe Mitſchuldige in den tiefſten Kerker!

Kieſelherz.

Ich fall in Ohnmacht;

Louiſe.

Jetzt wird's mir zu viel!

Streit.

Schweig, Nichtswürdige! Alſo doch verſtanden mit dem Todfeind meines Hauſes — doch mit ihm Liebeshändel? o ich erſticke vor Wuth!

Kieſelherz.

Du haſt Liebeshändel und ich keine, ich geb den Geiſt auf! Liſett donnes moi une chaise.

Streit.

Wie, du könnteſt läugnen?

Louiſe.

Ich kann mich nicht genug verwundern über deine Verwegenheit, mich zu beſchuldigen.

Streit.

Hier den Beweis. Wie kam dieß Porträt in deine Hand?

Kieſelherz

ſteigt aus der Ohnmacht auf, und ſchaut es neugierig an).

Ein junges und ein ſchönes Mannsbild; Liſett encore une chaise!

Liſette reicht ihr einen Stuhl von der andern Seite, Kieſelherz fällt in den entgegengeſetzten in Ohnmacht.

Streit (zu Louiſe).

Dich brauche ich gar nicht zu hören. Von ihm, von ihm will ich es erfahren. Gleich gehe ich zu ihm. Wurm, meinen Wagen vorfahren laſſen. (Wurm geht ab). Und läugnet dein Galan, ſo erkläre ich ihn für einen feigen Knaben.

Louiſe.

Dieß Porträt iſt auf dem Stephansplatz gefunden worden.

Streit.

So? ſpinnt ihr dort eure Geſchichten an? Aber ſo gehts, die heutige Welt iſt ausgewechſelt!

Louiſe.

Und nicht ich, Liſett hat es gefunden.

Liſette (ſogleich auf ihrer Seite).

Oui Monsieur c'est la verité!

Louiſe.

Sie gab mir's um dir's zu zeigen, wie man es wieder ſeinen Eigenthümer zurückſtellen könne.

Liſette.

Oui Monsieur c'est la verité!

Louiſe.

Und nun mißhandelſt und beſchämſt du mich ſo? Du

biſt ein unausſtehlicher Menſch, und verdienſt nicht, daß du mein Bruder biſt.

Liſette.

Oui Monsieur, c'est bien la verité!

Streit.

Erdichtung! Schnickſchnack! Spargamenten! Ich glaub's nicht, und werde der Sache auf die Spur kommen. Lügſt du, lügt Liſette mit, ſperr' ich euch beyde auf lebenslang in den tiefſten Keller.

Kieſelherz (ſteht auf).

Ich hab mich ein wenig geſtärkt. Ich bitt, mir das Porträt noch einmahl anſehen zu laſſen. (Sie thut's). Auf Ehre ein ſchöner Mann, und ſchon darum iſt die Geſchichte erlogen, daß du ihn gefunden hätt'ſt, weil heut zu Tag die wilden ſchwer zu erwiſchen ſind, nun erſt die hübſchen! Ich ziehe mich zurück. Solche Auftritte ſind nicht für meine keuſchen Ohren. (Auf das Porträt). Leb wohl du ſchönes Mannsbild! mir iſt leid, daß du in ſolche Händ gerathen biſt! (Ab.)

Neunzehnte Scene.

Vorige ohne Kieſelherz.

Louiſe.

Bruder, komm zur Beſinnung!

Streit.

Aus meinen Augen, du biſt mir ein Abſcheu!

Louiſe.

Ich bin unſchuldig.

Liſette.

C'est ça! Monsieur, wenn Sie nicht glauben wollen ihr, eh bien ayéz la bonté, glaub mir.

Streit.

Keiner glaub ich, und alle beyde geht mir vom Halſe jetzt. Ich werd der Hacken ſchon noch einen Stiel finden, und nun beyde — marſch, marſch fort!

Louiſe (ſtützt ſich auf Liſette).

Unſelige Nachläſſigkeit!

Liſette (mit Nachdruck).

Tranquillisier vous ma cher Mademoiſelle, Ihre Unſchuld wird ſchon noch an den Taglicht kommen, und wer das nicht glaub, der ſey un Tyrann, un Barbar — (hart an Streit vorbey) un — ah je manque la parole. (Beyde ab.)

Zwanzigſte Scene.

Vorige ohne die Mädchen, gleich darauf Wurm.

Streit.

Und Ihr ſeyd alle entlaſſen, und euren Sold bezahl ich insbeſondere noch als Entſchädigung zurück, wenn das geringſte Verdächtige noch in meinem Haus ſich blicken läßt. Jetzt fort an eure Poſten und aufgepaßt, nicht einen Bettler ſollt ihr zu mir hereinlaſſen.

Wurm (tritt ein).

Es verlangt Sie jemand dringend zu ſprechen.

Streit.

Werft ihn hinaus, ich laß mich von keinem Menſchen ſprechen. Ich bin nicht zu Hauſe, ich bin krank, ich bin todt.

Wurm.

Todt? Sie leben ja!

Streit.

Jetzt weiß der das nicht! Freylich leb ich Mondkalb —

es iſt nur ſo ein Ausdruck. Alſo weiſe den Kerl ab, der mich ſprechen will.

Wurm.

Er geht nicht. Ich hab Alles ſchon mit ihm verſucht. Er ſagt er ſey aus Oſtindien, und komme geradeswegs von Ihrem reichen Oheim.

Streit (plötzlich anders geſtimmt).

Von meinem Oheim?

Wurm.

Dem ſchrecklichſten Meeresſturm, ſagt er, ſey er entgangen.

Streit.

Hier ſoll ihn noch ein größerer erwarten.

Wurm.

Darf er kommen?

Streit.

In Gottes Nahmen!

Wurm.

Das iſt brav, denn hören's, Herr Patron, es iſt ein ſehr kurzweiliger Menſch. (Ab.)

Ein und zwanzigſte Scene.

Streit allein.

Reden kann ich mit ihm. Haben wir alle Beyde ausgeſprochen, dann muß er wieder fort, und wenn er mir die ganze Erbſchaft meines Onkels brächte!

Zwey und zwanzigſte Scene.

Schwips als Oſtindienfahrer etwas indianiſch gekleidet mit einem runden Federhut ꝛc. aber ſehr närriſch.

Schwips.

Sind Sie der berühmte Doctor Streit?

Streit.

Doctor, ah das hör ich gern. Ja, mein Herr.

Schwips.

Iſt's auch wahr?

Streit.

Sie können ſich darauf verlaſſen.

Schwips.

Ich bitte um Beweiſe. Sie verzeihen ſchon; aber ich bin von niederträchtigen Kerln ſchon ſo oft angeſchmiert worden in meinem Leben, daß ich über Alles, was ich beſpreche, Beweiſe, Zeugen, Sicherheit haben muß.

Streit (nimmt ein Paar Briefe heraus).

Gut, da ſind gleich ein Paar Briefe an mich adreſſirt.

Schwips.

Die können Sie geſtohlen haben.

Streit (für ſich).

Nicht übel! Das iſt ein ſonderbarer Mosje!

Schwips.

Wie alt ſind Sie?

Streit.

54 Jahr.

Schwips.

Verheirathet?

Streit.

Ledig.

Schwips.

Pfui Teufel!

Streit.

Warum pfui Teufel?

Schwips.

Iſt mein Sprichwort ſo! (Sieht in ein Blatt Papier.) Graue Haare, etwas ſchiefen Mund, ſpitze Naſe, blöde Augen, ſchöpsartiges Ausſehen. (Vergleicht die Beſchreibung und ſtürzt auf ihn hin.) Sinds ſchon! ſinds ſchon! Seyn Sie mir tauſend Mahl willkommen! (Er erwürgt ihn beynahe in der Umarmung.)

Streit.

Das iſt ein Wahnſinniger! (Er macht ſich los.) Zuerſt thut er mir Grobheiten an, und nun erdruckt er mich vor lauter Lieb. (Geht ſcheu von ihm zurück.) Mit wem hab ich denn die Ehre zu ſprechen?

Schwips (haſtig).

Haben Sie Frauenzimmer im Hauſe?

Streit.

Wie ſo? — Ja.

Schwips.

Pfui Teufel! — Es kommt doch keins in dieſes Zimmer?

Streit.

Seyn Sie unbeſorgt, und ſagen Sie mir, was zu Ihrem Befehl ſteht?

Schwips.

Nur kein Frauenzimmer in meiner Gegenwart. Wenn Sie mir dieſes verſprechen —

Streit.

Das geſchäh' auf keinen Fall.

Schwips.

Nun leſen Sie dieſen Brief.

Streit.

Setzen Sie ſich.

Schwips.

Ich mag nicht.

Streit (lieſt).

„Wohlgelehrter, hochverehrter, inſonderheit geachteter „Herr, gnädigſter Gönner und Freund! — Der Überbrin„ger dieſes Briefes iſt der Sir Sebaſtian Niklas Chriſtoph „Kalikokarimelino, des Präſidenten der oſtindiſchen Compa„gnie einziger Sohn. Er war der vertrauteſte Freund Ih„res würdigen Onkels, der — erſchrecken Sie nicht — den „87. v. M. nach dem oſtindiſchen Kalender mit Tod abge„gangen iſt. Er bringt Ihnen, bis die Abhandlung zu Ende „iſt, indeß 7 Millionen Pfund Sperling" — wird wohl Sterling heißen ſollen. —

Schwips.

Iſt alles eins bey uns. Die Sperling ſind aber etwas leichter, flüchtiges Zeug!

Streit.

Haha, ſo wie die polniſchen Gulden.

Schwips.

Ja, auf die Art.

Streit.

„Alſo 7 Millionen Pfund Sperling und mehrere 1000 „Spatzen —"

Schwips.

Soll Batzen heißen.

Streit.

„Mehrere tauſend Spatzen und Juweilen mit" — un„terthänigſter Diener! — (Lieſt weiter). „Der junge Seba„ſtian Niklas Chriſtoph Kalikokarimelino ergreift bey dieſer „Begebenheit die Occasion, Europa und ſeine vorzüglich„ſten Hauptſtädte zu ſehen. Er hat jährlich 300 Millionen „Ducaten zu verzehren" — (Wiſcht das Papier.) Hab ich „auch recht geleſen? — „300 Millionen Ducaten zu verzeh„ren," (Spricht) Großer Gott! „weil er aber in Oſtindien „mit dieſem Bettel nicht auskommen kann, ſo will er ſich „in Europa, und zwar bey Ihnen rangiren." (Für ſich.) Ich fall in Ohnmacht, bey mir rangiren? Auf ſo was hab ich ſchon lang gewartet; nun da fallen zwey Drittel gewiß in meinen Sack.

Schwips (grob).

Leſen Sie! leſen Sie! ſonſt kommt uns jemand über den Hals.

Streit (erſchrickt).

Ja, ja. — „Übrigens müſſen Sie wiſſen, daß er vor „ſechs Jahren über einen 18,000 Klafter langen Maſtbaum „ins Meer auf einen Felſen geſtürzt iſt, und bey dieſer Ge„legenheit ſein Gehirn etwas erſchüttert hat, daher er jetzt „ebenfalls einen geſchickten Arzt ſucht, um geheilt zu wer„den." (Für ſich) Alſo ein Narr? Nu wart, dich will ich „rangiren! (lieſt.) „Sie werden bald ſehen, in welch unglück„lichem Zuſtand er ſich befindet." (Er ſieht ihn an).

Schwips (ſchneidet Geſichter und ſchnappt nach ihm).

Streit (ſpringt zurück).

Seyn Sie ruhig, Sir Kakaulimelino, oder wie Sie heißen —

Schwips (ſchnappt noch immer).

Streit.

Schön ruhig! Ich thu Ihnen nichts — Verfluchter Zuſtand! — (Lieſt weiter.) „Er bringt Ihnen vier Empfeh„lungsſchreiben Ihres verſtorbenen Onkels und ein Teſta„ment von ihm mit, ſorgen Sie für den Unglücklichen. Bey „der Aſche Ihres Oheims beſchwört Sie: Kanari, Batut„ſchi, Filigrani, oſtindiſcher Sterngucker und Depoſiten„Amts-Verwalter, auch Nachtwachter und Conductanſager „in Maladſchalem." — (Steckt den Brief ein). Seyn Sie mir tauſendmahl willkommen! Haben Sie das Geld, die Briefe bey ſich und das Teſtament?

Schwips.

Nichts! gar nichts! Es iſt noch gar nichts ausgepackt, und das Geld das bringen meine Leute erſt in einer Stunde. Wie meine Leute fertig ſind, laß ich ſie hier ihren Einzug halten, dann kommen die Millionen in Ihre Hand, mein Gefolge und meine Mohren in ihr Haus.

Streit (für ſich).

Nun, daraus wird nichts. Da muß ein eigener Pallaſt gemiethet werden. (Laut). Sie haben alſo meinen Onkel gekannt?

Schwips.

Wie mich ſelbſt!

Streit.

Ich muß nur bedauern, daß mein Haus ſo klein iſt. —

Schwips.

Ziehen Sie halt aus, ſo gibt's ſchon mehr Platz, überhaupt werd ich, ſo oft Sie mich geniren, ſchon Maßregeln gegen Sie ergreifen, da ich nicht gewohnt bin, mich von irgend einem Menſchen moleſtiren zu laſſen.

Streit.

Nu, da hätte man mein Geld doch auch einem Geſcheidern anvertrauen können.

Schwips.

Sie werden ſich viel gefallen laſſen müſſen, ich werde oft grob, ich zwicke einem oft Ohren und Naſen weg, aber nach der Hand reut's mich immer wieder. Ich bin ein ſeelenguter Kerl, wenn ich nicht verzaubert bin. — Leider kommt die Epoche der Verzauberung aber oft.

Streit.

Verzaubert ſind Sie? was iſt das wieder?

Schwips.

Ach ich liebte in Indien, wenn Sie die Palmyra-Gaſſen wiſſen, eine Tapezierers-Tochter, eine ſchöne Auflage von einer Chriſtinn. Eine garſtige Indianerinn von der Sperlgaſſe in Hindoſtan bemerkte dieß, ſie hatte auch ein Aug auf mich geworfen, und da ſie mich nicht beſitzen konnte, behexte ſie mich — und ſeit der Zeit hab ich Ihnen oft ſo unglückliche Momente, daß ich meine beſten Freund karbatſchen muß. (Er zieht eine kleine Reitgerte heraus.) Haben'ſ keinen Stock da?

Streit (macht einen Satz).

Schwips.

Nein, Ihnen geſchieht nichts, Sie ſind ja nicht mein Freund. — Aber das iſt nicht alles. Die Hexerey der Indianerinn ging noch weiter. Seit dieſer Zeit hab' ich einen Ekel gegen alle Frauenzimmer. Mein Abſcheu geht ſo weit, daß ich in Ohnmacht fall, wenn ich eines ſehe. Ich bitte Sie, Herr Doctor, laſſen Sie mir kein Frauenzimmer herein! oder es ſoll Sie der Teufel hohlen!

Streit.

Wenn das wahr iſt, ſo brauch ich meiner Schweſter wegen nicht beſorgt zu ſeyn.

Schwips.

Werden alſo Frauenzimmer hierher kommen? Ich bitt Sie um Gottes Willen geben Sie mir Antwort!

Streit.

Ich ſtehe Ihnen dafür.

Schwips.

Dem Himmel ſey gedankt. Aber jetzt möcht ich was zu eſſen haben — Hören Sie, zu eſſen! Haben Sie Perſianer-Augen? Brama-Würſtel, Indianer-Krapfen? Das freß ich für mein Leben gern, denn das ſind meine Leibſpeiſen, auch in Dili-Diu, und in Garau und Kamorin und in Attinga und in Stein am Anger.

Streit.

Sie ſollen alles haben was Sie wünſchen.

Schwips.

Das iſt Ihr Glück.

Streit (für ſich).

Bey allen dem darf ich ihn doch nicht im Hauſe behalten; wie zieh ich mich da heraus? Wenn ich nur ſchon meine Erbſchaft hätte!

Drey und zwanzigſte Scene.

Sturm (eilig). Vorige. Gleich darauf ein verkleideter Diener als Matroſe.

Sturm.

Herr, durch den Garten hört man Muſik tönen. Eine Menge Leute, Mohren, Matroſen und große Muſikbanden wollen ins Haus.

Schwips.

Meine Leute! (Befiehlt.) Sogleich die Thore öffnen!

Streit.

Wart! Wart!

Schwips.

Was wart! Auf der Stelle aufmachen! Es kommt mein Gefolge, Ihre Erbſchaft.

Ein Matroſe (eilig).

Sir, ſollen die Leute indeß in den Garten treten?

Schwips.

Ja, nur herein mit ihnen, es iſt die höchſte Zeit.

Streit (in höchſter Angſt, läuft wie verwirrt auf der Bühne herum).

Verdammte Geſchichte! Bey der Gelegenheit kommt vielleicht mein Nebenbuhler auch in den Garten. Doch, doch was will ich machen. In den Garten ſollen ſie kommen, aber nicht ins Haus.

Wurm (tritt ein).

Herr, der Wagen iſt eingeſpannt.

Streit.

Geduld! Geduld! Kommt Sturm und Wurm, ich muß euch etwas ſagen. — So! So! wird dieß gemacht.

Der Matroſe (dem Schwips ins Ohr, aber dem Zuhörer verſtändlich).

Die Mädchen laſſen Ihnen ſagen, ein Portrait ſollen Sie verloren haben, Wallers Bild auf dem Stephansplatz (Ab).

Schwips.

Gut, gut!

Streit (hat ſeine Leute weggeſchickt).

Sir, ich muß Sie einen Augenbick allein laſſen, mich nöthigt ein Geſchäft.

Schwips (haſtig).

Nur ein Wort! Ich muß mir Ihren guten Rath ausbitten. Ich habe in Oſtindien noch ein delicates Stuck von mir — ſagen Sie mir doch, was ich damit machen ſoll?

Streit.

Ein Stuck von Ihnen? Was iſt das?

Schwips.

Eine Schweſter!

Streit.

Das hätte ich nicht verſtanden.

Schwips.

Sie iſt ſchön wie ich und hat 900 Millionen, vielleicht einige Groſchen drüber im Vermögen. Ihr Geld macht, daß ſich viele um ſie bewerben. Der große Hobbococobomos, der erſte Todtengraber der Indianer, kam auf Elephanten, Kamehlen, Rhinoceroſſen und Spanferkeln geritten, um ſie zu ſehen. Mein Vater hatte aber gegen einen gelehrten Herrn in hieſiger Hauptſtadt große Verbindlichkeit. Aus Dankbarkeit gegen ihn, befahl er mir auf ſeinem Todtenbett, meine Schweſter deſſen Sohne und Erben zu geben, wenn er ſeinem unvergleichlichen Vater ähnlich wäre; das iſt nun eben die Frag, worauf ich mir Ihre Antwort ausbitte.

Streit.

Sagen Sie mir nur erſt, wer der Herr iſt.

Schwips.

Ja wartens, ich hab eine Abſchrift von ſeinem Geſicht.

Streit.

Eine Abſchrift von ſeinem G'ſicht? Sein Portrait vielleicht?

Schwips (ſucht in ſeinen Taſchen).

Ja, ja! O weh, ich hab's verloren!

Streit.

Sagen Sie mir ſeinen Nahmen.

Schwips.

Hab' ihn auch verloren! ach verloren! Ich hab ihn aus der Taſchen fallen laſſen!

Streit.

Den Nahmen?

Schwips.

Ja ſo, ſeinen Nahmen.

Streit.

Wie heißt er denn? jetzt weiß er das nicht!

Schwips.

Ey ich weiß ſchon. Eduard Waller!

Streit.

Was? Eduard Waller! Hab' ich recht gehört?

Schwips.

Das müſſen Sie wiſſen.

Streit.

Doctor Eduard Waller?

Schwips.

Ja, ja, Doctor; er iſt aber kein Doctor für die Kranken, nur für die Geſunden. Was weiß ich, gegen die Gall der Feinde, und die Verſtopfung der Geldbeutel der Wucherer macht er Pillen.

Streit.

Und wo haben Sie das Portrait verloren? Haben Sie keine Muthmaßung?

Schwips.

Muthmaßung? Ich hab noch nie meinen Muth meſſen laſſen.

Streit.

Oder eine Idee, wo ſie das Bild verloren haben.

Schwips.

Wo? ich glaub beym Aufmarſchiren meiner Matroſen.

Streit.

Beym Aufmarſchiren Ihrer Matroſen?

Schwips.

Halt! — Hat dieſe Stadt keinen Thurm, der größer iſt, als die andern, die kleiner ſind?

Streit.

Jetzt weiß der das nicht! Freylich, ſolche Thürme wird's wohl überall geben.

Schwips.

Iſt hier kein Steft am Thurm?

Streit.

Steft am Thurm? Stephansthurm wollen Sie vielleicht ſagen?

Schwips.

Ja, ja, Stephansthurm! Richtig, dort muß ich die Abſchrift von meines Freundes Geſicht verloren haben.

Streit.

Wunderbare Begebenheit; meine Schweſter iſt alſo doch unſchuldig. Sir Kakaumelino, ich gratulire, Ihr Bild iſt in meinen Händen. Ein guter Freund hat's gefunden — hier iſt es.

Schwips.

O mein Freund! mein Freund! (Er umarmt Streit.) O nehmen Sie doch gleich zur Belohnung eine Handvoll ungeſchliffener Brillanten. (Greift in die Weſtentaſche).

Streit.

Eine Handvoll? (Freudig.) O ich bitte recht ſehr —

Schwips.

Doch wartens, ich geb Ihnen geſchliffene, Sie werden Ihnen ohnehin lieber ſeyn. Nur eine kleine Geduld bis meine Sclaven die 19 Kiſten Solitärs herbringen.

Streit.

Das iſt ein Reichthum!

Schwips.

Mögen Sie auch Rubinen? Ein Paar Starnitzel voll Smaragden? Können alles haben. Zu Haus liegt das Ding ſo herum. Und bey uns in Oſtindien gibts gar keine Diebe; es iſt ein verfluchtes Land, es wird einem kein Kreutzer g'ſtohlen. Sie müſſen mir ſchon einmahl einen rechten guten Tag anthun und müſſen mir ein Paar Dieb ſchicken.

Streit.

Ich komm' ſelbſt, wenn's erlauben.

Schwips.

O Herr Doctor, ich wünſchte, daß Sie in meinem Hauſe in Bantam wären.

Streit.

Ich dank Ihnen, es geht mir hier auch recht gut.

Schwips.

Ich hab zahme Klapperſchlangen und ein abgerichtetes Krokodill, das mir die Mauſ' fangt, und einen Elephanten, der über den Stock ſpringt. Da wollt' ich Sie unterhalten. —

Streit.

Warum nicht gar!

Schwips.

Was meinen's, ſoll ich meine Schweſter dem Freund Waller geben?

Streit.

Erſt muß ich die Briefe meines verſtorbenen Oheims leſen, ehe ich in Ihre Familienangelegenheiten mich miſchen kann.

Vier und zwanzigſte Scene.

Kieſelherz. Vorige.

Kieſelherz (raſch herein).

Bruder! Muſik! Und Mohren, Matroſen!

Schwips (ſchreyt und verſteckt das Geſicht).

Ach der Teufel! der Teufel!

Kieſelherz.

Iſt der Menſch raſend?

Streit.

Verwünſchte Hiſtorie! Jetzt laſſen Sie mir ein Frauenzimmer herein! (Er führt ſie halb mit Gewalt hinaus.) Fort, Schweſter, fort!

Kieſelherz.

Aber —

Streit.

Fort! fort!

Fünf und zwanzigſte Scene.

Sturm. Wurm. Bediente. Vorige ohne Kieſelherz.

Sturm.

Was iſt geſchehen?

Wurm.

Was iſt denn ſchon wieder für ein Lärm?

Streit.

Sir Kakaumelino, erholen Sie ſich!

Schwips.

Feuer, Waſſer, Öhl, Mandelmilch, Eſſig, Luft, Erden, ich ſterbe!

Streit.

Bedecken Sie Ihr Geſicht nicht mehr, ſie iſt fort.

Schwips.

Ich ſchnapp auf; ach ich bin ſchon todt. Ein Drach war da! ein Vampyr! eine geflügelte Eider!

Streit.

Sie iſt fort.

Schwips.

Foppen Sie mich, ſo beiß ich Sie! (Er ſchaut um ſich.) Ach, führen Sie mich jetzt in die friſche Luft zu meinen Leuten! Will mich nach Oſtindien denken, da wird mir gleich wohl werden. So kommen Sie! Freunde führt mich. Ich ſchenk euch jeden ein Rittergut an den Mündungen des Ganges und des Sind. Aber nur kein Frauenzimmer, nur kein Frauenzimmer! Kommen Sie Doctor, machen Sie mir Wind; ich ſchenk Ihnen hernach insbeſondere noch 2000 in=

dianiſche Flöh, ſie ſind weiß und ſo groß wie ein Hühnerey. Sie mögen Ihnen zum Andenken dienen! (Geht mit Allen ab.)

Sechs und zwanzigſte Scene.

Tiefer Park. Im Hintergrund ein doppelt geöffnetes Gitterthor. Wie die Cortine auffliegt, hört man einen Marſch vom Orcheſter. — Sogleich beginnt der Zug von Negern, Oſtindiern, Matroſen und Seeſoldaten. — Hierauf kommen tanzende Mohrenknaben, welche ein lebendiges Kamehl führen. — Hier erſcheint vor dem Kamehl eine große Muſikbande von Hautboiſten und türkiſchen Inſtrumenten. Sie fallen in den Marſch des Orcheſters ein, welcher voll ungeheurer Wirkung componirt ſeyn muß. Schwips in koſtbarer oſtindiſcher Kleidung ſitzt ſtolz auf dem Kamehl, und grüßt vornehm herunter. Streit mit ſeiner ſämmtlichen Dienerſchaft und allen Hausleuten machen Spalier. Es darf aber ja kein Frauenzimmer auf die Bühne kommen. Den Schluß nach dem Kamehl machen wieder Mohrenknaben und indiſche Gaukler, welche Lufträder ſchlagen, auf Stelzen gehen, Papageyen tragen ꝛc.

Der Einzug muß pompös geordnet ſeyn.

Zweyter Act.

Erſte Scene.

(Zimmer in Streits Hauſe.)

Streit. Schwips (kommen im Geſpräche).

Streit.

Ja, es nutzt Ihnen nichts — Ich hör Ihnen nicht — in dieſem Punct bin ich taub. Meine Erbſchaft muß ich erhalten, die können Sie mir nicht ſtreitig machen. Alſo — verlaſſen ſie ebenfalls, ſo wie das ihre ganze Dienerſchaft gethan hat, eilig mein Haus.

Schwips.

Aber Sie ſind ja ärger, als das Ungeheuer von Bengalen. Das leidet auch außer ſich kein Geſchöpf in ſeinem Wald. Ich bin ja ihr Freund.

Streit.

Außerm Haus — außer dem Haus will ich auch der Ihrige ſeyn!

Schwips.

Da wird nichts daraus! Ich geh nicht; eher ſag ichs dem Capitän, der mich hieher geführt hat. Sie! trauen Sie dem nicht, der iſt ſo grob, daß Sie zittern werden.

Streit.

O, ich zittere vor Niemand, und wenn er ſo grob wär,

das auf jedes Wort, die Fenſter klirren. Alſo nehmen Sie Abſchied, laſſen Sie höchſtens meine Schätze noch auspacken, zum Ausziehen mach ich Anſtalt.

Schwips.

Gut! Mein Capitän ſoll mir helfen. Sie Menſchenfeind Ihnen ſoll das theuer zu ſtehen kommen. Machen Sie Anſtalt, ich mach auch Anſtalt; — Ganz Indien ſoll gegen Sie aufmaſchieren, um mich über Ihre Beleidigungen zu rächen. Mein Capitän ſoll gleich hier ſeyn! (Beyde ab).

Zweyte Scene.

Liſette zurück, ihr folgt Louiſe.

Liſette.

Er iſt fort. Eh bien, ſo attrapirt ihn Niemand.

Louiſe.

Er iſt ein vortrefflicher Menſch: ſich nicht nur ins Haus zu ſchleichen, ſondern mich auch noch wegen des Porträts von allem Kummer zu befreyen.

Liſette.

Noch nicht alles! In der Dunkelheit ſollen Sie im Garten ſeyn, dort werd ſie hab ein Rendezvous mit Monsieur Waller.

Louiſe.

Nicht möglich.

Liſette.

Gewiß, ich trau nun feſt auf ihn —

Louiſe.

Um des Himmels Willen geh, ich höre meinen Bruder.

Liſette.

A vos ordre. Doch Mademoiselle un secret: mir ge-

fällt ſehr der Menſch — er liebt mich, und ſcheint ernſthafte Abſicht auf mich zu haben — Sie pardonir, wenn ich ihn wieder liebe? Sie geben mir Permission ihn zu heirath, o! il me veut —

Louiſe.

Liſett, da kennſt du mich nicht. Bekomm ich meinen Mann, ſo wär ich gar nicht glücklich, wenn du nicht auch einen hätt'ſt.

Liſette (höchſt freudig).

Nun Dieu de l'amour soit tu mon secours! (eilt ab.)

Vierte Scene.

Streit. Louiſe.

Streit (etwas verlegen).

Liebe Schweſter, ich komm zu dir —

Louiſe.

Mich aufs Neue durch niedern Verdacht zu kränken.

Streit.

Nein, das nicht —

Louiſe.

Pfui! Ein Bruder ſchämt ſich nicht die Ehre der Schweſter vor den Dienſtbothen herab zu ſetzen.

Streit.

Jetzt weiß die das nicht! Es war ein Mißverſtändniß.

Louiſe.

Schäme dich, ich habe es wohl gewußt, und dich gewarnt und gebethen; doch du warſt taub.

Streit.

Jetzt weiß ſie das nicht! Glücklich ſollſt du ſeyn, haſt

du denn vergeſſen, daß ich dich dem Baron Mayluſt auf der Stelle zur Frau gebe?

Louiſe.

Ja, weil ich den nicht mag, und weil der mein Vermögen dir überläßt. —

Streit.

Da wär ich ein Narr, wenn ich das ausſchlüge, bedenke nur das Teſtament unſers Vaters, ich habe über deine Hand zu beſtimmen. Zittere!

Louiſe.

Eher ſterben als deinen Willen thun!

Streit.

O mein, man ſtirbt nicht ſogleich. Was ſieht man für Eheleut' beyſamm, die nicht zuſamm g'hören! Ein junges ſchönes Weib und ein alten Mann, eine hektiſche Madam und ein feurigen Jüngling. Eine reitzende Venus und ein abſcheulichen Vulkan. Gerade das ſind die glücklichſten Ehen. Schau ein garſtiges Weib an, wenn ſie in ihrer Equipag daher rollt, und ſchau dich an, wenn du zu Fuß gehſt. Alle Augen fliegen auf ſie, nach dir per pedes wird kein Menſch ſchauen. Und nun ſey klug, Baron Mayluſt wird gleich hier ſeyn, und dir ſeine Aufwartung machen (ſtreng.) Du wirſt ihn ſprechen.

Louiſe.

O ja, aber er ſoll ſich wundern, was ich ihm ſagen werde.

Vierte Scene.

Kieſelherz. Vorige.

Kieſelherz.

Was hör ich, Baron Mayluſt wird gleich hier ſeyn? O du mein Himmel! wie freu ich mich ihn zu ſehen.

Louiſe.

Es iſt wahr, liebe Schweſter, er hat dir ja vor 30 Jahren glaub' ich die Cur gemacht, nun wohlan, ich trete dir ihn jetzt ab.

Kieſelherz.

Sey nicht ungezogen, er hat mir nicht die Cour gemacht.

Louiſe.

Richtig! richtig! umgekehrt war es! Du warſt in ihn verliebt, aber er hat dich nicht mögen, nun vielleicht mag er dich jetzt. Auch ſeine Schönheit iſt indeß wie die deinige alt geworden, es wär' jammerſchade wenn zwey ſo zeitige Perſonen nicht zuſammen kämen.

Kieſelherz.

Ich berſte vor Galle!

Streit.

Und ich zerſpringe vor Wuth!

Louiſe.

Und ich platze vor Ärger!

Streit.

Mädel, bring mich nicht auf's Äußerſte, oder ich vergeſſe mich!

Kieſelherz.

Mir mein Alter zum Verbrechen zu machen, Louiſe, ich bin deine Stiefſchweſter, ich kann hart gegen dich ſeyn!

Louiſe.

Weich oder hart iſt mir alles eins! Schreyt, thut, lärmt, ſagt was ihr wollt; ich will euch ſchon kuranzen, ihr ſollt noch Gott danken, wenn ihr mich nur aus dem Hauſe bringt. Ihr wollt mir das Leben ſauer machen? ich will euch das eurige vergällen. Das grauſame Teſtament, was du von

unſerm Vater gegen mich erſchlichen haſt, ſoll dich noch zum Geſpötte machen.

Streit.

Ja mir hämmerts wie in einer Schmiede.

Kieſelherz.

Ja mir kochts wie in einem Backofen.

Louiſe.

In mir ſiedet es wie in einem Öhlkeſſel (mit komiſcher Wuth.) Ha, bald ſoll die Flamme euch verzehren —

(Beyde wollen mit den Worten: „Ha Verwegene!" auf ſie losdringen, da öffnet Sturm ſchnell die Thüre.)

Fünfte Scene.

Sturm, hinter ihm ſchnell Mayluft. Vorige.

Sturm.

Baron Mayluft!

Mayluft

(tritt raſch ein, ganz als alter Geck gekleidet, voll Parfüme und Eleganz. Vorzüglich reich an feiner Wäſche ꝛc).

Wie die beyden erboßten Gewiſter den Baron erblicken, nehmen ſie plötzlich die Miene der höchſten Freude an, und markiren den Übergang von Zorn zur Freundlichkeit äußerſt auffallend.)

Kieſelherz.

Ah, der göttliche Herr Baron!

Streit.

O mein erſehnter, vielgeliebter Schwager!

Louiſe

(halblaut, indem ſie dem Baron den Rücken wendet).

Schwager? Mit der Fräulein Schweſter mag ers werden, aber mit mir nicht.

Mayluft (unter unzähligen Verbeugungen).

Ihr treugehorſamſter Diener (indem er auf Louiſe hineilt und ihr die Hand küſſen will) Ihr —

Kieſelherz

(tritt ihr vor und reicht ihm die Hand hin).

Bitte recht ſehr, Herr Baron; Ihre Aufmerkſamkeit überraſcht mich.

Mayluft

(küßt ſchnell die Hand, und wendet ſich dann ſchnell wieder zu Louiſe).

Fräulein, der Zauber Ihrer Reitze hat mich ſchon längſt —

Kieſelherz

(eignet ſich dieſen Lobſpruch ſchnell zu, und tritt wieder vor).

Ich weiß Herr Baron Ihre Artigkeit hat keine Gränzen. Es ſteht nichts auf über Sie, o Herr Baron, es ſteht nichts auf—

Mayluft.

Unterthänigſter Diener!

Kieſelherz

(hat ſich los gemacht und tritt wieder vor).

Wenn meine Schweſter nicht gleich in Ihre Arme ſinkt, ſo zeigt dieß nur von gänzlicher Blödigkeit dieſes jungen Geſchöpfes, die keinen Begriff hat, was ein Mann in Ihrer Art vorſtellt. Eine Perſon, die Erfahrung, gehörige Reife und Einſicht hat, würde keines Winkes bedürfen, freudig an Ihren Hals zu fallen und laut zu jubeln: Bernhard! ich durchziehe mit dir die Welt. Ja, Herr Baron, wäre endlich Ihre Wahl auf mich gefallen, ich würde mir ein Gewiſſen daraus machen, Sie lange in Ungewißheit zu laſſen; ſagten Sie zu mir: Elenure, ich eheliche dich — Louiſe, ſieh mir zu, wie man das machen thut — ich würde ſagen: (ſie ſtürzt

auf ihn hin, daß er ſchwankt.) Mit Freuden! (Vorſtehende Rede muß ſehr gut auswendig gelernt werden, und etwas ſchnell und mit ſchwärmeriſcher Extaſe geſprochen werden)

Louiſe.

Recht ſo Elenure, (ſie nachſpottend) du kannſt ihn auch gleich behalten, ich verlang mir kein Stück davon.

Streit (grimmig).

Louiſe!

Mayluft

(ſagt auf alles, was ihm Grobes und Höfliches geſagt wird).

Unterthänigſter Diener!

Streit.

Und jetzt wollen wir die Liebenden allein laſſen. Komm Leonore.

Kieſelherz.

Nur noch eins!

Streit.

Nichts mehr! (zieht ſie am Arme.) Sey nicht zudringlich.

Kieſelherz.

Verlangt er einen Kuß auf ſeinen Purpurmund, verweigere ihn nicht, oder verweigerſt du ihn, ſo läß mich holen. Spricht er, ſieh mir in's Auge, ſo ſieh hinein in ſein Strahlenauge. Auf mich können Sie rechnen im Leben und Tod! Wenn alle Stricke reiſſen, ſo hängen Sie ſich an mich (mit Streit ab.)

Mayluft.

Mit Freuden. Unterthänigſter Diener!

Sechste Scene.

Louiſe (lacht). Mayluft.

Mayluft.

Sie lachen?

Louiſe.

Soll ich nicht? Das nenn ich eine Liebe. Und Sie wollen mich meiner Schweſter vorziehen?

Mayluft.

O Fräulein Sie ſcherzen. Ein Mann, von dem Europa weiß, daß er ſich einer ewigen Jugend erfreut, kann nicht anſtehen, der Göttinn Aglaja zu huldigen.

Louiſe.

Einer ewigen Jugend erfreuen Sie ſich? das iſt ja recht charmant; alſo die Falte an den Augen, das iſt nur Verſtellung, und die Locken ſind wohl echt, und die Augerln ſehen wohl ſcharf, das Glas iſt wohl nur Mode?

Mayluft.

In der That. Betrachten Sie dieſen Fuß! betrachten Sie dieſen Arm, dieſe Wellenlinie. Sehen Sie mich tanzen (er bewegt ſich auf einem Fuße, dann macht er entrechats und andere künſtliche Pas ꝛc.) Rozier! Rozier! Rozier! Und hier — (er fliegt über die Bühne mit einem leichten Sprunge und ſteht dann auf einem Fuße). Taglioni, Taglioni, bravo Taglioni!

Louiſe.

Wirklich recht hübſch, auf Ihre Jahre zum verwundern. Ich dank Ihnen recht ſchön für die Unterhaltung, die Sie mir machen; aber heirathen kann ich Ihnen doch nicht, und ſterben Sie darüber.

Mayluft.

Wohlan! (er zieht den Degen und hält ihn an ſein Herz).

Louiſe.

Nu, nu, ſolche Spaß brauch ich juſtament nicht —

Mayluft.

Eh bien, weil ich nun ſehe, daß Sie mich lieben, ſo beſiegle ein Kuß unſer Bündniß.

Louiſe.

Ja, wollen Sie ſchon küſſen? ey das iſt ja mein Schlagwort, nun muß ich meine Schweſter holen. Darf ich bitten noch einmahl um den salto totont.

Mayluft

(macht ihn ohne zu bemerken, daß Louiſe entſpringt).

Louiſe (an der Thüre).

Bravo! Bravo! (ab.)

Siebente Scene.

Streit

(kommt von der andern Seite und ſieht ihm zu).

Streit.

Bravissimo! doch wo iſt Louiſe?

Mayluft (verlegen, hört auf).

Verdammt, ſie iſt fort (faßt ſich.) Wahrſcheinlich will ſie nach Ihnen fragen um Sie zu unterrichten, daß ich ſie mit wenig Worten für mich gewonnen habe.

Streit (freudig).

Haben Sie das? O ſo eilen Sie ihr doch ſogleich nach, und laſſen Sie ihr Herz nicht erkalten.

Maylufſt.

Ich weiß es ja, kein Weib kann mir entgehen, ich ſpreche mit Cäſar aus:

Mich ſehen nur ein einzigs Mahl,
Und ſchon verlor'n auf jeden Fall!

Ich eile ſogleich die Hochzeit in Ordnung zu bringen. Ich habe ſchon den Contract, ich habe ſchon die Beyſtände — nur mangelt nichts als eine Kleinigkeit, die Braut (ab.)

Achte Scene.

Streit allein.

Das ſey meine Sorge. Ja, raſch gleich zur Vermählung. Ich werde ſie zu zwingen wiſſen.

Neunte Scene.

Sturm. Streit.

Sturm.

Herr Doctor, ein Schiffscapitän iſt draußen, er laßt ſich nicht abtreiben, und ſagt, er müſſe Sie ſprechen.

Streit.

Verdammt, was wird der wieder wollen?

Sturm.

Er flucht wie ein Heide, und hat uns alle zuſamm ſchon Stockfiſche genannt.

Streit.

Das ſeyd ihr auch, warum werft ihr ihn nicht hinaus?

Sturm.

Ja er ſagt, er müſſe Ihnen das auch ſagen, und da haben wir nicht entgegen ſeyn wollen. Da kommt er ſchon!

Zehnte Scene.

Schwips als Schiffscapitän. Vorige.

Schwips.

Nu, Hölle und Teufel! wie lang ſoll ich noch warten? Wo iſt denn der Pavian der Winkeldoctor?

Streit.

Der iſt ſchön grob.

Sturm.

Da iſt er, der da iſt's (zeigt auf Streit.)

Schwips.

Der iſt's? Sieht einem Seekalb gleich. Bitt um Exküs.

Sturm

(macht eine Bewegung als wenn er ſagen wollte, der iſt grob und geht).

Streit.

Was Tauſend, was führen Sie für eine Sprache?

Schwips.

Die Sprache eines ehrlichen Mannes; Capitän Mordſon ſcheut ſich vor dem Teufel nicht, vielweniger vor einem ſo ſchmutzigen Segeltuch wie Sie ſind. Bitt um Exküs!

Streit.

Jetzt bitt er immer um Exküs, und ſagt mir eine Grobheit um die andere.

Schwips.

Ich bin hieher gekommen, Sie von einem Schurkenſtreich abzuhalten, Sie Kabeljau — Ich bin der Capitän, der den Sir Kalikokarimelino von Oſtindien nach Europa gebracht, und ihn auch wegen ſeinen vielen Schätzen und ſeinen zerrütteten Geſundheitsumſtänden ſelbſt auf dem feſten

Lande nicht verlaſſen hat; nun iſt er an Ort und Stelle, nun iſt er in dem Hauſe, wohin er adreſſirt wurde, und nun ſoll er wegen Ihren elenden Caprizen wieder weiter ziehen? Das leid ich nicht, das würde ihm den Tod bringen, Sie würden ſein Mörder ſeyn, und da ſoll eher der gräßlichſte Blitz in Ihren Maſtbaum von einer Naſen fahren, als dieß geſchieht, Sie Schafskopf! Bitt um Exküs!

Streit.

Herr Capitän erlauben Sie, die Sprach in meinem Haus iſt etwas zu maſſiv. Die ertrag ich nicht.

Schwips.

Und Sie müſſen ſie ertragen! Beym Ankertau meiner Fregatte ſchwör ich es Ihnen, daß Sie meine Sprache ertragen müſſen. Oder ſoll ich meine Matroſen ſtürmen laſſen? Die Kerls werfen auf einen Wink Bomben in Ihre Kajüte, ein brennendes Pulverfaß ſchleudre ich ſelbſt auf Ihre Perücke; ich bohre Sie in den Grund, Sie Eisbär — bitt um Exküs!

Streit.

Seyn Sie ſo gut und ſchlagen Sie mir den Kopf ab, und bitten Sie hernach um Exküs.

Schwips.

Das Maul wird gehalten! Sie Meerſchwein, das iſt meine Weiſe ſo! Ich weiche nicht aus Ihrem Hauſe, bis mein unglücklicher Freund Gewißheit hat, daß er hier bleiben kann. Daß Sie ſeine und meine Leute in das Nachbarshaus einquartirt haben, mag hingehen, auch hätten ſie bey einem ſo bekannten neidiſchen Haifiſch, wie ſie ſind, vor Hunger ſterben müſſen, aber bey allen Korſaren des Weltmeers ſchwöre ich Ihnen, er ſoll nicht aus Ihrem Hauſe. — Hören Sie das, Sie Arſenal-Auſter! bitt um Exküs!

Streit.

Ja, ich weiß ja nicht einmahl recht noch, was der Menſch iſt. Er hat mir das Teſtament meines Onkels bringen wollen, er hat mir Juwelen, Smaragden und Rubinen bringen wollen, er hat mir die Kiſten gezeigt, worein ſie gepackt ſind, hat mir die Schatulle aufzuheben gegeben mit den Koſtbarkeiten —

Schwips.

Nun alſo, was wollen Sie mehr, Sie Wallroß.

Streit.

Aber ich hab keinen Schlüſſel zur Schatulle. Apropos, richtig, er hat mir geſagt, der Capitän Mordſon habe den Schlüſſel, das ſind alſo Sie? Freut mich! freut mich! (Wartet ihm mit Tabak auf.) Sie ſchnupfen nicht? Apropos, was ich ſagen wollte — könnten Sie mir nicht ſelbigen Schlüſſel geben?

Schwips.

Was, Sie leckes Fahrzeug? was fällt Ihnen ein, Sie Dintenfiſch! In dieſer Schatulle liegt nicht nur das Vermögen des Sir Kalikokarimelino ungezählt, ſondern auch die Barſchaft des verſtorbenen Onkels.

Streit.

Das iſt's ja, was ich will, nur mein Geld möcht' ich, kein Vermögen des Kaukaumelaun, oder wie er heißt —

Schwips.

Kalikokarimelino, Sie Häringskopf! — bitt um Excüs.

Streit.

Nu ja, alſo dieſes Vermögen kann ungezählt liegen bis an jüngſten Tag, mir gilt das gleich. — Ich mach alſo einen Vorſchlag; ſagen Sie mir zuerſt, ſind Sie reich?

Schwips.

Wer, ich? Nein, brauch auch kein Geld. Hat nie gut gethan bey mir, hab ſchon 3 Flöſſe mit Goldſand, 5 Gruben mit Diamanten, 16 Berge mit Platina, und 30 Gebirge mit Edelgold verthan, müßte mich ſchämen, wenn ich noch einen Heller im Sack hätte.

Streit.

Aber Herr Capitän, wie Sie daher reden! Das mag auf der See comod ſeyn, wenn man nichts in der Taſchen hat, deſto leichter iſt das Schwimmen, wenn man ins Waſſer fallt; aber hier auf dem feſten Land kann man leider nicht durch zwey Gäſſen ſchwimmen, wenn man keinen Groſchen hat.

Schwips.

Ins Teufels Nahmen, wollen Sie mir ein Paar Millionen ſchenken, ſo will ichs annehmen aus Achtung für Sie.

Streit.

Hören Sie alſo, ich halte Ihnen bey allem Ihren groben Weſen für einen guten Menſchen.

Schwips.

Zum Zweck, Sie Rhinozeros! bitt um Excüs.

Streit.

Nu alſo, daß wir uns nicht aufhalten, ſo hören Sie, ich ſelber kann Ihnen keine Millionen ſchenken, aber wenn Sie den Schlüſſel haben, und dem Indianer ſein Vermögen ungezählt iſt, ſo konnen Sie ja —

Schwips.

Was! — Himmelsſturm, Seegetümmel, Mordgemetzel! was meinen Sie? Herr, reden Sie nicht aus, oder der Kopf liegt zu Ihren Füßen! Mord und Teufel!

Streit.

Nu, nu, nu — (macht mit den Händen eine verdächtige Bewegung), die Herren auf der See werden ja nicht ſo gewiſſenhaft ſeyn. —

Schwips.

Nun iſts genug, Sie Seehund! — nun hab ich Sie durch und durch geſehen. Was hält mich ab, gleich zum Fenſter hinaus um die Gerichtsdiener zu rufen, damit die Schatulle augenblicklich fortgebracht wird, denn Sie ſind wohl im Stande ſie zu erbrechen. He, holla! holla! Gerichtsdiener! Wache! Wache! (Er geht ans Fenſter.)

Streit (zerrt ihn in der Angſt zurück).

Um Gottes Willen, nicht doch, Sie haben mich ja nicht verſtanden — das könnte mich ja unglücklich machen, ich hab ohnehin Feinde wie Sand am Meer. O Gott, o Gott, jetzt weiß der das nicht!

Schwips.

Alſo nur wegen meinem kranken Freund will ich ſchweigen, aber unterſtehen Sie ſich nicht, ihn aus dem Haus zu ſchaffen, ſonſt ſollen Sie mich kennen lernen. Wenn Sie Spitzbubenſtreiche machen wollen, ſo müſſen Sie nicht mich dazu auffordern. Denn Capitän Mordſon hat noch nie einen ſchlechten Streich begangen. Alſo gerade heraus wie die Kugel aus dem Lauf. Donner und Wetter! Sie indianiſcher Eſel! Bitt um Exküs — nein, bitt nicht um Excüs! (Ab.)

Streit (bleibt wie eingewurzelt ſtehen).

So bitt halt ich um Exküs. — Verfluchter Kerl, jetzt heißts den Indianer aufſuchen; mit dem Ungeheuer iſt kein Spaß zu machen. (Er eilt ihm nach.)

Eilfte Scene.

Garten. Louiſe allein.

Ich verzweifle! Schon bin ich den Garten zweymahl durchgegangen, und ich ſehe weder meinen Eduard, noch den unternehmenden Fremden.

Zwölfte Scene.

Liſette. Louiſe.

Liſette (klatſcht freudig in die Hände).

Fräulein, nun ſehen ſogleich Ihren Adorateur, er haben mir ſeine ganze Liſt zugefliſtert. Er erwart nur Monsieur Schwips — und das Zeichen. —

Dreyzehnte Scene.

Schwips eilig, ſtürzt herbey. Vorige.

Schwips

(iſt ſchon ganz wieder als Indianer angezogen).

Mädeln fort jetzt, fort! Auf den Fuß folgt mir der Haustyrann, und der Liebhaber iſt ſchon auf der Lauer; fort, Kinder, fort, das Ziel eurer Leiden iſt da.

Louiſe.

Hier dieſe Börſe. (Läuft ab.)

Schwips.

Kanns brauchen.

Liſette.

Hier dieſen Kuß. (Küßt ihn.)

Schwips.

Haſt denn kein Geld?

Liſette.

Auch das, morgen —

Schwips.

Nun ſo geb!

Liſette.

Mach deine Sach gut. (Entſchlüpft.)

Schwips.

Ohne Kuß wär's beſſer g'angen, ſo ein Buſſel genirt einem gleich.

Vierzehnte Scene.

Streit eilig, als er Schwips im Garten ſieht, ſtutzt er.

Streit.

Sie allein hier? wo iſt Ihr Capitän?

Schwips.

O Freund, den müſſen Sie bös gemacht haben; ſo eben kam er hieher, riß mich beynahe im Zorn zu Boden, ſprach: Freund, ich habe für Sie gehandelt, der Winkeldoctor Streit iſt ein Spitzbub, ich werde ihn noch erwiſchen, und weil die Thür nicht offen war, ſo hat er einen Satz gemacht, und iſt mit gleichen Füßen über die Mauer hinüber.

Streit.

Ein verdammter, verwegner Kerl! Drüben iſt noch, wenn er nicht auf die Brücke geſprungen iſt, ein Graben — er hat ſich vielleicht das Genick gebrochen. (Für ſich.) Gott gäb's!

Schwips.

Nein, nein, er iſt da gleich hinüber; doch darum ſorgen Sie ſich nicht. Bey uns in Indien kann alles die Bä-

genſprüng; da ſind ja die berühmten Indianer mit ihren Künſten zu Haus. Sie werden ja von dieſen berühmten Indianern g'hört haben, ſoll erſt unlängſt einer hier geweſen ſeyn. Leider war das einer der mindeſten. Ich ſelbſt z. B. bin nur ein Anfänger, aber ich reiß Ihnen ein'n Fuß aus, und balanzir' ihn auf der Naſen — gehen's her, machen wir geſchwind ein Prob. — Im Springen ſind ich und der Capitan gar brav — ich und er haben oft Landparthien gemacht, an einem Sonntag Nachmittag waren wir auf zwey Sätz in der Brigittenau.

Streit.

Wie, in Indien in der Brigittenau?

Schwips.

Verſteht ſich! Glauben Sie in Wien allein haben's eine Brigittenau? nun kommen Sie einmahl zu uns, wir haben viel eine ſchönere. Löwen und Leoparden laufen wild herum, und freſſen den Gäſten bey den Wirthshäuſern aus der Hand. Hutſchen haben wir, auf einem Wurf ſind's im Mondſchein, und in unſerm Prater die Ringelſpiel — da fahren Sie mit der türkiſchen Muſik um die ganze Welt herum, und ſtatt den Ringeln ſtechen wir die Stern vom Himmel. — Apropos, was haben Sie geſagt, was das iſt? ein Garten?

Streit.

Verſteht ſich! Mein Garten, mein ſchöner Obſtgarten.

Schwips.

In Indien hab ich Erdbeere von der Größe geſehen.

Streit.

Erdbeer', ſo groß wie der ganze Garten?

Schwips.

O da wachſen oft 10, 12 an einem Stammerl, das Nagel um einen Groſchen, ſo viel Sie wollen.

Streit.

Was der Tauſend? Und ſind alle Früchte ſo groß!

Schwips.

Alle! Wir haben Kirſchen ſo groß wie der Trattnerhof. Ich bin einmahl 100 Meilen in einer Muskatnuß ſpatzieren g'fahren.

Streit.

Was die Natur für Spielwerk treibt! Hier ſind die Kirſchen ſo klein, daß man um 4 Groſchen gar nicht weiß, ob man welche g'geſſen hat.

Schwips.

Bey uns koſt's Büttel, das iſt ſo wie der Narrnthurm, 7 Kreutzer. Und unſere Auſtern ſollen Sie ſehen! — drey verſperren einen Hafen. Und unſere Schildkroten, die ſind gar unſinnig groß. Daher gibt's in ganz Oſtindien keine Feſtungen. Kommt ein Krieg aus, werden um die Stadt 6, 7 Schildkroten gelegt, und ein Paar 100 Kanonen dahinter geſtellt, ſo iſt die Fortification fertig; ſo ein Krieg dauert oft 50 Jahr, und kann kein Feind die Mauern erſteigen.

Fünfzehnte Scene.

Waller vor der Mauer. Vorige.

Waller.

O weh! Hülfe! Hülfe!

Schwips.

O je, mein Capitän iſt g'wiß jetzt erſt niedergegangen und einem auf den Kopf geſprungen.

Waller (von außen).

Mörder! Mörder!

Schwips (für ſich).

Iſt ſchon recht ſo! (Laut.) Hören Sie, man ruft Mörder.

Streit.

Was Teufel, hier bey meinem Garten?

Waller (von außen).

Ihr feigen Memmen! Sechſe über einen, iſt das erlaubt? (Man hört Degen klirren.)

Schwips.

Um Gottes willen, g'ſchwind das Thor aufgemacht. Hören Sie nicht, Sechſe über einen; ey! das iſt freylich nicht erlaubt.

Streit.

Sturm, Wurm, Bediente! Zu Hilfe! zu Hilfe!

Schwips.

Nur mich laſſen Sie hinaus, ich mit meiner indianiſchen Stärke nimm zwölfe. Kommen 's, ſpringen wir hinüber.

Streit.

Nein, das Thor wird gleich offen ſeyn.

Schwips.

Nein, nein, ſpringen wir nur hinüber. (Er will ihn dazu forciren. Es fällt ein Schuß.)

Schwips.

Ah ſapperment, jetzt wird's arg! (Er ſteigt auf die Mauer. Es fällt noch ein Schuß.)

Schwips.

Es wird immer grauſamer.

Waller (ſchreyt indeſſen immer).

Zu Hülfe! zu Hülfe! zu Hülfe!

Streit (ſchreyt a tempo immer auch).

Sturm! Wurm! Bediente!

(Indeſſen kommen ſchnell)

Sechzehnte Scene.

Sturm, Wurm, eine Menge Bediente mit Fackeln. Alle bewaffnet.

Schwips
(nimmt ſogleich eine Fackel, und in die andere Haud von einem der Leute einen Degen).

Macht auf, macht auf und folgt mir; ich will euch zeigen, wie man in Indien ficht.

(Indeß wird das Thor aufgemacht.)

Streit.

Ich verlaß mich auf Ihre Stärke, Herr von Kaukaumelino, uud ziehe mit hinaus! —

(Wie bey dem Getümmel die ſämmtlichen Leute hinausdrängen, ſchlüpft Waller herein.)

Siebzehnte Scene.

Louiſe. Liſette. Waller.

Liſette (geht ſogleich auf die Lauer).

Louiſe. (In heißer Umarmung.)

Endlich einmahl, o Himmel! ich kann dich nicht loslaſſen, Eduard —

Waller.

Nun will ich dich zum Altar führen, und wenn des Himmels Decke über mir zuſammenſtürzt!

Liſette.

Sie kommen, kommen, venés vite avec moi, wir gehen

indeß auf die Zimmer von meinem Bräutigam. (Sie fliehen eilig davon).

Achtzehnte Scene

Alle kehren zurück.

Schwips.

Was das für feige Beſtien waren! Ein'n hab ich kaum mit der Fackel todt geſchlagen g'habt, ſo lauft der Kerl davon. Und was die andern fur kleine Leute waren, da iſt mir einer im Gefecht in den Stiefel g'fallen. (Er nimmt ein kleines Männlein heraus.) Schauns her, das iſt ein Rauber, aber ſchon todt.

Streit.

Ey, ſie waren ja alle größer.

Schwips.

Der iſt halt vor Schrecken z'ſamm g'ſchrumpft.

Streit.

Das muß man ſagen, Sie fechten wie ein Löw. Mir haben Sie in der Dunkelheit auch eine auf den Kopf gegeben.

Schwips.

Ihnen?

Streit.

Jetzt weiß der das nicht! (hält ſich den Kopf.) Es brummt mir noch in den Ohren!

Schwips.

Deſto beſſer! So ſehen Sie doch, daß ich nicht g'logen hab, daß ich tüchtig zuſchlagen kann. (Alle ab.)

Neunzehnte Scene.

Schwips Zimmer.

Liſette, Louiſe, Waller treten ein.

Waller (indem er Louiſe heftig umarmt).

O meine liebe Louiſe! Wie glücklich bin ich! Geſtern noch hielt ich für unmöglich, Sie je zu ſprechen, und nun ſind wir bald auf ewig verbunden.

Louiſe.

Mein Eduard! (will ihn umarmen.)

Liſette (tritt dazwiſchen).

Demande pardon, Mademoiselle. Das ſeyn gegen die Decor.

Louiſe.

Warum nicht gar! Wem machſt denn das weiß?

Liſette.

Eh bien, ſo erlauben Sie wenigſtens, daß ich meinen Tresor erwart', um ein liebend Quartett zu formir.

Zwanzigſte Scene.

Schwips. Vorige, hinter ihm ſein Diener.

Schwips.

Bin ich ein Tauſendſaſa oder nicht?

Liſette.

Du, komm ſchnell an dieß pochend Herz, il palpitte, dir ſeine Gratulation zu bring.

Schwips.

Franzöſinn, du mußt ſchön verliebt ſeyn in einen Deutſchen, weil du die Paar Wort faſt ohne Fehler geſagt haſt.

Waller (mit einer vollen Börſe auf ihn zu).

Hier iſt meine Huldigung, und hier (er ſchenkt ihm ſeine Uhr aus der Taſche) ein Andenken für die ſüße Stunde —

Schwips.

Halt, halt! Ziehen Sie ſich wegen meiner nicht aus, wir ſind ja noch lang nicht fertig. Die Uhr behalten 's auf jeden Fall; wenn die Stund da iſt, wo Sie wirklich glücklich ſind, werd' ich's ſchon begehren. Glauben Sie, wir ſind ſchon am Ziel? Im Haus ſind Sie, aber die bewußte Schrift mangelt noch. Fräulein Louiſe muß endlich mit Ihnen aus dem Haus; — o Freund, das ſind noch Sachen, die erſt in Ordnung ſeyn müſſen. (Zum Diener.) Du beſorgſt ſodann gleich die bewußten Kleider.

Diener.

Sie ſind ſchon in Ordnung.

Waller.

Aber du haſt's ja verſprochen? du nannteſt alles Kleinigkeiten? Du wirſt doch jetzt nicht ſelbſt verzweifeln?

Schwips.

Gott bewahr, es geſchieht alles was ich geſagt hab; aber nur nicht gleich meinen, man ſitzt im Trocknen, wenn noch ein Pritſchelwetter im Anzug iſt.

Liſette.

Pour l'amour du Dieu! rett Sie ſich Mademoiselle, wir ſind alle verloren. Monſieur Streit kommt ſo eben auf das Haus her — er ſeyn ſchon auf der Stiegen.

Schwips.

Er ſoll ſich den Hals brechen.

Louiſe (erſchrocken).

Was zu thun?

Schwips (gefaßt).

Die Weiber bleiben, aber Herr Doctor, Sie ſpringen in mein Schlafzimmer.

Waller.

Wohin?

Schwips.

Ins Schlafzimmer da hinein. (Schiebt ihn in der Haſt hinein. Die Mädchen wollen mit.)

Schwips (zieht ſie an den Röcken zurück).

Ihr bleibt's da, denn ich krieg mein'n Zuſtand. Nun ſchreyt mit mir was ihr könnt, der Alte iſt ſchon bey der Thür. — Hülfe! Hülfe! Morder! Dieb! Rauber! Frauenzimmer! Waſſer, Luft, Erde, Feuer! Waſſer! Feuer! (er wirft ſich auf die Erde und zappelt.)

Ein und zwanzigſte Scene.

Streit. Vorige.

Die Mädchen ſtehen vor ſcheinbarem Entſetzen da, und ringen die Hände.

Louiſe.

Himmel ſteh mir bey! der iſt ja närriſch.

Liſette.

O Dieu! Dieu! was ſeyn das? Er haben mich in mein Ellbog beiß.

Streit (ſieht das Spectakel).

Schön, jetzt ſind die Mädeln in des närriſchen Kaukaumelon ſein Zimmer g'kommen!

Schwips
(auf der Erde, indem er ſich auf den Doctor hinkollert).

Luft! Luft! O weh ihr Teufeln! Ihr Weibsbilder wollt ihr mich behexen? Auh weh, ſie wollen mich erwürgen!

Streit.

Verdammt! (zu den Madchen) Ihr naſenweiſen Dinger, wer hat euch hieher geführt?

Louiſe.

Wir ſind zufällig hereingekommen; er hat ſo geſchrien, daß ich vor Schreck die Thür nimmer g'funden hab.

Liſette (wickelt ihre Arm in die Schürze).

Mich haben er beiß, einer ganzen Stück aus meinen Ellbogen, ahi! ahi!

(Dieß alles faſt a tempo).

Schwips.

Aderlaſſen! Aderlaſſen! Ich ſchnapp ſonſt auf!

Streit.

So geht nur fort, nur fort! ſonſt ſtirbt mir noch der Unglückliche und dann haut mich ſein Capitän zu todt! (er drängt beyde fort).

Louiſe.

Der abſcheuliche Narr!

Liſette.

Mon bras! mon pauvre bras! (Beyde ſchnell ab.)

Zwey und zwanzigſte Scene.

Vorige ohne die Mädchen.

Streit.

Lieber Freund, ſie ſind fort. Stehen Sie nun auf, erholen Sie ſich.

Schwips (immer mit dem Kopf auf der Erde).

Wer ſpricht auf mich? Biſt du es, König von Bantam?

Streit.

Nein, nein, Ihr Freund iſt es.

Schwips.

Wie? der große Mogol?

Streit.

Nein! Auch nicht der große Mogol.

Schwips.

Alſo biſt du der redende Eſel des Orakels von Hindoſtan.

Streit.

Auf was der Mann alles kommt, wenn er mich anſieht — Nein, Freund, ich bin auch nicht der redende Eſel, den Sie meinen, Streit bin ich, der Streit, dem Sie die Erbſchaft mitgebracht haben, aber der bisher darauf immer noch vergebens wartet.

Schwips (richtet ſich auf).

Nun erkenn ich Sie! Ja, ja, dieſe Züge ſind's — hier ſeh ich die Wüſte von Arabien noch einmahl wieder — (auf die Naſe zeigend). Hier iſt der Chimboraſſo und (auf ſeine Stirne weiſend) hier iſt das flache Weltmeer! (in einem andern Tone.) Sie heißen Streit, Sie wollen mein Freund ſeyn? (ſehr barſch.) Aber Sie ſind ein Betrieger!

Streit (ſtutzt).

Was?

Streit.

Hab ich Sie nicht gebethen, Sie ſollen mir kein Frauenzimmer vor die Augen kommen laſſen? Haben Sie vergeſſen, daß ich ſchon einmahl beynahe den Tod g'habt hab, wie ein ſolches Geſchöpf hier erſchienen iſt? Nun geh ich zum Schiffscapitän und ſag ihm alles, daß er augenblicklich kommt und Ihnen den Hals abſchneidet.

Streit.

Ums Himmelswillen, nur das nicht!

Schwips (ſchwärmeriſch).

O wie glücklich war ich, welche Freuden träumte ich mir! doch nicht die heiße Zone iſt hier — huſch mich friert! Hier iſt Schnee, Schnee, und hier (gibt ihm einen Stoß) iſt ein abſcheulicher Eisbär — ein Stockfiſch vom Novazembla!

Streit (voll Antheil).

Was auf dieſen Mann die Weiber für eine Wirkung machen. Er dauert mich.

Schwips.

Sagen Sie mir, hab ich noch alle meine Knochen? Wo iſt mein linker Fuß? Ich bitt Sie, wo iſt mein linker Fuß? Was ſeh ich, Sie haben ja in Gedanken meinen linken Fuß zu ſich genommen? Herab mit ihm — herab mit ihm! Wie? auf Ihrer Achſel haben Sie meinen Kopf? (Befühlt ſich.) Es gehen mir noch mehrere Knochen ab, warten Sie, ich hab alles aufgeſchrieben. Viſitiren Sie mich, ob mir rückwärts nichts fehlt. Ha, Knochen von Knochen ſollen Sie mir erſetzen. — Nun führen Sie mich in Ihr Cabinett und zählen Sie meine Gliedermaßen ab.

Streit (führt ihn ab).

O kommen Sie doch nur und ängſtigen Sie ſich nicht weiter. Sie armer Mann, mir iſt recht leid. Ach was müſſen Sie leiden, wenn Ihnen ein Frauenzimmer zu nahe tritt. Das iſt ſonderbar, bey mir iſt's grad umgekehrt.

Schwips (mit ihm ſchon an der Thüre).

Halt, halt! um Gotteswillen halt!

Streit.

Was iſt's? was iſt's?

Schwips

(geht zurück, hebt etwas von der Erde auf, und ſteckt es ein).

Einen Augenbraun hab ich liegen laſſen, grad meinen ſchönſten. (Sie gehen beyde ab.)

Drey und zwanzigſte Scene.

Louiſe ſchleicht durch eine andere Thüre herein.

Louiſe.

Ich ſtehe Todesangſt aus — hat man ihn entdeckt? (ſie klopft leiſe an Wallers Thüre.) Sind Sie noch da?

Waller (öffnet).

Louiſe!

Vier und zwanzigſte Scene.

Vorige. Schwips.

Louiſe.

Gut, daß Sie kommen, nun ſchaffen Sie Rath, mein Eduard muß wieder fort, meine Ehre —

Schwips.

Wird gleich geſchehen.

Fünf und zwanzigſte Scene.

Kieſelherz (raſch). Vorige.

Schwips

(der ſie erblickt, ſtößt Waller geſchwind in das Cabinet).

O je! (verſchwindet mit ihm.)

Kieſelherz.

Was ſeh ich? Eine fremde Mannsperſon! He Hülfe! Hülfe!

Louiſe.

Nun ſind wir verloren!

Kieſelherz.

O ſchändlicher Verrath! Hülfe! Hülfe!

Sechs und zwanzigſte Scene.

Vorige. Streit. Wurm. Sturm. Bediente.

Streit.

Was iſt's denn ſchon wieder?

Kieſelherz.

Bruder, du biſt betrogen! Da war ein junger Menſch bey Louiſen, der Oſtindier war auch dabey.

Streit.

Was? hier bey Louiſe, und Louiſe ſchon wieder hier in dieſem Zimmer? Ja, ja, es kann ſchon ſeyn, ich ſelbſt wittere Betrug. — He, ihr Klötze, was iſt das wieder?

Kieſelherz.

In dieſem Cabinett iſt er.

Louiſe.

Wie rett' ich mich? Bruder, ich bin unſchuldig.

Streit.

Was, unſchuldig? O bringt doch gleich Degen und Piſtolen.

Louiſe.

Wohlan, dringe in dieſes Cabinett, aber ich bin ſo unſchuldig wie mit dem Bilde, und gehe nun, um dir die zweyte Beſchämung zu erſparen. (Ab.)

Streit (zu Kieſelherz).

Du gehſt ihr nach, daß ſie niemand ſprechen kann.

Kieſelherz.

Sie hat Liebhaber wo ſie hinſchaut, und ich keinen einzigen. (Ab.)

Sieben und zwanzigſte Scene.

Vorige ohne die Frauenzimmer.

Streit.

Wenn ich hintergangen bin! wenn ich hintergangen bin! Ihr Schurken, ihr nachläſſigen ſollt es entgelten. Nun gebt auf dieſe Thüre Acht — zielt alle mit Stöcken und Degen! — (Er klopft.) Sir Kaukaumelino, machen Sie auf.

Schwips (von innen).

Wer iſt da?

Streit.

Machen Sie auf, oder hohl mich der Geyer! ich ſprenge die Thüre ein.

Acht und zwanzigſte Scene.

Vorige. Schwips.

Schwips (ſtellt ſich wieder närriſch).

Wie, der unüberwindlichſte, allerdurchlauchtigſte —

Streit.

Sind Sie denn noch nicht zu ſich gekommen?

Schwips.

Der glorreiche Kaiſer von Siam mit ſeiner ganzen Wache — nein das verdien ich nicht! O großer Padutko! Farukko! Nelkommandin! Warum willſt du mich Fremdling verderben? Du haſt mir doch in deinem hohen Patente erlaubt, mich in deinem Reiche nieder zu laſſen.

Streit (haſtig).

Reißt ihn von der Thüre weg!

Schwips.

Wie? meine Freyheit willſt du mir rauben? Kalmukiniſcher Herrſcher! Du gehſt zu weit, das durchbohrt mein Herz. (Er zieht eine Piſtole heraus und will ſich damit erſchießen.)

Streit (vor dem Mordgewehr ſehr erſchrocken).

Halt, Sir Kaukaumelino, Ihnen will ich ja nichts thun!

Schwips.

Nein, Barbar, ich traue dir nicht eher, als bis du meine Freyheiten aufs neue beſtättigſt. — Hier, hier iſt der große Freyheitsbrief, hieher ſchreibe deinen Nahmen und ich ſtürze zu deinen Füßen.

Streit.

Ja, ja, legen Sie nur die Piſtole weg.

Schwips.

Nicht eher, bis du hieher deinen Nahmen ſetzeſt.

Streit (für ſich).

Er iſt ein Narr, er iſt im Stand und ſchießt. Laut). Ja, ja, ich will unterſchreiben.

Schwips (präſentirt ihm das Papier).

Streit (unterſchreibt).

Schwips

(als das geſchehen iſt, ſteckt er das Papier ein, plötzlich ruhig).

Gehorſamer Diener, Herr Hauspatron!

Streit.

Gott ſey Dank! er kommt zu ſich. Wie befinden Sie ſich denn, Sir Kaukaumelino?

Schwips.

Gott wo war ich? Wie war mir? Gott wie wird mir! Ha ha! (Er ſinkt auf einen Stuhl) Wo bin ich?

Streit.

Jetzt weiß der das nicht! Bey mir — nun dasmahl hat der Paroxismus lang gedauert. Doch kann ich Sie nicht ſchonen, mir iſt leid, ich muß aber Ihre Zimmer durchſuchen. Es iſt ein Dieb hinein gewiſcht.

Schwips.

Ein Dieb? (er lacht unmäßig.) Warum nicht gar! Ein

Dieb? Ey, Sie ſind ja ſo dumm wie ein Latten. Der Bräutigam meiner Schweſter iſt da drin, der Doctor Waller.

Streit.

Was? Höll und Teufel mein Feind! Den mord ich!

Schwips.

Morden? Piano, das leid ich nicht! Da er gehört hat, daß ich angekommen bin und mich hier aufhalte, iſt er ſo lang um das Haus gehupft, bis er eine Gelegenheit erhalten hat, herein zu ſpringen. Die hat nicht lang gefehlt.

Streit (ſieht ſeine Bedienten wüthend an).

Schwips.

Nun gehen wir aber mit einander fort, ich und mein Freund. Sogleich kriegen Sie jetzt Ihre Habſeligkeiten, ſchicken Sie nur ein Paar ſolche Lümmel mit. O Himmel ich war ſchon wieder todt. Schon wieder war ein Frauenzimmer da, ja ſogar ein junges. — Herr, das iſt ein Banditenſtreich — pfuy Teufel!

Streit.

Gut, wenn Sie gehen wollen und meine Erbſchaft bringen.

Schwips.

Ich bleibe nicht. Mein Leben iſt mir zu lieb. (Ins Cabinet.) Komm, Freund, komm, verlaſſen wir dieſen abſcheulichen Vagabunden!

Neun und zwanzigſte Scene.

Vorige. Waller.

Waller (zu Streit).

Mein Herr, Sie wundern ſich mich hier zu ſehen?

Streit.

Jetzt weiß der das nicht! Nu, ich denk 's! So muß einem Tauber zu Muth ſeyn, wenn er in ſeinem Schlag den

Marder findt. — Sir Kaukaumelino iſt Ihr Freund, wenn Sie nur einen Funken Stolz beſäßen, hatte er zu Ihnen kommen müſſen. Aber ich weiß ſchon, meine Schweſter —

Waller.

Keineswegs war dieſe der Magnet. Will ich mit ihr ſie überliſten, ſo muß ich nicht hieher kommen — ſie muß aus Ihrem Hauſe.

Streit (lacht).

Ja, ja, aber erſt nach meinem Tod.

Schwips.

Wiſchiwaſchi! Ich weiß gar nicht wovon die Rede iſt. Stell dir vor Brüder, dich mit deinem ehrlichen Geſicht hat er für einen Dieb gehalten. Ich wünſcht' du wärſt einer; ich ließ dieſem wortbrüchigen Menſchen die Frauenzimmer ſtehlen, ſo hätte ich doch Ruhe vor ihnen.

Waller.

Übrigens Herr Streit, obgleich wir uns haſſen, und ich Sie, ſo lange Sie Ihr ſchändliches Handwerk der Wucherey, Prozeſsſucht und Winkelſchreiberey nicht aufgeben, verfolgen werde, bin ich doch in Ihrem Hauſe kein Mann ohne Erziehung und Lebensart — Sie haben meinen Freund gaſtfrey aufgenommen, ich ziehe mich dankbar von Ihnen zurück.

Streit.

Gehorſamer Diener, leben Sie wohl! Kommen Sie aber nimmer, ich bitt höflich.

Waller (mit Nachdruck).

Einmahl noch, wenn Ihre Schweſter meine Gattinn wird. Adieu!

Schwips.

Bruder, was redſt du von ſeiner Schweſter, du bekommſt ja die Meinige. Ich ſchenk dir ja mein kleinen Mayerhof, wo die Fledermäus das Geflügel vorſtellen und die Rhino-

zeros den Pflug führen; weißt du, wo die Krokodill Eyer legen, und ſtatt den Haushunden ein Paar Pantherthier an den Ketten liegen. Ja, ja, Bruder, du kriegſt die Schweſter und wenn der große Habbococomcos ſich darüber auf den Kopf ſtellt. (Er hängt ſich an ihn an und geht, nachdem er noch krampfhafte Geſichter auf den Streit ſchneidet, mit ihm ab.)

Dreyßigſte Scene.

Streit. Die Hausleute.

Streit (wüthend ruft ihnen nach).

Wenn euch nur beyde der Schlag träfe! Nein, das iſt ein eigenes Unglück, einen Erbfeind und einen Narren im Haus zu haben. Nun aber wend' ich mich zu euch, ihr Vorſteher der Niederträchtigkeit! Hört was ich ſage: Wenn ich nur ein lebendiges Weſen außer uns und dem Indianer von nun an im Hauſe finde, und wäre es eine Maus, ſo ſeyd ihr alle des Todes, und ging mein Vermögen darauf! (ſtürzt ab).

Wurm (mit den andern phlegmatiſch nach).

Jetzt heißts die Augen in die Hand nehmen, und die Naſen überall haben. Seyd auf eurer Huth, ich leg mich nieder. (Alle ab.)

Ein und dreyßigſte Scene.

Schwips. Louiſe (als Bettlerinn gekleidet). Liſette.

Schwips (alle drey eilig herein).

Haſt du die Kleider?

Liſette.

Fräulein hat ſie ſchon an. Allein Sie ſehen aus ſo abſcheulich wie eine Bettlerinn.

Louiſe (tritt ein).

Was ſoll ich in dieſem infamen Anzug?

Schwips.

Prächtig iſt er! Franzöſinn, du fahrſt jetzt ab!

Liſette (geht).

Pourquoi? Pourquoi?

Schwips.

Hernach Pourquoi? Nur fort!

Liſette (entſpringt).

Schwips (zur Mittelthüre hinaus).

He, Hülfe! Hülfe! Schon wieder ein Frauenzimmer da! Mordjo! Mordjo! Mordjo!

Zwey und dreyßigſte Scene.

Die ſämmtlichen Hausleute. Vorige.

Streit.

So iſt denn gar keine Ruhe! Donner und Wetter ſchon wieder was?

Schwips.

O ihr ſchlechten Leute ſo ſoll ich denn ſterben? (laut.) Ihr ſeyd Banditen! Aquadofana ſoll ich freſſen? Da, da, da ein Bettelweib! Sie läßt ſich gar nicht abtreiben. O Brama! o Brama! Mir wird der Athem zu kurz —

Streit.

Du abſcheuliches Weibsbild, wie kommſt du hieher? Gleich laß mich dein Geſicht ſehen, daß ich weiß woher du biſt. (Will ihr das Tuch wegziehen.)

Schwips (hält ihn dringend davon ab).

Was? ihr Geſicht ſehen? Soll ich vom Schlag g'ſtreift werden? Hinaus, hinaus mit ihr, damit ich's nimmer ſeh!

Streit.

Recht ſo! Ich ſelbſt jag ſie hinaus. Allo marſch, altes Neſt, fort!

Streit.

Hinaus! hinaus! (Alle ab).

Schwips (allein).

Das geht prächtig, nun jagt er ſie ſelbſt fort! (Ab.)

Ein tiefes Zimmer.

Drey und dreyßigſte Scene.

Liſette ſchnell herein.

Liſette

(öffnet das Fenſter, ſieht mit zärtlicher Ungeduld nach, und hohlt dann einen tiefen Seufzer, als wenn ſie ſagen wollte, die Gefahr iſt vorüber).

Ha, je suis soulagé! Gott, ich nur zu dir bethen, Amor nimm meine Sentiment. Aidés encor les amoureux! Gardés tous leurs entreprises, ancouragés les lasses, et aménés ſidele et bonne les coeurs par le chemin de la vie!

Vier und dreyßigſte Scene.

Kieſelherz, haſtig Liſette.

Kieſelherz.

Wo iſt Louiſe?

Liſette.

Mademoiselle, dans son appartement.

Kieſelherz.

Augenblicklich ſoll ſie hieher kommen. Der Bräutigam iſt ſo eben abgeſtiegen. Die Beyſtände ſind da. Es geht zur Trauung.

Liſette.

Mit Baron Mayluft?

Kieſelherz.

Oui!

Liſette.

Ich geh ſie zu holen. (Für ſich). Wenn ich ſie finde. (Lachend ab.)

Fünf und dreyßigſte Scene.

Mayluft. Zwey ſchwarz gekleidete Herren mit ihm. Kieſelherz.

Mayluft (hüpft herein).

Ich habe Ihren Wink befolgt Ich eilte über Hals und Kopf. Alles iſt wohl eingeleitet. Die Gäſte ſind gebethen — hier ſind die Beyſtände.

Kieſelherz.

Das iſt prächtig! Nun muß ſie, oder ich will ihr Mores lehren.

Sechs und dreyßigſte Scene.

Streit, auch ein wenig aufgeſtutzt. Vorige.

Streit.

Ich habe ſchon gehört, daß Sie hier ſind. Seyn Sie mir willkommen. Beym Himmel, es iſt keine Zeit zu verlieren. Mein Antipod, der Herr Waller, geht mir wahrhaftig aufs Leben. Wo iſt die Braut?

Kieſelherz.

O die wird ſich noch putzen.

Sieben und dreyßigſte Scene.

Sturm eilig. Vorige.

Sturm.

Madame Felber, die reiche Hausinhaberinn, hält in ihrem Wagen vor dem Haus. Darf die herein?

Streit.

Eſel! das iſt ja meine Braut, freylich. Ich muß gleich ſelbſt gehen. (Er eilt ihr entgegen.)

Acht und dreyßigſte Scene.

Noch ehe Streit zur Thüre kommt, tritt die Wirthinn ein. Vorige.

Wirthinn.

Bald hätte man mir den Eingang verweigert. Ergebene Dienerinn allerſeits. Herr von Streit, ich komme von Herzen zu gratulieren. —

Streit.

Ich bitt recht ſehr, wozu?

Wirthinn.

Zur Verheirathung Ihrer Schweſter.

Mayluft (verneigt ſich).

Wirthinn.

Mich freut es um ſo mehr, als Sie nun auch von dem Wahne überzeugt ſeyn werden, als könnte niemand Sie überliſten.

Streit.

Was? Was?

Wirthinn.

Sie werden auch gelernt haben, daß ein Frauenzimmer, wenn es nicht ihr eigener Wächter iſt, trotz aller Vorſicht entführt werden kann.

Streit.

Himmel, Sie erſchrecken mich!

Wirthinn.

Sie werden Ihre Grillen aufgeben, und iſt es Ihr Ernſt noch, meine Hand zu wählen, werden Sie durch dieſe Begebenheiten ein glücklicher Ehemann ſeyn.

Streit.

Ich verſtehe Sie kaum. Sturm, Wurm, Bediente, Bediente!

Wirthinn.

Mäßigung! denken Sie an Ihre eigenen Worte Sie verſprachen, ſobald Sie überliſtet würden, Ihre Schweſter zu keiner Heirath zu zwingen, und ſodann bloß friedlich nach meinem Wunſche zu leben.

Streit.

Hören Sie auf! hören Sie auf! Wo ſind denn meine Leute! (Er ſtoßt die Thüre auf.) Herein das ganze Haus! das ganze Haus!

Neun und dreyßigſte Scene.

Liſette. Vorige.

Liſette mit verſtellter Angſt.

O mon Dieu! was iſt geſchehen? Mademoiſelle ſind verſchwund — o mein Mademoiſelle ſeynd mir geſtohlen! ſind fort! fort! échapée avec un Amant!

Streit.

Schlag ein jetzt Donnerkeil!

Kieſelherz.

Herr Baron, das iſt nicht übel, auf d'letzt müſſen Sie mich nehmen.

Streit.

Noch einmahl muß das ganze Haus durchſucht werden! (Er ſpringt in ein Zimmer, und hohlt einen Degen.) Es kann nicht ſeyn — es kann nicht ſeyn, ich müßte jeden durchbohren.

Wirthinn.

Noch einmahl erſuche ich Sie um Mäßigung. Es iſt zu ſpät. Sie haben ja ſelbſt den Ehecontract unterſchrieben.

Streit.

Wer? Ich? Unmöglich!

Wirthinn.

Man wird Sie ſogleich überzeugen.

Vierzigſte Scene.

Die Thür ſpringt auf.

(Zwey Bediente in rother Livree öffnen, hinterher kommt Louiſe im echten Brautanzuge, mit ihr Doctor Waller feſtlich gekleidet im ſchwarzen Gallaanzug mit Federhut ꝛc. Mehrere galante Herren und Damen. Schwips in ſeinem erſten Anzug beſcheiden aber ſpitzbübiſch hinterher.

Streit.

Einen Stuhl! Ich ſink in die Erde — mein Todfeind am Arm meiner Schweſter.

Waller.

Nun nicht mehr Ihr Feind, ſondern Ihr Schwager.

Streit.

Schwager? eher den Tod! Doch ich kann ja dem Spuk ein Ende machen. Ich brauch mein Hausrecht. Heda, ruft meine Leute.

Schwips (ſchelmiſch).

Ruft lieber meine, den König von Bantam, den großen Mogol, den Schiffscapitän, den großen Holboccobos!

Streit (ſieht ihm halbſtarr ins Geſicht).

Ha, nun ſeh ich klar! Verdammter Oſtindier! du warſt alſo der Kuppler? Du ſollſt von meinen Händen ſterben.

Schwips.

Nichts Oſtindier. Hier haben Sie Ihren Nahmen hergeſetzt, wie ich noch den Narren geſpielt hab. Das iſt ein Heirathscontract. Sie ſind petſchirt.

Streit.

Petſchiert, ja wohl petſchiert! Wer biſt du, dem ſo viel Liſt gelungen iſt? Doch nicht der Teufel?

Schwips.

Gott bewahr! Ich bin bekannt unter dem Nahmen Tauſendſaſa Das iſt ſchon ſo ein Titel, wo einem alles nach Wunſch gehen muß. Wiſſenſ', Sie waren ſo immer unglücklich bey Ihrem Geſchäfte, nehmen Sie mich in Ihre Dienſte, ich brauch ohnehin eine Verſorgung, denn die Franzöſinn heirath ich da. —

Streit.

Was? Sie fallen nicht in Ohnmacht vor einem Weib?

Schwips.

Was fallt Ihnen ein? Da weiß ich was geſcheiders.

Streit.

Und die iſt auch im Bund geweſen? Alſo überall betrogen?

Schwips.

Jetzt weiß der das nicht!

Liſette.

Monsieur, das ſchönſte wird ſeyn, wenn Sie machen wie le bon père de la comédie und geben der Bénédiction!

Streit.

In Gottes Nahmen.

Mayluft.

Was geſchieht mit mir? Wem heirath ich?

Kieſelherz (geſchämig).

Folg dem Wink des Schickſals —

Mayluft.

Lieber ſterben! (ſtürzt ab.)

Schwips.

Doch tröſten Sie ſich, es wird gleich eine Zerſtreuung da ſeyn. Vom Theater in der Nähe hab ich die Mohren auf ein Souper eingeladen. Sie waren heute bey meinem Einzug — ſie müſſen nun auch bey meinem Auszug ſeyn Allons Mohren herein! Das Feſt beſchließt ein großer Negertanz, wie ihn der König von Bantam aufführen läßt, wenn er ſeine Töchter verheirathet. Zuerſt ein Vivat dem Brautpaar, und einen Tanz. Was braucht der Menſch mehr?

Großer Tanz.

Der National-Tanz von wenigſtens 24 Mohren, mit Tamburin und bey ſchallender türkiſcher Muſik ausgeführt, geht am Ende in eine Gruppe über. Schwips tritt Ihnen entgegen. Ein Mohr dient ihm als Schämel, auf den er ſeinen Fuß ſetzt, auf Liſette legt er ſeine linke Hand. Die andern Neger werfen ſich mit den Armen kreutzweis über die Bruſt zur Erde. — Unter dieſer Gruppe ſinkt der Vorhang.

Der
Untergang der Welt.

Gelegenheitsſchwank in drey Acten.

Von

Adolf Bäuerle.

Peſth, Hartlebens Verlag. 1821.

Der
Untergang der Welt,
oder die
Prophezeihung vom 18. July 1816.

Gelegenheitsſchwank
in drey Acten
von
Adolf Bäuerle.

(Zum erſten Mahl am 18. July 1816 auf dem k. k. priv. Theater in der Leopoldſtadt aufgeführt.)

Perſonen.

Herr Zauſig von Schimmelhals, ein reicher, aber ſehr geiziger Gutsbeſitzer.

Fräulein Julerl, }
Fräulein Eilerl, } ſeine Nichten und Mündel.

Fritz Zauſig, ihr Bruder, Schimmelhals Neffe.

Rüdel, ein junger Kaufmann, }
Baff, ein junger Arzt, } ſeine Freunde.

Lukretia Hauswürzel, geborne Zauſig, als Schimmelhals Schweſter, hat im Türkenkrieg als Huſar gedient.

Minchen, ihre Ziehtochter.

Wackel, ein Flinſelmacher, Minchens Bräutigam.

Der Pfleger von Zauſigs Gut.

Pudel, Zauſigs Bedienter.

Ein Notar.

Das Stück ſpielt in einer großen Stadt, und dauert einen vollen Tag.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Zimmer bey Herrn Zauſig.

Fräulein Julerl, Fräulein Cilerl ſtehen beyde am Fenſter.

Julchen (links).

Siehſt du etwas?

Cilerl (rechts).

Nicht einen Stiefel, geſchweige einen Mann! Siehſt du etwas?

Julchen.

O Gott, ich bin völlig blind vor lauter Schauen, und entdecke nichts! nichts!

(Sie gehen beyde weg vom Fenſter, und kommen in die Mitte des Theaters.)

Cilerl.

So wären wir denn getäuſcht, verlaſſen, betrogen.

Julchen.

Pfui, Sicilia, wer wird gleich ſo böſe denken. Die Männer, die uns ihre Liebe erklären, betriegen uns ſicher nicht, denn ſie haben ſchon Feuerproben ihrer Treue abgelegt, ehe ſie uns noch ordentlich betrachten können.

Cilerl.

Aber wo bleiben ſie ſo lange?

Julchen.

Bey ihren Geſchäften. Iſt das nicht löblich? Sollen ſie den ganzen Tag vor unſern Fenſtern ſtehen, und gaffen, und mit der Liebe ein langweiliges Gewerbe treiben? Ey behüte! Der Mann, der nichts anders zu thun weiß, als mir auf den Hals zu ſitzen, und kein anderes Amt hat, als mir Schönheiten zu ſagen, oder hundert Mahl ſeine Schwüre zu wiederholen, der bleib nur hübſch ferne von mir — entweder iſt er albern, oder ein Taugenichts. Alles hat ſeine Zeit — eſſen, trinken, ſchlafen, lieben — wie ſchön iſt eine Sommernacht, wenn der Tag vorher ſchwül und drückend war!

Cilerl.

Da erblick ich etwas!

Julchen.

Es iſt unſer Pudel —

Cilerl.

Er ſpringt über den Graben —

Julchen.

Er iſt luſtig und wohlgemuth —

Cilerl.

Gewiß eine gute Nachricht. Ihm entgegen! (Beyde gegen die Thüre.)

Zweyte Scene.

Pudel. Vorige.

Pudel.

Da bin ich endlich. Das hat was gebraucht! Ha — warm iſt mir; die Sonne ſchaut in die Welt hinein, als wenn ſie ſich das letzte Mahl umſehen wollte. (Wiſcht ſich den Schweiß ab.) Sapperment! Wenn ich nur jetzt ein Wirth wäre, ich ſaufte meinen ganzen Keller aus.

Cilerl.

Haſt du was gebracht, lieber Pudel?

Julchen.

Keinen Brief? Keine Antwort? Gib! Gib!

Pudel.

Geduld, wertheſte Fräulein, ich habe viel Sachen — aber umſonſt iſt der Tod, die Hitz iſt groß, der Menſch iſt durſtig, der Boden iſt ſcharf, die Schuh ſind theuer, das Geld iſt rar, die Zeiten ſind ſchwer. (Hält die Hand auf.) Bitt' gar ſchön um ein Biſſel was, was Ihr guter Willen iſt.

Julchen.

Du intereſſirter Schlingel!

Cilerl.

Pfui ſchäme dich!

Pudel.

Ey beleib, er ſchämt ſich nicht. Wer heut zu Tage Geld verſchmäht, gehört nicht in das aufgeklärte Jahrhundert. Entweder iſt er zu früh oder zu ſpät auf die Welt gekommen.

Julchen.

Da haſt du. (Sie gibt ihm Geld.) Jetzt ſprich —

Pudel (zu Cilerl).

Bitte da auch ſchön.

Cilerl.

Da! (Böſe.) Aber nun ſprich.

Pudel.

Ah hinein in die Verſenkung. (Er ſteckt das Geld in die Rocktaſche.) Jetzt hören Sie zu — ich hab beyde Herren geſehen und geſprochen.

Die Mädchen (eilig).

Was haben ſie geſagt?

Pudel.

Sie haben geſagt, ſie laſſen Ihnen tauſend Mahl ſchön grüßen.

Die Mädchen.

Weiter!

Pudel.

Und laſſen Ihnen ſagen, daß ſie Sie ewig, ewig, ewig, ja ewig-ewig lieben werden bis in den Tod, und eine Viertelſtund noch außerm Tod, bis zu der erſten Station.

Die Mädchen.

Weiter!

Pudel.

Heut haben ſie g'ſagt iſt der entſcheidende Tag. Heut wird der alte geitzige Vormund überrumpelt. Der Plan iſt gemacht, die Liſt iſt beſchloſſen — wie, auf welche Art, wo, warum, weßwegen? wann, womit, wodurch — worunter, worüber, mit welchen Finten? (Er zieht zwey Briefe aus der Taſche.) Das ſteht in dieſen Briefen.

Die Mädchen (haſchen darnach).

O gib! gib!

Pudel (ſteckt die Briefe wieder ein).

Muß ſchon wieder um eine kleine Recompens bitten. Umſonſt iſt der Tod; die Hitz iſt groß, der Menſch iſt durſtig; der Boden iſt ſcharf, die Schuh ſind theuer, das Geld iſt rar, die Zeiten ſind ſchwer. (Hält die Hände auf.) Bitt gar ſchön um ein Biſſel was, was Ihr guter Willen iſt.

Die Mädchen.

Aber Pudel! Iſt das recht?

Pudel.

Ja, recht oder nicht recht, das iſt mir alles eins. Wanns

nur Geld tragt. Es iſt gar viel nicht recht, und geſchieht doch. Schaun Sie, unſer Nachbar der Hausherr, hat in einer Geſchwindigkeit einen Pallaſt auf den Kauf baut, und hat ihn weggeben; wie der neue Hausherr die erſte Nacht drin geſchlafen hat, ſieht er ſeinen fünften Stock zur ebenen Erd logiren. Iſt das Recht? Gott bewahr! Aber es hat Geld tragen. Der Huterer beym dreyeckigten Kappel verkauft Hüte, wenn man ſie im Regen nur ein Mahl aufhat, ſo liegt die Krempen auf der Achſel — iſt das Recht? Gott bewahr! aber es thut Geld tragen; — und endlich der Wagner da unten beym goldenen Pirutſch, macht der nicht Kalleſch' daß es eine Schande iſt? Wenn man eine Meile fahrt, verliert man alle vier Räder? Neulich iſt gar einer durchgefallen, den ſie heute noch nicht gfunden haben. Iſt das Recht? Gott bewahr! Aber es thut Geld tragen.

Julchen.

Da haſt du, unnützer Schwätzer! Aber nur die Briefe her!

Pudel (gibt die Briefe her).

Bedank mich gar ſchön. Nun leſen Sie. Ja, ſo muß man es machen, wenn man halbwegs daraus kommen will. Was thät ich denn? Bedienter bey einem geitzigen Herrn ſeyn, iſt das ein Spaß? Ein warmes Waſſer bekomm ich ſtatt der Suppen, Vier Linſen ſtatt der Zuſpeiß, und Ochſenaugen, die mich großmüthig anſchauen, ſtatt dem Braten — iſt das zum Leben? Wann ich nicht Nebengeſchäfte hätte, z. B. Tobakholen, kleine Kinder ausſpotten, und Mäusfangen, ich wüßte nicht von was ich lebet.

Julchen und Cilerl

(haben inzwiſchen die Briefe durchflogen).

Gott ſey Dank!

Julchen.

Unvergleichlicher Einfall!

Cilerl.

Köſtlicher Gedanke! des geitzigen Vormunds Todesangſt ſoll uns glücklich machen. Ja, ja, es wird gelingen.

Julchen (zu Pudel).

Haſt du den Onkel heute ſchon geſehen?

Pudel.

Heute noch nicht, aber geſtern Nachts, ehe er ſich niedergelegt hat.

Julchen.

Was ſprach er?

Pudel.

Uh, mein Gott, die alte Lyer! Sie wiſſen ja von was er immer phantaſirt ſeitdem er die Zeitung geleſen hat. Die Welt geht unter! der achtzehnte July iſt unſer Todestag; ein Sterngucker hat das am Firmament herunterbuchſtabirt. — Geſtern hat er geſagt, iſt die letzte Nacht, dieſe Nacht um 12 Uhr wird die Sonne ſcheinen, und wird alles anzünden, und da hat er ſein' Geldtruhen ins Bett genommen, und hat ſich damit zugedeckt.

Julchen.

Vortrefflich!

Pudel.

Was vortrefflich! nichts vortrefflich. Das wäre weiter keine Geſchichte, wenn das wirklich geſchehe. Ich glaub auf unſer einem würd' nicht einmahl Rückſicht genommen. Es müßte Alles verbrennen, wenn man auch von guten Ältern iſt.

Cilerl.

Wer weiß! wer weiß!

Julchen.

Du haſt recht. Aber ſo darfſt du nicht zum Onkel reden. Verſtehſt du! Dieſer ſein Aberglaube ſoll uns alle glücklich machen. Beſtärke ihn nur in ſeinem Wahn — und bleib auf unſerer Seite.

Pudel.

Ja was nutzt das! bey dem darf die Welt wirklich zu Grund' gehn, und er gibt doch nichts her.

Julchen.

Wer weiß! Hier in dieſen Briefen ſteht ein Plan — ein Plan. Du wirſt ſehen, wir werden alle glücklich werden.

Cilerl.

Dir wird es einſt recht gut gehen; wenn die Liſt gelingt, und wir jede unſere Liebhaber erhalten, ſo ſollſt du Geld im Überfluß erhalten.

Pudel.

O ich bitte gleich à Conto um eine Kleinigkeit was Ihr guter Willen iſt.

Cilerl.

Auch das noch! Nun ſey klug — und verlaß uns nicht. Mach deine Sachen gut.

Julchen.

Wir wollen uns ebenfalls vorbereiten. (Beyde ab.)

Dritte Scene.

Pudel allein.

Es iſt doch nicht aus in einem ſolchen Dienſt. Wo Verliebte ſind hat das Geld wenig Werth. Wenn nur mein Herr ein Mahl verliebt wurde, und die verſchimmelten Thaler ein wenig rocklıgt wurden. Das muß ich ſagen, was kein Menſch

können hat, hat mein Herr ſchon vor fünfzehn Jahren können. In ſeiner Geldtruhen hat die ewige Allianz von allen Fürſten der Welt geherrſcht. Da ſind die hohen Häupter beyſammen geblieben und haben in Ruhe gelebt. Ob wohl mein Herr ſchon auf iſt.

Vierte Scene.

Fritz. Pudel.

Fritz.

Iſt der Onkel ſchon wach!

Pudel.

Er hat die ganze Nacht nicht geſchlafen.

Fritz.

Ich kann mirs denken! Die Idee ſich von ſeinem Mammon zu trennen muß ihn zur Verzweiflung bringen. Recht ſo! recht ſo! der geitzige Vormund fühle nun einmahl nur einen Theil der Qualen, die er ſeit Jahren über mich gebracht hat.

Pudel.

Gnädiger Herr, eins nehmen Sie nicht übel; aber gut iſt es, daß er Ihnen nicht immer Ihren Willen thut. Sie hätten ja ſchon längſt keinen Kreutzer mehr. Bedenken Sie nur, wenn er ſo immer hergeben hätt'.

Fritz.

Eſel! Immer hergeben, wer ſpricht denn von immer hergeben, von gar nichts geben iſt die Rede. Iſt das erlaubt mit meinem großen Vermögen ſo zu wirthſchaften, und mich ſo in die Klemme zu bringen, daß ich ſtehlen müßte, wenn nicht gutherzige Wucherer mir gegen 60 Prozente mit barem Gelde hälfen.

Pudel.

Jetzt geht die Welt unter, jetzt hat ſichs ausgewuchert.

Fritz.

Iſt das erlaubt von ſeinen eigenen Verwandten ſo tyranniſirt zu werden? Der Onkel hat das Geld, die Tante hat die Geliebte vergraben, und mir eben aus den Armen geriſſen, aber ich will mich rächen; ich will mich fürchterlich rächen.

Pudel.

Die Geliebte? — Meinen Ew. Gnaden die Fräulein Minerl?

Fritz.

Nun ja, iſt ſie nicht fort? Hat man ſie nicht über alle Berge, weiß Gott wohin geführt?

Pudel.

Gott bewahr!

Fritz.

Was ſagſt du?

Pudel.

Gott bewahr! Die Fräulein Minerl iſt in der Nähe —

Fritz.

Wo? wo!

Pudel.

Darf's nicht ſagen. —

Fritz.

Wenn ich dir aber was ſchenke.

Pudel.

Ey, da red ich gleich!

Fritz.

Da nimm, und nun beichte.

Pudel.

Die Fräulein Minerl iſt im Hauſe, der Reiſewagen iſt

leer fortgefahren. Auf ihrem Platz hat die Tante eine alte Untertuchet für den Schafknecht aufs Gut g'ſchickt. Die Fräule Minerl iſt oben im grünen Zimmer verſperrt.

Fritz.

Alle Wetter!

Pudel.

Das Wetter kommt erſt, wenn die Welt zuſamm rumpelt.

Fritz.

Ja, ja, mein Plan iſt gemacht. Mit Hülfe der wackern Freunde, die meine Schweſtern lieben, ſollen heute Vormund und Tante noch zappeln.

Pudel.

Gnädiger Herr!

Fritz.

Sieh mich an! Sag, kann ich dir trauen? Kann ich dich in meiner Angelegenheit zu meinem Vertrauten machen? Kerl, du biſt dumm und pfiffig, wie die meiſten deines Gleichen ſind; ſprich, willſt du mit mir halten und dir ein Stück Geld verdienen.

Pudel.

O Gott, Ew. Gnaden, mit tauſend Freuden. Wenn ich was von Geld hör, ſo bin ich aufmerkſamer als eine Hebamme beym Examen. Reden Ew. Gnaden nur.

Fritz.

Vorerſt ſag mir, kennſt du den Mann, der geſtern hier war.

Pudel.

Der Herr mit dem ſchwarzen Kleid — ich mein', der iſt ein Sterngucker —

Fritz.

Ja, ja, kennſt du ihn.

Pudel.

Mein Leben noch nicht geſehen! War ja gar ein ſonderbares Gewächs.

Fritz.

Alſo ganz unkenntlich? Bravo! Das freut mich. Wiſſe alſo, dieſer Sterngucker war ich.

Pudel.

Sie — Sie haben dem Herrn ſo zugeſetzt? —

Fritz.

Ja, der Sterngucker war ich, und habe bereits meinen Plan angefangen.

Pudel.

Jetzt geht mir ein Stern auf.

Fritz.

Heute iſt der Tag, an welchem ich den Vormund zu allem bringen werde. Ich erſcheine noch einmahl in der Verkleidung, und es muß gehen.

Pudel.

Wenn er Sie aber erkennt?

Fritz.

Haſt du mich erkannt? Ich weiß mich wohl zu maskiren. Laß mich nur machen. Heute wird die böſe Tante und der geitzige Vormund bekehrt, und der Himmel ſelbſt ſoll eine Freude über dieſe Liſt haben. Alſo mein Minchen hier eingeſperrt? nun warte! Ich weiß was die militäriſche Madame verleitet, mich ſo zu behandeln. Aber ich will Ihren Planen einen Damm entgegen ſetzen, Sie will den Brautſchatz für ſich behalten. Sie will ſich Minchens Capital zueignen? Geduld! Geduld, Frau Tante, dieſer Hacke werden wir auch noch einen Stiel finden. Ich will mich nun noch ein Mahl in meine Verkleidung werfen — vorher aber will ich noch

meine Schweſtern und mein Minchen unterrichten, daß ſie genau in meinen Plan einſpielen — dann zur Kataſtrophe, die das Glück meines Lebens ausmacht.

Pudel.

Ew. Gnaden werden vielleicht zu weit gehen. Ich muß freylich aufrichtig ſagen, daß ſowohl der Herr Vormund als die Frau Tante vom Himmel mit etwas ſtarken Nebel geſegnet ſind. Man kann ſie tüchtig bey der Naſen herum führen, ſie merken nichts. Aber wenn das Geld in Bewegung kommen ſoll, ſo glaub ich halt doch, daß es ſchwer gehen wird, und daß die Folgen —

Fritz.

Ich glaube gar, der Kerl will klug thun. Laß du das, lieber Pudel, meine Sorge ſeyn. Willſt du in dieſem Haus nicht ganz verhungern, ſo ſey mir nicht entgegen, und arbeite mir, ſo viel in deinen Kräften ſteht, vor. (Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Pudel allein.

Er hat Recht. Ich werd ihm folgen. Vielleicht mach ich bey dieſer Gelegenheit mein Glück. Nun gut, ich will dem alten Herrn auf den Zahn fühlen. Ich will ihm die Gegenwart des Herrn Sternguckers ſo intereſſant als möglich machen. Es iſt ſogar Menſchenpflicht; behandelt er mich doch immer wie einen Hund. Ha, meine beleidigte Ehre fordert Satisfaction! Nimm dich zuſammen Pudel. Vielleicht erſchnappſt du von allen Seiten einen Vortheil. Man hält dich für dumm — ey beileibe; du biſt nicht dumm, du biſt ſehr geſcheid wann's deinen Vortheil gilt.

Sechste Scene.

Schimmelhals. Pudel.

Schimmelhals (von Innen).

Pudel!

Pudel.

Gnädiger Herr!

Schimmelhals.

Pudel herein da!

Pudel.

Bin ſchon herin, gnädiger Herr.

Schimmelhals.

Mach mir die Thür auf!

Pudel (macht ſie auf).

Iſt ſchon offen, gnädiger Herr.

Schimmelhals (tritt heraus).

Jetzt apport einen Seſſel.

Pudel (bringt ihm einen Seſſel).

Schimmelhals (ſetzt ſich).

Wie ſpricht der Hund?

Pudel.

Guten Morgen gnädiger Herr; wie haben Sie geſchlafen?

Schimmelhals.

O ſchlecht, ſehr ſchlecht mein lieber Pudel. Du haſt ja gehört von der unglückſeligen Geſchichte. Durch eine Revolution der Sonne ſollen wir arme Menſchenkinder zum letzten Mahl Luft ſchnappen. O Himmel, wie wird es uns heute ergehen!

Pudel.

Mir iſt es gleichgiltig. Ich habe ein gutes Gewiſſen.

Ich habe keine ſchlechten Vormundsrechnungen gemacht, keine fremden Gelder unterſchlagen; keine Capitalien durch Wucher zuſammen gehäuft; mein Herz war immer butterweich, nicht ſo hart wie ein ſteinerer Mörſer. Auch habe ich mich niemahls mit einer Caſſatruhen niedergelegt, und eine eiſerne Kiſten als meinen Kopfpolſter gebraucht. Meinetwegen kann die Welt zu Grunde gehen wie ſie will — ich gehe als ein edler Jüngling in die Grube meiner Väter.

Schimmelhals.

O du Hallunke, haſt nicht einmahl einen Vater g'habt.

Pudel (hört nicht darauf).

Diejenigen werden ſich hinter den langen Ohren kratzen, die Böſes thaten. (Geheimnißvoll.) Gnädiger Herr, ich weiß Wunderdinge —

Schimmelhals.

Zum Beyſpiel —

Pudel.

Ich war heute mit dem frühſten ſchon in der Stadt. Da ſtehen die Leute beyſammen und ſagen ihre Vermuthungen, und — (für ſich) wart, jetzt will ich dich anlügen — (laut) erzählen, was geſchehen wird, und was ein Profeſſor auf dem Dominicanerplatz den Schmalztragern vorgeleſen hat.

Schimmelhals.

Warum denn gerade dieſen —

Pudel.

Das ſteht im Buch des Schickſals.

Schimmelhals.

Im Ernſt? —

Pudel.

Gnädiger Herr; es hat ſich in allen Ernſt ausgeſpaßt.

(Küßt ihm die Hand.) Wenn ich Ihnen was zu leid gethan hab, ſo verzeihen Sie mir tauſend Mahl.

Schimmelhals.

Was der Teufel! Man hat mir heute früh einen ſo ſchönen beruhigenden Brief zugeſchickt, daß das Alles eine ausgeſprengte Albernheit ſey — iſt es alſo dennoch —

Pudel.

Gnädiger Herr, wer Sie beruhigt hat, war auf jeden Fall mit Verlaub zu reden, nicht geſcheid. Ich ſag Ihnen in der Zeitung iſt es geſtanden — den Profeſſor hab ich ſelbſt reden gehört — (weint.) Wenn ich Sie gekränkt hab, ſo verzeihen Sie mir; wir ſind alle ſchwache Menſchen. Gnädiger Herr, ich hab noch acht Gulden Lohn zu fordern — behalten Sie die; wenn die Welt untergeht, brauch' ich kein Geld; behalten Sie meinen Lohn.

Schimmelhals.

Jetzt glaub ich, daß die Welt zu Grunde geht, weil der kein Geld mehr annimmt!

Pudel.

Der Teufel hat oft ſein Spiel! Damit ich aber Beruhigung habe, ſo will ich noch einmahl den geſchickten Aſtronomen, der geſtern bey mir war, ſprechen. Der Mann verſteht die Kunſt den Elementen zu trotzen. Wenn ich ihm nur in der Todesangſt ein Geld herausbrateln könnte. Wart, jetzt will ich mit dem Sterngucker anfangen. (Laut.) Gnädiger Herr, wird der weiſe, liebe Mann, der geſtern bey Ihnen war, wieder kommen?

Schimmelhals.

Wer?

Pudel.

Nun, ich meine den Aſtronomen, aſtrologiſchen Sterngucker, Sterndeuter und Witterungspropheten.

Schimmelhals.

Haſt du etwa mit ihm geſprochen?

Pudel.

Er hat mir ſeine Adreſſe gegeben, Er logirt bey den zwölf Himmelszeichen und hat einen mondſüchtigen Zimmerherrn als Afterpartey.

Schimmelhals.

Bravo! das iſt ein gutes Quartier für einen Sterngucker. Hat er dir auch ſolche Ängſten gemacht.

Pudel.

Ich war gerade bey kaltem Blute. Er konnte mich nicht erſchrecken. (Mit Beziehung.) Wo viel Metall iſt, hat er geſagt, wird der Blitz zuerſt ſein Remeſori treiben —

Schimmelhals.

Gott ſey Dank, ich hab nichts von Eiſen —

Pudel.

Der Blitz geht mit der Mode wie ich höre. Auch ihm ſollen ſchon Gold und Silber lieber ſeyn als Eiſen und Stahl. Er verfolgt, dem Vernehmen nach, die ſchweren Geldcaſſen und ziſcht unter ſie hinein, ob es nun gezählt oder ungezählt iſt.

Schimmelhals.

Hat das der Sterngucker g'ſagt?

Pudel.

Leider! Er meint, kleine Summen zu wohlthätigen Zwecken z. B. Armen, hungerigen Dienſtbothen geſchenkt, wären von der Wuth des Blitzes ausgenommen.

Schimmelhals.

Hat das der Sterngucker g'ſagt?

Pudel.

Ja. Und wenn Sie vielleicht mir etwas geben wollten, ſo würde ich auch bedeutende Beträge zu retten im Stande ſeyn.

Schimmelhals.

Hat das der Sterngucker g'ſagt?

Pudel.

Ja — Wort für Wort.

Schimmelhals.

Ey das muß man in Ehren halten —

Pudel (hält die Hand auf).

Schimmelhals.

Ich gib dir aber nichts. — Denn ſchlagt der Blitz mein Geld z'ſamm, ſo ſchlagt er auch meine Seele zuſammen, und dann leb ich ohnehin nicht mehr.

Pudel

(ſieht ihn an, ärgert ſich und ſpricht dann kalt).

Wie Ew. Gnaden wollen — ich brauche eigentlich gar nichts. Ich gehe ohnehin von hier ab, und habe jenſeits ſchon einen geſperrten Sitz.

Schimmelhals.

Mit meinen Neffen möchte ich doch noch gern reden. Hol' ihn her.

Pudel.

Sogleich gnädiger Herr! (Für ſich.) Das iſt ein Geitzhals. Das iſt ein Geitzhals — da wird es Künſte brauchen, den anzuſchmieren. (Er geht ab.)

Siebente Scene.

Schimmelhals allein.

Mir läuft's eiskalt über den Rücken. Jetzt ſteht der Aſtronom von geſtern wieder leibhaftig vor meiner Seele. Die Leute können jede Mondsfinſterniß berechnen, warum ſoll Ihnen ein Brand der Sonne entgehen. Es geht mir das Waſſer ſchon an den Hals. Man hat doch auch ein Gewiſſen. Was der dumme Bediente geſagt hat, hör ich freylich nur mit halbem Ohr. Mein Neffe iſt doch auch nicht auf den Kopf gefallen, ich bin neugierig, was der ſagt.

Achte Scene.

Fritz. Schimmelhals.

Schimmelhals.

Biſt du da?

Fritz.

Herr Onkel und Vormund befehlen.

Schimmelhals.

Laß mir den Vormund weg, daran denke ich nicht gerne —

Fritz.

Das merk ich, weil Sie mich ſo hart behandeln.

Schimmelhals.

Halt das Maul. Wir haben jetzt von etwas geſcheidern zu reden. (Ängſtlich.) Man ſpricht es ſoll — der jüngſte Tag im Anzug ſeyn; die Welt ſoll untergehen. (Sehr ängſtlich.) Hat er nichts gehört.

Fritz.

O ja. Doch was liegt mir daran. Beſſer heut als morgen, ſo ſind meine Qualen doch zu Ende, und mein Elend geht mit mir ins Grab.

Schimmelhals.

Dalk! ſo muß man nicht reden. Jeder Menſch lebt gern. Auch ich, obſchon ich ein armer Teufel bin, möchte gerne noch lange Luft ſchnappen.

Fritz.

Weil's nichts koſtet —

Schimmelhals.

Kindiſch! Weils angenehm iſt, und weil die Menſchen von Jugend auf einmahl ſo erzogen werden. Sey er geſcheid, häng er den Kopf nicht, rath er mir, was zu thun iſt, daß man bey dieſer maliciöſen Geſchichte das Bischen Leben davon bringt. Er iſt doch ſonſt ein kluger Kopf, hat mich neulich wieder um 2 fl. beſchwartelt — ſtudier er nach, vielleicht fallt ihm etwas ein, was 5 fl. werth iſt. Rette er meine Exiſtenz, und ich bin im Stand, und kauf ihm einen neuen Hoſentrager —

Fritz.

Ich weiß nichts, Herr Vormund, dem Himmel kann man nicht trotzen. Und für die Beweiſe Ihrer Großmuth habe ich keine Vorſchläge.

Schimmelhals.

Sey er nicht grob, ſonſt trifft ihn der Donnerkeil eher als mich. — Wie wärs denn, wenn man in einem Luftballon ſo lang oben blieb, bis hier auf der Erden alles vorbey iſt, dann könnte man ſich ja immer herablaſſen, und alles wäre gut.

Fritz.

Sie? In einem Luftballon? der müßte groß ſeyn! doch wie Sie meinen, Herr Vormund.

Schimmelhals.

Närriſcher Teufel! Mir iſt nur um dich und deine Schweſtern. Ich habe Geld von eurem ſeligen Vater, meinem Bruder, in Händen — ich fürcht immer, wenn ein Unglück geſchieht, ihr kommt um das Eurige. —

Fritz.

Geben Sie unſere Habe heraus, wir wollen ſie ſelbſt verwahren.

Schimmelhals.

Närrchen, das darf ich ja nicht. Ihr ſeyd ja noch nicht mayoren. Überdieß wie könntet Ihr denn ſterben, ſo viel Geld! wer nichts hat, ſtirbt leicht. Nein, nein, das Geld behalte ich.

Fritz.

Herr Vormund, vergeben Sie, aber ſo oft ich über dieſes Capital zu ſprechen komme, ſo wallt mein Blut feuriger, meine Pulſe beben, und meine Muskeln zucken. Herr Vormund, Sie glauben an das nahe Ende der Welt, oder fürchten es vielleicht mehr, weil Ihnen eine ſolche Erſcheinung in Beſitz ſo vieler Sünden als Strafe wahrſcheinlich und ſogar nothwendig dünkt. Laſſen Sie den Zufall, der dieſe Sage verbreitet, nicht ungewürdigt vorüber gehen. Herr Vormund gehen Sie in ſich, und denken Sie bey dieſer Gelegenheit an die Hinfälligkeit des Menſchen, handeln Sie ſo als wenn wirklich das Ende der Welt vor der Thüre wäre, und ſtillen Sie meine und meiner Geſchwiſter Klagen. Wir wiſſen, Sie und die Tante haben unſere Taufſcheine wo nicht verfälſcht, doch das Teſtament unterſchlagen. Ich beſchwöre

Sie in dieſem Augenblick, wo ich Ihnen die nahe Todesfurcht anſehe, gehen Sie in ſich, und geben Sie uns, was uns gebührt, — oder bey Gott, ich ſpiele Ihnen, noch ehe Sie dieſe Hülle verlaſſen, einen ſchrecklichen Streich —

Schimmelhals.

Was will er denn?

Fritz.

Herr Vormund, des Menſchen Geſchick ſteht in Gottes Hand. Nicht der achtzehnte July 1816, an jedem Tage, in jeder Stunde kann ein Gericht über uns gehalten werden; machen Sie ſich jetzt ſo rein, daß Sie jenſeits erſcheinen können, und Sie werden glücklich ſeyn. Herr Vormund, es laſten viele Bedrückungen Ihrer Nebenmenſchen auf Ihrer Seele. Die ganze Stadt kennt Sie als einen harten Geitzhals — werfen Sie dieſen Fluch ab, und dann will ich Ihre Lage erleichtern.

Schimmelhals.

Was faſelſt du denn? Hab ich dich darum rufen laſſen? Moraliſche Vorleſungen willſt du mir halten? B'hüt Sie Gott! Was nicht noch! Einen Rath wollte ich von dir! keine Exceſſen. Was ſchreyſt du denn da! Pack dich auf dein Zimmer wieder, das ging mir noch ab.

Fritz.

Ich erkenne mich wieder. Ja, Sie bleiben der Alte, da mag auch der Himmel in Flammen auflodern, und die Erde berſten. Ich gehe. Mit Liebe kann man auf Sie nicht wirken. Gott weiß es, ich hab es zum letzten Mahl verſucht. Geduld, Herr Vormund — Sie geben mein Vermögen und meine Anſprüche nicht heraus — ich ſehe ſchon kommen, was Ihnen begegnet. Ich ſehe ſchon die ausgehungerten Lackeyen vorüberwandeln, denen Sie den Lohn vorenthielten; da naht

ſich ein armes altes Weib, das ſie mit ihren Kindern, ſtatt zu unterſtützen, von der Thüre ſtießen; dort ſehe ich händeringend die Bauern Ihres Gutes als abgehärmte Geſtalten vorüber wallen, und mit dem Finger drohen — und dort! dort — dort ſtarren Sie hin in den geheimnißvollen Winkel, wo die ewige Nacht die Dunkelheit der Zukunft gefangen hält, ſteht mein armer Vater aus dem Grabe auf, ſpricht mit einem hohlen Tone: Haſt du ſo die Brudertreue an meinen Kindern verübt? Wehe dir! Wehe! und drey Mahl Wehe! (Er drückt den Schimmelhals in eine Ecke des Theaters, und ſtürzt ab.)

Neunte Scene.

Schimmelhals allein.

Wie iſt mir denn? Seh ich richtig Geiſter? Ich trau mich nicht vom Fleck — verfluchter Burſche; der kann reden! Das Mark gefriert einem in den Beinen — aber — ich geb ihm doch nichts.

(Vorhang fällt.)

Erſter Act.

Erſte Scene.

Zimmer bey Lukretia.

Minchen tritt aus ihrem Zimmer. (Einen Brief in der Hand).

Geleſen und beantwortet hätte ich ihn den lieben herrlichen Brief meines guten Fritz. Freue dich Minchen das ſoll einen herrlichen Spaß geben, und du wirſt mitwirken diejenigen zu überliſten, die bisher ſo hart mit dir umgegangen ſind. Jetzt kommt es nur darauf an, wie ich die Antwort an Fritz zurückſende! Durch die Tante? das geht nicht! Halt, wie wär es, wenn ich durch meinen abgeſchmackten Bräutigam ſelbſt einen Verſuch machte — Fritz weiß, daß er zu mir kommt, ja es geht! Ich habe noch das Couvert von ſeinem Brief. Der fatale Menſch, den ich noch nicht einmahl kenne, ſoll mir ſelbſt zum Briefträger dienen. Man kommt.

Zweyte Scene.

Lukretia. Minchen.

Lukretia.

Biſt du gefaßt, deinen Bräutigam zu erblicken?

Minchen.

Ich bin auf Alles gefaßt.

Lukretia.

Stichle nicht. Ich verſteh dich ſchon, wenn auch du ihn nicht goutirſt. Ich ſorge für dein Glück, damit Baſta! Erdök teremtete!

Minchen.

Liebſte Tante!

Lukretia.

Deine Mutter ſtell ich vor. Verſchon' mich mit ſolchen Titeln. Deine Mutter bin ich, als deine Mutter handle ich, und deine Mutter nenn mich, ſonſt gehſt zum Profoſen.

Minchen.

Ich bin ja ohnehin eingekerkert. Was quälen Sie mich noch mehr?

Lukretia.

Subordination! Nicht gemuchſt! Sie hat wider den Willen ihres mütterlichen Commandanten gehandelt. Sie hat hinter meinem Rücken unerlaubte Liebeshändel angefangen, darauf iſt Hausarreſt und Faſten. Sie iſt arretirt, und faſtet!

Minchen.

Nun wohlan denn, ich will mich in alles fügen. Einmahl muß doch die Stunde der Erlöſung kommen. Ich bin ja noch jung, ich kann warten.

Lukretia.

Darauf, was Sie meint, kann Sie freylich noch lang warten! Geduld und Genügſamkeit iſt überhaupt eine ſchöne Tugend für ein Frauenzimmer. Bey der Zeit, wo das Heirathen bald ſo ſelten ſeyn wird, daß man die Bräute als Raritäten ausſtellen wird, wie die Meiſterſtücke in einer Kunſtgallerie, iſt warten eine gute Eigenſchaft. Nicht jedes Mädchen hat das Glück wie ich. Ich habe dem männlichen Geſchlechte Hohn geſprochen. Bin ſelbſt ein Mann geworden,

das kann ich beweiſen. Denn ſo oft ich auf Commando geſchickt wurde, iſt im Rapport geſtanden, ein Mann auf Commando, von einem Frauenzimmer war weiter keine Rede, wie Sie mich da anſchaut! — Jetzt geh Sie und mach Sie Ihre Toilette. Am liebſten wär's mir, wenn Sie ſich die Haar ein wenig mit Speck ſchmieren möcht', ſo hab ichs gern gehabt in meiner Jugend. Doch wie Sie will, nur gehe Sie, ich höre den Bräutigam ſchon auf der Stiege, und will vorher noch mit ihm allein ſeyn!

Minchen.

Wie wird das enden! (Ab.)

Dritte Scene.

Frau Lukretia Hauswürzel. Hinter ihr Herr von Wackel.

Lukretia.

Kommen Sie nur herein. Gott ſey dank da ſind wir ungeſtört; da können wir plaudern. Sie nehmen alſo mein Minchen gegen dem zum Weibe, und erhalten meinen Segen dazu, daß Sie mir von dem ihr gebührenden Heirathsgut von 10,000 fl. die Hälfte ſogleich wieder zurückſtellen, und mir über die ganze Summe quittiren.

Wackel.

So bleit's dabey! Das iſt einmahl ausgemacht. Schaun Sie, ich ſag Ihnen noch ein Mahl; mir iſt's alles eins, ob ich Ihnen oder Ihre Stieftochter heirathe; wenn ich nur Geld bekomm, auch nehme ich Ihnen alle Beyde zugleich, wenn es ſeyn dürfte, nur damit ich l'argent erhalte.

Lukretia.

Ich heirathe nicht mehr, liebwertheſter Muſie Wackel. Meinen Beruf hab ich erfüllt; Gott ſey Dank! Witwe bin ich, was brauch ich mehr! O mein Freund, ich bin eines der ſeltſamſten Frauenzimmer in ganz Europa, wie Sie mich da anſchauen, das können Sie glauben.

Wackel.

Ich bitte Ihnen, wie wär' denn das möglich? Sie haben doch ganz gewöhnliche Gliedmaßen, das iſt einmahl ausg'macht.

Lukretia.

Das wohl! Aber mein Schickſal hat eine andere Phiſignomie. Ich bin ſo zu ſagen ein Wunderthier, bin Jungfrau, Frau und Witwe in einer Perſon, und war Mann und Soldat.

Wackel.

Ey der Tauſend! Laſſen Sie ſich ums Geld ſehen.

Lukretia.

Als ein Kind von 19 Jahren lernte ich meinen gottſeligen Mann kennen. Er war Stabstrompeter! und ein Mann, den ich unter Tauſenden heraus gekannt hab. Wenn er zum Attakt blaſen hat, haben ſich die Bäum gebogen und haben zugehört, auch war er ſo künſtlich, und hat in die Trompeten hinein allerhand Zierrathen herausblaſen können. Ihn zu ſehen, und ihn zu hören, und mein Herz war weg. Meine Ältern gaben unſere Hände zuſammen, wir wurden verbunden, es war gerade damahls der Türkenkrieg — der Befehl kommt, alles muß aufſitzen, mein Mann auch; wir waren noch nicht einmahl bey der Hochzeitsſuppen, war mein Mann ſchon im Feld.

Wackel.

Sapperment, das war geſchwind.

Lukretia.

Gerechter Himmel, was iſt das, ſchrey ich! Wer mich aber nicht gehört hat, war mein Mann. Er blaſt mir noch einmahl: B'hüt dich Gott mein tauſendſchöner Schatz ins Geſicht, und war für mich dahin.

Wackel.

Mir ſtehen die Haar zu Berg!

Lukretia.

Der Krieg dauert lange Weile, ich hörte nichts mehr von ihm. Denken Sie ſich in meine Lage, ein unſchuldiges Geſchöpf; Frau, und wenn mans recht nimmt, nicht Frau — Witwe, und wenn mans recht nimmt, nicht Witwe; Mädchen, und wenn mans recht nimmt, nicht Mädchen — ich habe mir die Augen ausgeweint, war aber alles fruchtlos. Auf einmahl kommt ein ſchwarzpetſchirter Brief dedato Bellgrad 1786, mit dem Worten: Lukretia tröſte dich! Wenzeslaus, Stanislaus, Ladislaus Hauswürzel, ſo hat er geheißen, der Gottſelige, iſt nicht mehr. Ein Türk hat ihn zuſammen gehauen; auf dem Schlachtfeld hat er Dir noch was geblaſen; einſtens blaſt er die Poſaune zum Weltgericht; Lukretia wimmere nicht. (Sie wiſcht ſich eine Thräne aus den Augen.)

Wackel.

Wie rührend!

Lukretia.

Muſie Wackel; ich glaub' der Schlag muß mich treffen. Ich fall auch wirklich in mehrere Ohnmachten, doch edle Seelen erholen ſich bald: Ich kam wieder zu mir.

Wackel.

Und haben nicht mehr geheirathet.

Lukretia.

Gott bewahre! Ich fliehe die Männer, und um gar

nicht mehr von ihnen angefochten zu werden — jetzt paſſen Sie auf —

Wackel.

Ich bin ganz Ohr, das iſt einmahl ausgemacht —

Lukretia.

Verſteckte ich meinen zarten Leib in eine rauhe Männerkleidung, und wurde Huſar bey Löwenſtein-Cüraſſier, wann Ihnen das Dragoner-Regiment bekannt iſt.

Wackel.

Das glaub ich. Iſt von der Cavallerie zu Pferd.

Lukretia.

Auch ich zog gegen die Saracenen, und rächte meinen Gemahl; ich habs bis zum Corporalen gebracht, wie Sie mich da anſchauen. Als Corporal war ich Herr und Frau in einer Perſon. Es wurde Friede, ich kehrte mit Lorbern bedeckt zurück, lebte von dieſer Stunde in Ruhe und übergab mich dem weiblichen Geſchlechte wieder — das einſtens ſo ſtolz auf mich ſeyn wird, wie auf die Jungfrau von Orleans und auf das Mädchen von Potsdam!

Wackel.

Aber Ihre Tochter, Fräulein Minerl!

Lukretia.

Iſt eigentlich das Kind meiner Schweſter, paſſirt aber hier als Stieftochter. Wäre auch eine gar lange Geſchichte zu erzählen, was ich jetzt nicht nothwendig find', und wovon Sie als Schwiegerſohn ſchon noch hören werden. So viel hab ich Ihnen einmahl geſagt. Sie werden mich jetzt zu reſpectiren wiſſen. Ich bin eine wahrhaft mannbare Perſon wie ſie mich da anſchauen — alſo, Herr Eydam, die Achtung nicht vergeſſen.

Wackel.

O laſſen Sie mir das Corporalpatſcherl unterthänigſt küſſen.

Lukretia.

Jetzt zu Minerl. Sie ſoll Ihren Gatten gleich kennen lernen.

Wackel.

Mir klopft mein Herz.

Lukretia.

Still; ich werde jetzt commandieren. Richt euch! links geſchaut! halb links! Marſch! (Sie will mit ihm ab.) Da kommt Minchen aus dem Cabinette.

Vierte Scene.

Minchen. Vorige.

Lukretia.

Halt! hieher ſtellt euch, Präſentirt! Kniet nieder zum Gebeth. So! Jetzt macht euren Heirathsantrag; ich geh indeß auf Vorpoſten. Wenn ich ungeladene Gäſte merke, ſchrey ich: Wer da? Gefreyter heraus! (Sie geht ab.)

Fünfte Scene.

Wackel kniet noch immer. Minchen.

Minchen (für ſich).

Verſtellung, jetzt ſteh mir bey! (Laut.) Mein Herr, was ſoll das?

Wackel.

Kennen Sie mich nicht?

Minchen.

Habe nicht die Ehre.

Wackel.

Ich bin der ſchöne Mann, von dem Ihnen die Mama ſchon geſagt haben wird —

Minchen.

Mein Bräutigam? O ſtehen Sie auf! Welch eine Freude für mich, einen ſolchen ſoliden Mann zu erblicken.

Wackel (ſteht auf).

Gehorſamer Diener!

Minchen.

Jetzt komm ich von meinem Wahn zurück. Ja mein Herr, auf den erſten Blick haben Sie mich ſchon ſo hingeriſſen, daß ich nicht anders kann als Sie bitten, nehmen Sie mein Herz in Gnaden auf.

Wackel.

Ich verſchau mich ordentlich!

Minchen.

Sie werden gehört haben, daß mir ein junger Mann Liebe geſtand, daß ich ihn wieder liebte!

Wackel.

Ja davon hab ich reden gehört.

Minchen.

Demungeachtet kamen Sie auf Ihre Reize vertrauend zu mir, und warben um meine Hand. Ich danke Ihnen mein Herr! daß Sie ſo viel Selbſtkenntniß beſitzen, und mir Ihre noble Phiſiognomie, Ihre edle Haltung, Ihre auf den erſten Blick gleich einnehmende Liebenswürdigkeit nicht länger vorenthalten.

Wackel.

Gehorſamſter Diener! Gehorſamſter Diener! Ich bitte,

Sie werden mich ſchamroth machen, ſo viel Schönes und Gutes hat mir noch kein Menſch geſagt. Es iſt wahr, ich bin ein mordſchöner Mann, gut bin ich, gut; ich laß mich um einen kleinen Finger wickeln, beſonders bin ich dem Geld gut, und könnte, weiß Gott, was dafür thun. Wenn wir alſo einig ſind, ſo könnten wir unſern Handel gleich zuſammenlegen. Mit der Mama iſt ſchon alles richtig; das Heirathsgut iſt gezählt; die Quittung geſchrieben — ein kleines Hochzeitſchmauſerl, und wir ſind ewig für einander beſchieden.

Minchen.

Nur eine Kleinigkeit noch. Mein voriger Liebhaber muß verabſchiedet werden. Der Menſch muß den Triumph ſehen, den Sie über ihn errungen haben. Hier iſt ein Brief von ihm. Der Himmel weiß, was darin ſteht, ſo eben flog er in mein Kammerfenſter. Ich hab ihn noch nicht erbrochen; hier ſehen Sie meine Adreſſe. Nehmen Sie ihn, bringen Sie ihn ungeleſen zurück, und ſagen Sie ihm, daß zwiſchen uns beyden alles richtig ſey, daß wir uns ewig lieben werden, und daß uns nichts von einander trennen ſoll.

Wackel.

Bravo! Zwiſchen uns beyden!

Minchen.

Sagen Sie ihm, daß wir bis zum Grabe für einander leben werden; es mag auch geſchehen, was da wolle; nichts wird uns trennen; in dieſer Stunde war es ſo beſchloſſen, und der Plan, den wir gemacht haben, müſſe ausgeführt werden, es koſte, was es wolle.

Wackel.

Braviſſimo! Der Plan den wir gemacht haben.

Minchen.

Jetzt gehen Sie, und freuen Sie ſich Ihres Triumphes!

Wackel.

O ich glücklicher Flinſerlſchlager! Gleich, gleich jetzt ans Werk. Der wird ſchauen, der wird ſich wundern, der wird ein Geſicht machen. So lang wie der Michälerthurm, und ſo mager wie eine Inſchlichtkerzen aus dem 19. Jahrhundert. O Wackel, wackel jetzt nur gleich auf und davon. Geſchwind hin zu dem ſtolzen Musje, bey dem es kaum 24 Stund ſind, daß er mich einen alten Stockfiſch g'heißen hat. Jetzt werd ich ihm das Herz abſtoßen, der alte Stockfiſch wird ſich rächen, und das liebe Herzerl wird Satisfaction erhalten. (Er will ab.) Noch eins — dürft ich nicht um ein kleines, mudelrundes Bußerl bitten? Ein wenig naſchen möchte ich an dieſem Erdbeermund! Darf ich meine Purpurlippen auf dieſe Wangen drücken? Ja? darf ich? —

Minchen.

Pfuy, mein Herr, Sie können ſo etwas denken, und haben noch einen Rivalen, der nicht gedemüthigt iſt.

Wackel.

Iſt wahr! iſt wahr! Erſt nach gethaner Arbeit iſt gut ruhen, das iſt einmahl ausgemacht, das braucht nichts. (Betrachtet Minchen mit Wohlgefallen.) Iſt doch ein rechte böſe Frau, die Stifmama — 5000 fl. nur begehrt ſie vom Heirathsgut; um ein ſolches Geſichterl, ein ſo armer Teufel als ich bin, gib ich ja alle 10,000 fl. zurück! (Will ab.)

Minchen.

Halt! Was ſagen Sie da?

Wackel (ſchlagt ſich auf den Mund).

Das hab ich ſchön gemacht. Ich bin halt doch ein Stockfiſch, das iſt einmahl ausgemacht.

Minchen.

Hat nichts zu ſagen, Herr Bräutigam, weß das Herz

voll iſt, geht der Mund über. Alſo hab ich doch die Gründe dieſer Heirath errathen, verhandeln will man mich?

Wackel.

O Tauberl! o Tauberl! laſſen Sie ſich ja nichts merken. Ich bin ſchon ſo ein Tſchuriwuri, der alles heraus ſprudelt —

Minchen (ſinnt nach, für ſich).

Das kommt mir gerade erwünſcht! Herrlich! Mein Fritz, ich will Dir vorarbeiten — (Pauſe.) Ja ſo geht es.

Wackel.

Was haben Sie denn? Gefall ich Ihnen vielleicht auf einmahl nicht mehr? Sie, ich bitte Ihnen, ich hab noch alleweil das nähmliche Geſicht? —

Minchen.

Lieber Bräutigam, ich habe doch recht gehört — 5000 fl. treten Sie bey dieſer Verbindung an die Stiefmutter ab?

Wackel.

Leider, ſo iſt es. Ich muß ſchon ja ſagen, weil es einmahl heraus iſt. —

Minchen.

Wären Ihnen 10,000 fl. nicht lieber als die Hälfte?

Wackel.

O Gott das iſt einmahl ausg'macht! Schon als Kind hab ich ſo gedacht. Zehn Knödel waren mir immer lieber als fünfe!

Minchen.

Gut! Wir ſind doch ungeſtört!

Wackel.

Verſteht ſich! Iſt ja die Schildwache draus.

Minchen.

Haben Sie etwas gehört vom achzehnten July?

Wackel.

O ja da ſoll die Welt untergehn. Ich flücht mich aber nach Trieſt.

Minchen.

Thut nichts! Dieſe Prophezeihung kommt mir gerade recht. Spielen Sie den furchtſamen, wenn die Rede davon ſeyn ſollte, und für das übrige laſſen Sie mich ſorgen. Bey dem Aberglauben, der hier im Hauſe herſcht, wollen wir beyde Nutzen aus der Sache ſchopfen. Aber nur klug.

Wackel.

Um 10,000 fl. nehme ichs mit dem weiſen Salomon auf.

Minchen.

Jetzt fort.

Wackel.

Es kommt wer.

Sechste Scene.

Lukretia (von Außen).

Wer da?

Schimmelhals (von Außen).

Gut Freund!

(Lukretia von Außen).

Paſſirt!

Minchen.

Aha, jetzt kommt auch der Onkel!

Siebente Scene.

Schimmelhals. Lukretia. Minchen. Wackel.

Schimmelhals.

Nein, jetzt hab ich keine ruhige Minute mehr. Der Sterngucker war ſo eben wieder da, und hat mir die Berechnung gar zu klar gemacht. Wir müſſen aufſchnappen. Es iſt keine Gnade, kein Erbarmen!

Lukretia.

Aber ich ſag Dir es ſind lauter Flauſen. Unüberlegter Menſch — ſtürzeſt mir da ins Zimmer herein, rennſt die Schildwach' faſt über den Haufen, und erſchreckſt mir zwey Liebende. Nun, wie iſt's? Iſt alles in Ordnung? Hat ſich die Mamſell ergeben. Oder muß ich Sturm laufen?

Wackel.

Iſt ſchon alles richtig. Die Präliminarien ſind ſchon unterzeichnet.

Lukretia.

Und die Parole?

Wackel.

Hochzeit und Liebe!

Lukretia.

Gott ſey Dank, ich hab euch Zeit genug laſſen. Bruder hilf mir geſchwind ſegnen.

Schimmelhals.

O laß mich aus. In meinem Kopf kreutzen ſich hundert Gedanken. Es iſt aber heut auch ein Tag um in Ohnmacht zu fallen. Alle Vorbothen ſind ſchon da. Die ganze Luft riecht nach Schwefel, und das Firmament ſieht aus, als wenn es gleich auf der Stelle herab fallen wollte.

Minchen zupft Wackel.

Wackel.

Ja, wegen dem Untergang der Welt, hab auch ſchon reden gehört! Zwiſchen zwey und drey kann mans ſehen, da kommt die Sonn beym Kärthnerthor herein, und geht über die Schlagbrücken hinaus.

Schimmelhals.

Sind ſie toll? Was kommt die Sonn? In tauſend Stücken fallt ſie auf uns herab. Es ſoll ja ein völliger Aufſtand am Himmel ſeyn. Der Krebs und der Skorpion haben ſich gegen die Sonne empört; die Zwillinge haben ſich getrennt, und der Steinbock und Widder ſind in Zweykampf gerathen; dadurch ſind der Löwe und der Stier wüthend worden, und ſind mit ſolcher Gewalt im Himmel auf und nieder geſprungen, daß die Fiſche und der Waſſermann ins Meer gefallen ſind, und daß in der blinden Verzweiflung der Schütz auf die Jungfrau zielt hat, und hat losdruckt. Da drüber hat der Komet mit ſeinem Schweif ausgeſchlagen daß die Wag zertrümmert wurde, welches klar beweiſt, daß die Gerechtigkeit überall zu Grund geht.

Lukretia.

Sagt's was ihr wollt, ich glaub einmahl an nichts. In dieſer Zeit geſchieht nichts mehr, was wir nicht ſchon erlebt haben. Das Wunderbare iſt nicht wahr, und das Wahre iſt nicht wunderbar.

Wackel.

Ich hab auf jeden Fall mein Teſtament g'macht. Meinen Leib bekommt die Erde, meine Schulden das Waſſer, meine Tugend das Feuer, und mein Glück geht in die Luft.

Minchen.

Ins Himmelsnahmen, ich reiche bloß darum Herrn

Wackel meine Hand, um meinen Verwandten nicht die letzten Augenblicke zu verbittern. (Sie umarmt ihre Tante.) Iſt's ſo recht? Gewiß, wir wollen in Frieden neben einander ſchlummern!

Lukretia.

Hör mir auf, Minerl, mit ſolchen Kleinmüthigkeiten, oder erdök teremtete! ich hól meinen Saraſch und hau' drein, daß die Fetzen davon fliegen. Bassam terem fekete! hab ich darum den Türkenkrieg mitgemacht, daß ich mich jetzt von der Sonn ſoll ausbrennen laſſen? Istem nuzek, ich zieh meine Uniform an — ſetz meinen dreyeckigten Hüt auf, und rauf mit den Elementen bis auf den letzten Blutstropfen!

Achte Scene.

Cillerl. Julerl (ſtürzen eilig herein).

Cillerl.

Im Haus gehts um, es ſpukt, es ſpukt, eine unſichtbare Trompeten laßt ſich hören.

Julchen.

Oben im grünen Zimmer, wo 's immer ſo finſter iſt, daß man beym Tag nichts ſieht, ruft eine tiefe Stimme: Lukretia, Lukretia, ich hole dich!

Lukretia.

Was? Meine Nahmen? (faßt ſich.) Wer kann mit einer alten gedienten Musgazone einen Spaß machen?

Cillerl.

Gleich darauf tönt wieder eine dumpfe Trompete und blaſt den Marſch aus Aſchenbrödel.

Julchen.

Und Malbroug biſt wirklich todt —

Lukretia (ſtarr vor Entſetzen).

Auch den Malbroug. Potz Türkenſchädel und Saracenenblut, das iſt mein Mann. Er blaſt die Poſaune. Er hält was er verſprochen hat.

Wackel.

So wirds ſeyn; er blaſt zum Weltgericht —

Lukretia.

Wer hat Courage und geht mit mir hinauf — ich muß den alten Hauswürzel doch vernehmen.

Minchen.

Ich nicht.

Die Mädchen.

Ich auch nicht!

Wackel.

Ich trau einem ſolchen Trompeter nicht; er könnt einem das Lebenslicht ausblaſen.

Schimmelhals.

Ich bin völlig angenagelt auf dieſen Fleck, und kann nicht von der Stelle. Himmel! ſollteſt du wirklich einſtürzen, ſo verſchone wenigſtens mich, ich bin heut noch nicht auf der Börs geweſen.

Lukretia.

Ha, feige Memmen, ſo will ich dann ſelbſt hinauf und den Schatten meines Mannes umarmen. (Sie will fort.)

Neunte Scene.

Pudel. Vorige.

Pudel.

Das iſt ein Unglück, ein Jammer, ein Spektakel, im Keller geht ſchon alles zu Grund. Der Wein iſt beſoffen

worden. Die Klafter weiches Holz fangt mit dem harten zum Minuetttanzen an, und die Krautboding hat ſich in ein altdeutſches Baret verwandelt.

Alle.

Was iſt's? was iſt's ſchon wieder?

Pudel.

Ich trau mich gar über keine Stiegen mehr, die Staffeln glühn ſchon alle; die Mauern hupfen, als wenn ein Erdbeben wäre. O weh! o weh! o weh und neunmahl o weh!

Schimmelhals.

Siehſt du's Hallunk, hätteſt du deinen Herrn nicht ſo oft betrogen, ſo brauchteſt du dich nicht ſo zu fürchten —

Pudel.

O gnädiger Herr, nehmen Sie ſich ſelber bey der Naſen — mit uns iſt's beyden aus. Ich erſauf, und Ihnen erſchlagt der Blitz. Das alte Faß 97ger, was unten im Keller ſteht, das hab ich mir ſchon aufgemacht, da ſtürz ich mich hinein.

Wackel.

Den Tod ſterb ich auch, wo iſt der 97ger, geſchwind, geſchwind hinein —

Pudel.

Kommen Sie, Herr Flinſerlmacher.

(Sie wollen Beyde ab.

Schimmelhals.

Halt's! halt's! laßt mir meinen Wein! Vielleicht ereignet ſich noch etwas.

(Trompetenſtoß von Außen.)

Lukretia

(die bisher mit Minchen heftig geſprochen hatte.)

Ja, das iſt mein Mann, ich kenne ihn an ſeinem Stoß. Stanislaus Hauswürzel, da bin ich! (Sie ſtürzt ab.)

Minchen (zu Wackel).

Eilen Sie ihr nach, und vermehren Sie ihre Angſt!

Wackel.

97ger nimm mich auf! (Ab.)

Minchen.

Kommt! (Zu den Mädchen.) Wir wollen Buße thun. Das Ende der Welt iſt vor der Thüre. (Sie geht mit ihnen ab.)

Zehnte Scene.

Schimmelhals. Pudel.

Schimmelhals.

Pudel! Pudel herein da!

Pudel.

Bin ſchon herein!

Schimmelhals.

Schön wart auf!

Pudel.

Ich wart nicht mehr auf. Jetzt iſt's ohnehin bald aus. Was ſoll ich mich lange martern laſſen. Gnädiger Herr, weil wir gerade allein ſind, ſo will ich Ihnen alles geſtehen. Ach, ich hab grauſam gegen Sie gefehlt; ich habe Sie oft hintergangen. Ich bitte Sie, vergeben Sie mir.

Schimmelhals.

Alſo hab ich doch recht gehabt, Spitzbube, alſo hab ich doch gewußt, daß du mich betrügſt.

Pudel.

Ey ja freylich!

Schimmelhals.

Nun ſo rede, wie viel Millionen haſt du mir denn geſtohlen. Rede Kerl, oder ich erdroßle dich auf der Stelle.

Pudel.

Ach gnädiger Herr, laſſen Sie mir nur ſo viel Luft, daß ich reden kann.

Schimmelhals (ungeduldig.)

Nun! Nun!

Pudel.

Fürs erſte habe ich Sie oft in meinem Herzen einen abſcheulichen Geitzkragen geheißen; einen Filz, der ſich ſelbſt nicht einen Heller vergönnt, und ich finde doch jetzt, daß das Alles nicht wahr iſt.

Schimmelhals.

Nun warte du Raker!

Pudel.

Fürs zweyte haben die Leute geſagt, Sie wären ſo reich, daß Sie's ſelbſt nicht wüßten, und da hab ich denn darauf geſündigt, und habe mancher Flaſchen aus Ihrer Weinhandlung das Licht ausgeblaſen, und habe den Eilfer aus dem großen Keller gemauſt.

Schimmelhals.

Das ſchreyt um Rache — nur weiter!

Pudel.

Hernach hab ich — aber Sie werden böſe werden. —

Schimmelhals.

Böſe? Spitzbube böſe? Giftig! Rabiat! Außer mir bin ich ſchon; aber nur weiter, was haſt du noch?

Pudel.

Hernach hab ich — aber ich trau mirs nicht zu ſagen — ſchaun Sie mich an, werden Sie keinen Murrer machen, wie etwa unſere alte Katz, wenn man ihr ein Fleiſch nimmt.

Schimmelhals.

Gauner, rede, oder ich zerreiße dich — was haſt du —

Pudel.

Ich habe in der Hungersnoth Ihren koſtbaren venetianiſchen Teriak ausgefreſſen, und hab das Flaſcherl Roſenöhl, was Sie von Ihrer Großmutter geerbt haben, das hab ich auf den Salat geſchüttet!

Schimmelhals (ſchreyt).

Was — das auch? Nein Hallunk, jetzt mußt du ſterben! (Geht auf ihn zu.)

Pudel.

Warten Sie, gnädiger Herr, es iſt noch nicht aus —

Schimmelhals.

Noch nicht aus! Nichts! nichts! ich will nichts mehr wiſſen — der Schaden betragt ohnehin ſchon eine Million! Warte, das will ich dir vergelten.

Pudel (ſpringt hinter den Tiſch.)

Ihre alte fuxichte Parocken habe auch ich verkauft —

Schimmelhals.

Warte! Warte! —

Pudel.

Und aus ihrer ſchwarzbluſchenen Hoſen hab ich mir einen Spencer machen laſſen. —

Schimmelhals (verfolgt ihn noch immer).

Aus meiner ſchwarzbluſchenen Hoſen einen Spencer! Nun warte Kerl; das koſtet dir den Hals. (Er ſucht ihn zu haſchen, Pudel retirirt ſich, in dieſem Augenblick tritt

Eilfte Scene.

Fritz als Aſtronom herein. Vorige.

Fritz.

Mein Herr; ſind Sie gefaßt mit mir in die finſtere Kammer hinauf zu ſteigen, und den Brand der Sonne zu beobachten.

Schimmelhals

(erſtarrt gleich als er den Aſtronom erblickt).

Ich bitte unterthänig, ſogleich —

Fritz.

Ich glaube gar, Sie haben ſich echauffirt. Mein Herr, vermeiden Sie dieß; auf erhitzte Körper geht der Brand am erſten über.

Pudel.

Sehen Sie, gnädiger Herr! Das Unglück, und wegen den Spencer iſt's gar nicht der Mühe werth.

Schimmelhals.

Nun warte nur! warte! —

Fritz.

Ich habe einen Kamin in Ihrem Hauſe bemerkt; ſein Rauchfang diene uns als aſtronomiſcher Thurm —

Pudel (für ſich).

O weh! Ich hätte gern die Schunken geſtohlen. Wie werd ich dazu kommen, aha, ich weiß ſchon. — (Er ſchleicht ſich ab.)

Fritz.

Sie ſollen ſich von allem ſelbſt überzeugen, kommen Sie mit mir. Der Tod iſt uns näher als Sie glauben, aber es wird mir ein Vergnügen ſeyn an der Seite eines Man-

nes meinen Geiſt aufzugeben, der Wiſſenſchaften und Künſte ſo ſehr zu würdigen weiß. —

Schimmelhals.

O unterthänigſter Diener!

Fritz.

Erlauben Sie, daß ich Ihnen jetzt die Augen verbinde —

Schimmelhals.

Die Augen? Warum denn?

Fritz.

Von nun an darf Sie kein falſches Licht mehr blenden; Sie können ſonſt den reinen Sonnenſtrahl nicht ertragen.

Schimmelhals.

Was thun denn Sie? —

Fritz.

Auch ich muß mich dieſem fügen. —

Schimmelhals (ſieht ſich im Zimmer um).

Fritz.

Was ſuchen Sie?

Schimmelhals.

Wo iſt denn mein Pudel?

Fritz.

Er iſt davon.

Schimmelhals.

O ſeyn Sie doch ſo gütig, dieſen auch die Augen zu verbinden, ſonſt ſtiehlt er mir noch alles vor meinem Ende.

Fritz.

Keine Sorge! Sind ſie nun gefaßt. Kommen Sie her. (Er holt ein Tuch aus der Taſche.) Schließen Sie die Augen. So! — Nun iſt es gut.

Eilfte Scene.

In dieſem Augenblick ſchleicht Minchen herein. Vorige.

Fritz (winkt ihr, und drückt ſie an ſich).

Minchens Geberden zeigen Hoffnung und Freude an, daß ihre Liſt gelingen werde.

Fritz (küßt ihr die Hand).

Schimmelhals.

Erlauben Sie was ſchnalzt denn ſo?

Fritz.

Die Sonne; ſie praſſelt und ſiedet ſchon über und über!

Schimmelhals.

Da ſchau ein Menſch her, das muß ein Feuer ſeyn!

Fritz.

Ein fürchterliches Feuer. Hören Sie! hören Sie! (Er küßt Minchens Hand, und drückt ſie an ſich.)

Schimmelhals.

Ich bitte Sie, gehen wir, ſonſt verbrenne ich wie ein Schwefel. Schon wieder ein Schnalzer. Das ſpritzt ja wie heißes Schmalz! (Minchen faßt den Schimmelhals am Arm, und führt ihn fort. Fritz macht eine Geberde, und deutet ihr auf Behutſamkeit. Er ſelbſt ſchleicht ſich in eine andere Thüre, die er mit dem Schlüſſel vorher aufſperrt, und die bisher immer uneröffnet blieb. Alle ab.)

Dreyzehnte Scene.

Ein finſteres Zimmer mit einem offenen Kamin.

Rüdel. Baff allein.

Rüdel.

Ich glaube, es kommt jemand! geſchwind auf unſern Poſten.

Baff.

Ich blaſe die Trompete, und du ſprichſt im tiefen Ton.

Rübel.

Mir klopft das Herz vor Angſt, ich meine immer, es wird noch alles verrathen.

Baff.

Sorge dich nicht, verlaß dich auf Fritz und auf unſere gute Sache. Wir wirken für ihn; er wirkt für uns. Es muß Alles gut gehen.

Vierzehnte Scene.

Lukretia. Wackel. Vorige.

Lukretia.

Geben Sie nur obacht, Herr Schwiegerſohn, damit uns der Wind das Licht nicht ausblaſt. Da drin iſts finſter wie im Keller —

Rübel.

Horch! Sie kommen ſchon.

Baff.

Geſchwind! Jeder an ſeine Stelle. (Sie verbergen ſich in eine Nebenthür.)

Lukretia (tritt ein).

Da ſind wir an dem ſchauerlichen Orte, wo ich meinen ſeligen Mann zum letzten Mahl ſah.

Wackel (hinter ihr).

Mir läufts eiskalt übern Rücken. In dem Zimmer ſieht's aus, als wenn die Hexen einen Ball geben wollten. Auf d'letzt ſpringt noch ein Irrlicht herein, und beißt mich in den Wadel.

Fünfzehnte Scene.

Pudel (ſchleicht ſich leiſe hinein). Vorige.

Lukretia.

Ich hab den Türkenkrieg mitgemacht; ich habe Courage — Schatten meines Mannes! ich fürcht euch nicht.

Pudel.

(Hat ſich hinter ſie hingeſchlichen, und ihm das Licht ausgeblaſen, hierauf ſchlieſt er in den Kamin.)

Lukretia (prallt zuſammen).

Das geht zu weit. Das war mein Mann ſein Blaſer ich kenn ſeinen ſtarken Wind. —

Wackel.

Mich kitzelt der Spadifankerl ſchon an der Ferſen. O weh, wie wirds uns noch ergehen! Ich bin ein Haſenfuß, das iſt einmal ausgemacht!

Lukretia.

Nur Curage! Potz Türkenſchedel und Sarazenenblut, ich bin beherzt. (Sie zieht ihren Säbel.) Geiſt meines Hauswürzels! Ich beſchwöre dich, wenn du wirklich hier hauſeſt; ſo gib mir Nachricht von deinem Daſeyn. Hauswürzel, deine Lukretia rufet dich! (Trompetenſtoß.)

Rübel

(mit ſehr tiefem dumpfen Ton).

Hier bin ich! Was willſt du von mir!

Lukretia

(fällt Wackel in die Arme).

Ja, es iſt ſeine Stimme, halten Sie mich.

Wackel.

Der redt wie aus einer Ofenröhren, das muß ein ſchöner Mann geweſen ſeyn.

Rübel.

Lukretia! Weißt du, daß die Welt untergeht, daß du bald bey mir ſeyn wirſt?

Lukretia.

Ja Hauswürzel, ſo hör ich, aber ich hab es nicht geglaubt.

Rübel.

Es iſt leider nur allzuwahr! Faſſe dich, und begehe vor deinem Tod nichts Böſes mehr. Geitze nicht nach unrechtem Gut. Wenn du wieder blaſen hörſt, ſo iſt es aus mit dir!

Lukretia.

Hauswürzel ich werde dir folgen. Bissum, Bassam teremtete, ich werde dir folgen.

Rübel.

Lebe wohl, lebe wohl! bald haben deine Leiden ein Ende (Trompetenſtoß).

Lukretia.

Ich ſchnapp auf! (Sie ſinkt auf einen Stuhl.)

Wackel.

Die Dame hier iſt zwar ſtark wie ein Reiter. Aber das hat ſie doch touchirt (er reicht ihr Wein, und ſucht ſie zu tröſten). Jetzt fürcht ich mich beynahe ſelbſt. Wer weiß, was da dahinter ſteckt! — Auf d'letzt greift der Mondſchein beym Fenſter herein, und kitzelt mich in d'Naſen.

Sechszehnte Scene.

Minchen. Schimmelhals. Fritz. Vorige. Pudel im Kamin. Rübel und Baff verſteckt. Zuletzt Zillerl und Julchen.

Schimmelhals

(mit noch immer verbundenen Augen).

Aber warum reden Sie denn nichts, Herr von Sterngucker.

Fritz.

Stille. Wir ſind an Ort und Stell'.

Schimmelhals.

Darf ich die Binde noch nicht herabnehmen.

Fritz.

Ja, hier am Kamin — ſo, hier ſehen Sie her! Hier ſchauen Sie hinauf — betrachten Sie den Brand der Sonne. — Da iſt der Tubus, ſo, jetzt iſt er gerichtet. Ich werde Ihnen Alles expliziren.

Schimmelhals.

(guckt durchs Glas und erſchrickt).

Hoher Himmel, was ſeh ich!

Fritz.

Den Brand, den Brand der Sonne!

Schimmelhals.

Nein, nein, nein! Nichts Brand! nichts Brand! nichts Sonne! Der Pudel ſitzt im Rauchfang und frißt mir meine Schinken! (Bey dieſer Rede plumpt Pudel herunter, er iſt ganz ſchwarz im Geſicht, und hat eine Menge Schinken.)

Wackel (ſchreyt).

Der Teufel! (und ſtürzt zu Boden.)

Schimmelhals

(läuft ihm wüthend nach.) Die Cortine fällt äußerſt ſchnell; indeß auf dem Theater die Hitze fortdauert und Schimmelhals athemlos hinter dem Pudel her iſt.

Ich darf die Herren und Damen beym Theater nicht erſt erſuchen, daß die letzten vier bis fünf Scenen des zweyten Acts äußerſt geſchwind geſprochen und geſpielt werden müſſen. Der ganze Eindruck hängt davon ab, und die Lachluſt kann nur dann geſteigert werden, wenn das geehrte Perſonale Schlag auf Schlag mitwirkt. Das Ganze iſt eine Poſſe, und erfordert ſonach Leben und Humor, welches ich gefällig zu berückſichtigen bitte.

Ende des zweyten Acts.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Zimmer wie im Anfange des zweyten Aufzuges.

Minchen (allein).

Die Tante ſchläft, Gott ſey Dank, der Himmel laſſe ſie nur etwas Gutes träumen. Die letzte Scene hat eine glückliche Wirkung gemacht. Ich hoffe das Beſte.

Zweyte Scene.

Fritz. Minchen.

Fritz (zur Thüre hereinſchauend.

Biſt du allein?

Minchen.

Ja, ja, doch nur leiſe. Die Tante ſchläft; ſie iſt ganz erſchöpft vor Schreck und Ehrfurcht. Die hätten wir ziemlich gewonnen.

Fritz.

Auf den Onkel kann nichts als grobe Überliſtung helfen. Ich muß ſelbſt in der letzten Stunde ſeinen Eigennutz ins Spiel ziehen. Ich v erſuche es nur mit einem Wetterableiter, den ich ihm in die Hand gebe, und wodurch ich ihn von aller Gefahr losſpreche.

Minchen.

Da geht ja Alles zurück.

Fritz.

Mit nichten. Es geht vorwärts. Auf eine andere Art kann es leider nicht ſeyn. Er muß tüchtig betrogen werden, laß mich nur machen. Jetzt faß ich ihn gewiß.

Dritte Scene.

Pudel. Vorige.

Pudel.

Gut, daß ich Sie finde, alles iſt verrathen. Der Herr Flinſerlmacher iſt über den Inhalt des Briefs gekommen, den ihm Fräulein Minchen gegeben hat. Was weiß ich, bey unſerer Kamingeſchichte iſt er in Ohnmacht gefallen, und hat das Petſchaft ledirt. Jetzt weiß er, daß er betrogen iſt, daß Alles Verrath und Jux iſt. Er will Alles entdecken und läuft wie ein Wüthender herum.

Minchen.

Was iſt da zu thun? Wenn er nur den Onkel nicht ſpricht.

Fritz.

Was ſteht denn in den Brief? Er iſt an mich?

Minchen.

Ach Gott ja, ich wollte dir meine Pläne mittheilen, wählte aber zufällig die unrechten Mittel, das konnt ich nicht vorſehen — wie wind ich mich da heraus?

Pudel.

Jetzt iſt guter Rath theuer. Der Raubbär iſt ſchon auf der Stiege.

Fritz.

Ich prügle ihn, daß er nicht reden kann.

Wackel (von außen.)

Räuber! Mörder! Mordbrenner! Satisfaction!

Minchen.

Jetzt bleibt uns nichts übrig, als ihm aus dem Wege zu gehen.

Fritz.

Ich habe eine Piſtole bey mir; ich erſchieß ihn.

Minchen.

Ums Himmels willen kein Aufſehen!

Pudel

(hat ſich indeß an die Thüre geſchlichen, wo die Alte ſchläft).

Die Mama rührt ſich auch ſchon.

Minchen.

Der Narr hat ſie aufgeweckt. Jetzt iſt's zu ſpät, jetzt fort, horcht, jetzt was geſchieht, ich verberge mich in den Garten.

Pudel.

Wir bekommen ein Donnerwetter, ich riechs ſchon. (Alle drey in die Kammer ab.)

Vierte Scene.

Wackel

(athemlos mit dem Brief in der Hand).

Ha, kein Menſch da? Aber ich wills ſchon finden. Ich finde Sie gewiß! Herbey! Wer nicht betrogen ſeyn will; Herbey! Gefoppt ſoll ich werden; ein Eſel bin ich — nun warte Mamſell Braut, das ſoll dir theuer zu ſtehen kommen.

Fünfte Scene.

Lukretia. Wackel. (Erſtere in einer komiſchen Negligee.)

Lukretia.

Wer ſchreyt denn ſo! Iſt die Welt ſchon eingeſtürzt! Sie ſind's Herr Schwiegerſohn. O ich ſehe Sie jetzt gar nicht mehr gern. Ich laß meine Minerl heirathen, wen ſie will. Ich gib meinem Trompeter nach.

Wackel.

Recht! Recht! Lauter Betrug und Täuſchung. Ich ſoll mein Geld verlieren; Sie ſollen Ihr Geld verlieren. Sie nichts 5000 fl., ich nichts 5000 fl. — und ich bin ein Eſel, da ſteht's geſchrieben.

Lukretia.

Aber seyn Sie ein Tſchappel? Was habe ich Ihnen vorausgeſagt! Seyn Sie ein Mann? Schon wieder muß ich Ihnen mit meinen männlichen Geiſt beyſpringen. — Ich hab Ihnen geſagt, das Mädel hat einen andern Geliebten!

Wackel.

Sind Sie eine Mutter?

Lukretia.

Ich bin mehr als das. Aber damit Sie nicht hoffnungslos ſcheiden. Ich habe meinem Hauswürzel verſprochen, nichts Unrechtes zu thun, ſo will ich meine Tochter ſuchen; ich will mit ihr ſprechen; Sie ſollen die reine Wahrheit hören. — Auf der Stelle will ich Sie holen.

Wackel.

Ja da wird ſie mir hübſch ins Geſicht lügen. —

Lukretia.

Damit das nicht geſchieht, ſo verbergen Sie ſich in dieſen Kaſten, Sie hören ſodann ungenirt was ſie ſpricht.

Wackel.

Das laß ich mir gefallen.

Lukretia.

Gehen Sie hinein, Ich gehe mein Kind zu ſuchen. Mir ſcheint, ſie iſt im Garten.

Wackel

(kriecht hinein und ruft heraus).

Jetzt bin ich doch neugierig, was Minchen ſagen wird.

Lukretia.

Hauswürzel, alles Dir zu Liebe! (ſie geht bey der Mittelthür ab.)

Sechste Scene.

Pudel. Fritz. Wackel im Kaſten.

Fritz (mit der Piſtole).

Leiſe, der Stockfiſch iſt gefangen, da nimm und führ ihn ſogleich ins Luſthaus, nach unſerer Verabredung, aber ja über die Hintertreppe, damit dich niemand ſieht.

Pudel.

Der wird ſchauen!

Fritz.

(reißt die Thüre auf vom Kaſten, und hält das Piſtol hin).

Heraus Verräther, oder keinen Laut, ſonſt biſt du des Todes, und nun fort mit ihm und eingeriegelt. Ins Luſthaus hinunter in die enge Kammer. —

Wackel (will immer reden).

Fritz.

Keinen Laut, ſonſt biſt du todt. —

Pudel (hat auch eine Piſtole).

Nicht Pah ſagen, ſonſt blitzts. Wart Flinſerlfabrikant, wir werden dich ſchon heirathen. (Er führt ihn in das Cabinet.)

Fritz.

Gott ſey Dank, Minchen iſt glücklich noch zur rechten Zeit entſprungen. Man kommt. (Er ſchlüpft in den Kaſten.)

Siebente Scene.

Lukretia. Minchen. Fritz (im Kaſten).

Lukretia.

Kind, du haſt freye Wahl; ich habe mich jetzt ganz anders beſonnen. Sprich jetzt offenherzig, willſt du Herrn Wackel heirathen? —

Minchen.

Was ſoll ich ſagen? — Nein, liebe Tante, nein, wenn ich freye Wahl habe, ſo ruf ich das laut, daß es alle Welt vernehme.

Lukretia.

Da hören Sie es ſelbſt, Herr Wackel.

Minchen.

Die kurze Zeit, die ich noch zu leben habe, ſey dem Andenken Ihres ſeligen Gemahls gewidmet, und meinem guten, treuen Fritz. —

Lukretia.

Iſt recht, Minchen — Herr Wackel, Sie müſſen ſchon nicht böſe ſeyn. —

Minchen.

Gott hat das Herz der Tante geändert. Die Löwinn hat ſich in ein Lamm verwandelt.

Lukretia.

Ach, mein Trompeter vermag Alles. —

Minchen.

Ich bitte den Herrn Trompeter, daß er mir Herrn Wackel in meinen Fritz verzaubert. (Die Thür des Kaſten fliegt auf, Fritz tritt heraus.)

Fritz.

Dein Wille geſchehe!

Lukretia (im krampfhaften Schrecken).

Das iſt mehr, als bey Belgrad geſchehen iſt. Hauswürzel, ich fühle deinen unſichtbaren Finger!

Fritz.

Tante! Tante! Nicht umſonſt bin ich durch die Zaubermacht Ihres abgeſchiedenen Gemahls hieher gekommen, ergreifen Sie die Gelegenheit, und vollenden Sie ein nur halb angefangenes gutes Werk. Minchen ſey frey, und erhalte das Original-Vermächtniß Ihrer Mutter zurück. —

Minchen.

Ja Tante, in dieſer Stunde dürfen Sie nichts halb thun. Darum beſchwöre ich Sie!

Lukretia.

Geiſt meines Hauswürzel ſchau herab, ich erfülle ganz, was ich Dir verſprach — (ſie zieht eine Schrift aus dem Buſen und überreicht ſie den Beyden). Da, da iſt Alles, was Ihr braucht; Geld, Teſtament und Einwilligung, laßt mir dafür nichts als die Beruhigung, daß Ihr mir verzeiht, und neben mir ſterben wollt.

Fritz.

Victoria!

Minchen.

Das wollen wir, liebſte Tante.

Lukretia.

Umarmt mich! (Mit Ehrfurcht) Hauswürzel ſieh abermahl herab und ſag, ob ich recht thu. Ich ſegne euch Kinder. Das Biſſel was ich habe, ſey auch noch Euer, und nun kommt zu meinen Brudern, damit euer Glück vollkommen ſey. Erſcheint dann die Stunde des Scheidens, ſo blaſe mein Hauswürzel, blas dich heiſer — ich bin werth von dir aufgenommen zu werden! (ſie geht mit Minchen und mit Fritz ab.)

Achte Scene.

Zimmer bey Schimmelhals.

Pudel (tritt ein).

Den hätte ich auch expedirt. Gerade in die Rumpelkammer hab ich ihn verſteckt. Da kann er rumpeln, bis die Welt untergeht, ſo hat der alte Herr eine größere Angſt, wenn er recht lärmen hört. Ey ja, es kommt doch nur auf den Lärm an, den man bey dieſer Zeit macht, ſo mancher wäre gegenwärtig unter, wenn ihn nicht das Biſſel Aufſehen noch oben hielt.

Neunte Scene.

Baff. Rübel. Pudel.

Baff.

Können wir Herrn von Schimmelhals ſprechen?

Rübel.

Wir wollen ihm noch eine Vorſtellung machen. —

Baff.

Wir haben mit Fritz bereits geſprochen. Wir wagen den letzten Schritt. Iſt er noch immer ſtarrköpfig, dann ſchonen auch wir nicht mehr, und brechen aus dem ſtillen Hinterhalt hervor.

Pudel.

O ich bitte Sie, geben Sie ſich keine Mühe, im Guten gehts nicht. Es iſt ſchon alles bereitet, unten im Luſthaus geht der Spektakel an, dort laſſen wir alles drunter und drüber gehen; dort ſteht ein kleines Theater mit einem alten Vorhang, das ſoll uns prächtige Dienſte thun.

Rübel.

Wir wollen doch noch einmal reden.

Baff.

Meld Er uns. —

Pudel.

Gott bewahre! Mein Herr hat mir die Schinken noch nicht vergeſſen.

Rübel.

Nun ſo komm Freund, wir wollen geradezu gehen, und unſer Heil verſuchen. (Sie gehen Beyde in das Zimmr zu Schimmelhals.)

Pudel.

Jetzt will ich mir die letzten Pfeifen ſchneiden; ich weiß ſchon, was ich thu. — Auf dem Boden vom Luſthaus, da haben ſie ein koſtbares Obſt einquartiert, da will ich indeß für die Plagen des heutigen Tages mich erquicken, vielleicht entdeck ich ſo manches, was mir nützen kann (er ſieht durchs Fenſter). Was iſt denn das ſchon wieder? Ey das iſt ja der

Pfleger vom Gute. Fritz ſpricht mit ihm. Sie ſcheinen ganz einig — nu, wenn der nur auch beytrüge uns ans Ziel zu führen (er geht ab).

Zehnte Scene.

Fritz führt den Pfleger herein. Fritz. Strohſack.

Fritz.

Er iſt jetzt von allem unterrichtet. Steht auch er uns bey, ſo wird nicht nur der geitzige Vormund gebeſſert, wir alle glücklich, ſondern auch die Bauern werden ein beſſeres Schickſal haben. Er kommt Geld abzuführen, und Getreidevorräthe zu übergeben. Deſto beſſer, lieber Pfleger, deſto wahrſcheinlicher — mach Er ſeine Sache nur gut.

Strohſack.

Mit Freuden. Wie gerne trag ich etwas bey, den armen Bauern ihr Schickſal zu erleichtern. Die armen Teufel ſehen ja völlig aus, als wenn ſie ſich in Häringe verwandeln wollten — und das wird doch bey dem Landvolk in der gegenwärtigen Zeit eine Rarität ſeyn.

Fritz.

Nun wirk Er nur aus Kräften mit. Ich hab den Vormund ſchon ſehr weit. Die Hauptſache iſt es, ihn zur Bekehrung zu bringen.

Strohſack.

Ein ſchweres Stück Arbeit! Ich kenne den Herren; es wird noch manche Mühe koſten.

Fritz.

Nur daß er unſere Heirathscontracte unterzeichnet, das iſt die Hauptſache — daß er dann, um nicht neue Sünden zu begehen, mein und meiner Schweſter Vermögen herausgeben wird, verſteht ſich von ſelbſt.

Strohſack.

Ich will jetzt gleich hinein zum gnädigen Herrn und ihn in die Enge treiben. Meine Worte haben Gewicht bey ihm.

Fritz.

Jetzt geht es nicht. Jetzt ſind die Liebhaber meiner Schweſtee bey ihm; und wollen ihre letzten Vorſtellungen machen. Ich fürchte, ſie werden fruchtlos ſeyn. Horch, die Thür geht auf; der Vormund kommt heraus. Geſchwind fort! Uns beyde darf man nicht beyſammen ſehen. (Er entſpringt). Nur gut, nur klug, Herr Pfleger! (ab.)

Eilfte Scene.

Schimmelhals. Baff. Rüdel. Strohſack.

Schimmelhals.

Mir iſt leid, meine Herren, aber da unſer aller Herrlichkeit nicht lange mehr dauern wird, ſo will ich wenigſtens die Paar Stunden noch, die ich zu leben habe, nach meinem Kopf handeln, und nein ſagen, nein, aus der Verbindung wird nichts.

Rüdel.

Herr von Schimmelhals, meine annehmbaren Vorſtellungen. Ich bin ein junger Kaufmann.

Schimmelhals.

Ich bitt Sie gar ſchön, was will das ſagen, wenn alte Häuſer fallen!

Baff.

Ich bin ein geſchätzter Arzt. —

Schimmelhals.

Hören Sie auf, wenn kein Menſch krank wird, ſo müſſen Sie Hungers ſterben. Machen Sie keine weitern Ein-

wendungen. Ich bin ſchon reſolvirt, ich hab mich ſchon geäußert. Es bleibt dabey, und überhaupt ſchickt es ſich nicht — jetzt, wo alles auf dem Sprung ſteht.

Rübel.

Iſt das Ihr letzter Entſchluß? —

Schimmelhals.

Mein letzter. Gehorſamer Diener.

Rübel

(geht auf ihm zu, und drückt ihm die Hand.)

Nun ſtehe Ihnen der Himmel in Ihrer letzten Stunde bey (ab).

Schimmelhals.

Befehl mich!

Baff.

Unter den Verwünſchungen Ihrer Mündel müſſen Sie enden! Ich beklage Sie (ab).

Schimmelhals.

Ich zähl ihr Geld, und erwarte den Tod mit Gelaſſenheit.

Zwölfte Scene.

Schimmelhals. Strohſack.

Schimmelhals (er erblickt ſeinen Pfleger.

Was ſeh ich? Balthaſar Strohſack, mein Pfleger! Wo kommt er her?

Strohſack.

Geradenwegs von Ihrem Gute, gnädiger Herr. Ich komme die Holz- und Getreidevorräthe zu übergeben, die Gelder abzuführen — die Rechnungen zu legen, wie es einem rechtſchaffenen Manne ziemt, der ohne böſe Nachrede aus der Welt gehen will.

Schimmelhals.

Will Er denn ſterben? Warum denn? Wäre ja Schade. Er iſt der einzige Brave unter meinen Unterthanen.

Strohſack.

Gnädiger Herr, wir müſſen jetzt alle dran, alle müſſen von dem Zeitlichen Abſchied nehmen. Der 18. July.

Schimmelhals.

Iſt wahr! Ich vergeß immer drauf. Alſo hat Er auch Ängſten?

Strohſack.

Ängſten? Ängſten nicht! Ich bin gefaßt. (Sieht ihn ſtarr an). Meine Familie iſt beruhigt, alle die Meinigen ſind mit ihr ausgeſöhnt, neben mir weint kein einziger Menſch; alle, deren Glück von mir abhängt, ſind zufrieden. Ich habe keine Angſt vor dem Tode. Ich fürchte ihn nicht.

Schimmelhals.

Wo iſt denn das Geld?

Strohſack.

Ich habe es Ihrem letzten Wunſche gemäß gleich in der eiſernen Kiſte herein führen laſſen. Hier iſt der Schlüſſel — hier der Bericht über Ihre Vorräthe. Die Wagen ſind in den Hof gefahren — es iſt Alles hier bey Ihnen.

Schimmelhals (ſieht in den Bericht).

Sonderbar, die Stunde rückt immer näher und der Himmel bleibt immer heiter.

Strohſack.

Das verſtehen wir gemeine Leute nicht.

Schimmelhals.

Ich auch nicht, und ich bin doch vornehm. Auch weiß ich es nun gewiß, daß die Erde berſten wird, und der ſternvolle Himmel wird wie ein Betrunkener herabſtürzen — aber

ich hab dieſe Anmerkung nicht umſonſt gemacht. Lieber Balthaſar Strohſack, Er war immer ein ehrlicher Kerl, und hat ſeit Jahren mein Vertrauen — weil Er, Gott ſey Dank! durch ſeine Frau ein eigenes Vermögen beſitzt.

Strohſack (halb laut).

Ja ſonſt könnt ich bey Ihnen nicht leben!

Schimmelhals.

Sag er mir, könnten wir, eh alles zu Grunde geht, das Gütel nicht noch verkaufen und das Geld aufheben, man weiß ja doch nicht, ob man ſich nicht rettet!

Strohſack.

Aber gnädiger Herr!

Schimmelhals.

Nein! kindiſch! ich mein nur ſo. Andere Leute wiſſen vielleicht weniger als ich von dem Jammer, den wir erleben werden, könnten wir nicht — ſo — unter uns geſagt — einen kaufluſtigen Liebhaber noch — anſchmieren.

Strohſack (ſieht ihn ſtarr an).

Schimmelhals.

Nicht anſchmieren, bevortheilen hab ich ſagen wollen.

Strohſack.

Aber Gnädiger Herr, mit einem Fuß im Grabe nähren Sie noch ſolche ſchrecklichе Gedanken!

Schimmelhals.

Iſt Er auch ein ſolcher Ignorant?

Strohſack.

Ignorant. Keineswegs. Aber ich an Ihrer Stelle machte die Meinigen glücklich. Sie haben mir oft erzählt, daß Fritz ſchon zwey Jahre mayoren, und alſo mündig iſt, und daß Sie ihm dieß nur verläugnen, um ſein Vermögen deſto länger in den Händen behalten zu können; Sie haben

mir oft erzählt, daß Ihre Nichten und Mündel Cäciliä und Julie laut dem Teſtament Ihrer Ältern frey wählen dürften, und daß Sie ihnen eine ganz falſche Clauſel vorgemacht hätten; ich ſelbſt mußte einmahl einen falſchen Zeugen ſpielen; gnädiger Herr, nehmen Sie dieß Alles zurück, und reinigen Sie ſich von jedem Verdachte.

Schimmelhals.

Larifari!

Strohſack.

Ich bin Mitwiſſer; ich kann das Alles nicht länger ſo anſehen. Ich komme herein Sie zu warnen, mit keinem Fluch aus der Welt zu gehen, alſo verachten Sie meine Stimme nicht, und nehmen Sie zurück, was Sie unrecht geſprochen und vorgegeben haben.

Schimmelhals.

Ich kann nicht. Ich hoff noch immer auf eine Abänderung, und kann meine Vortheile nicht ſo blind aus der Hand geben. —

Strohſack.

Nehmen Sie ſich ein Beyſpiel an bedeutenden Perſonen der heutigen Zeit, und ſeyn's nicht ſo obſtinat. Mancher könnte glücklich ſeyn, wenn er nicht getrotzt hätte; der Hochmuth kommt vor dem Fall. Ich geh jetzt. Man kann mit wenigem viel ſagen, wenn Sie mich nicht verſtehen wollen, ſo bedaure ich Sie. Ich muß dann gegen Sie auftreten, und mein Gewiſſen ſalviren. Nehmen Sie ſich dieß ja zur Notiz (geht ab).

Dreyzehnte Scene.

Schimmelhals allein.

Er will gegen mich auftreten? Das wäre doch eine verfluchte Geſchichte. Man käme doch gern mit Ehren aus der Welt; was fang ich da an? Wenn nur das Mal die Welt nicht unterginge, daß ich mich beſſer bedenken könnte. He, Herr Pfleger! (ruft noch einmal, doch die Worte ſterben ihm auf der Zunge.) Nein, kein Wort, ich erwarte noch ein Mal den Aſtronomen, der hat mir noch Hoffnungen gemacht. Zur Buße thun iſt bey mir noch immer Zeit! —

Vierzehnte Scene.

Fritz als Aſtronom. Schimmelhals.

Fritz.

Ich komme mein Wort zu halten. Die Stunde naht mit Rieſenſchritten heran. Von Haus zu Haus wird der Feuerregen ſchon vorbereitet! Ich habe bereits Vorſichtsmaßregeln treffen laſſen. Herr von Schimmelhals nun gilts! Wir müſſen uns an einen ſichern Ort begeben, wo wir wenigſtens ſo lang als möglich ſicher ſeyn können. Ich habe hierzu Ihr Gartenhäuschen gewählt. Es ſind Wetterſtangen darauf gepflanzt; Sie ſelbſt nehmen dieſen Stab in die Hand, und ich ſtehe Ihnen dafür, Sie werden ſogar gerettet. —

Schimmelhals.

Gerettet? Gerettet? ſagen Sie? Halbmenſch! Halbgott oder wie ich ſie nennen ſoll, ſprechen Sie das Wort noch einmahl.

Fritz.

Ja, ja gerettet. Doch müſſen Sie nicht undankbar ſeyn.

Ich höre ſo viel Klagen; Sie entziehen Ihrer Familie ſo manches Gute; Ihre Mündel beſchweren ſich laut über Ihre Härte — trocknen Sie die Thränen des Kummers.

Schimmelhals.

Ich werde gerettet, ſagen Sie? Jetzt thu ich gar nichts!

Fritz.

Sie werden ja ohnehin Erbe von Allem, was Ihre Verwandten zurücklaſſen, thun Sie nur der Welt ſo zu Liebe, und bedenken Sie, daß die Zauberkraft dieſes Stabes außer mir und Ihnen auf Niemand mehr eine Macht hat.

Schimmelhals.

Was ſagen Sie, Ich bitte Sie, verſtehe ich denn auch jedes Wort recht?

Fritz.

Ganz gewiß. Wenn Sie alſo jetzt dem Schein nach, Ihren Neffen Fritz und ſeine Schweſtern bedenken, die ſtrengen Abgaben Ihrer armen Unterthanen mildern, und ſo manches noch moderiren, was Ihnen gegenwärtig den Nahmen der Strenge zuzieht, ſo kann es Ihnen nicht fehlen, von allen denen, die Sie jetzt noch verwünſchen, in den letzten Augenblicken geſegnet zu werden. Sie brauchen ja vor der Hand kein Geld zu verausgaben — ich habe bereits ſchon einen Notar beſtellt; Sie machen nur Alles ſchriftlich aus, und ſtehen Sie dann mitten allein auf dieſer Gottes Welt, ſo gehören ohnehin alle Schätze Ihnen.

Schimmelhals (ergriffen).

Das iſt ein Wort, was ſich hören läßt! Gut, ich will den Notar erwarten. Schreiben will ich, ſo viel Sie wollen, aber nur nicht zahlen. Heda! Wo iſt denn mein Pudel! (er geht heftig auf und ab.) Wie iſt mir denn, Herr Aſtronom, ich muß Sie umarmen — allein werd ich ſeyn

auf dieſer Gottes Welt, alle Schätze gehören mir? Dieſer Gedanke gibt mir neues Leben. Heda! Heda! Wo iſt denn mein Pudel?

Fritz.

Der arme Narr wagt ſich nicht herein, wegen den Schinken. —

Schimmelhals.

Ey ja der Schurke — doch ich will damit anfangen ihm zu vergeben, gehören doch in Kurzem Alle Schinken der ganzen Welt mein. Mit dieſem Stab alſo werd ich geſchützt? Das iſt eine Ableitungsmaſchine? Nicht wahr?

Fritz.

Ganz Recht (gelehrt). Mittels dieſes Stäbchens von elektriſirtem Eiſen theilen Sie die Sonnengluth ob Ihrem Haupte, und entwinden dem Zufall den moraliſchen Magnetismus, der da gekommen iſt, die Sünden von Menſchen wegzuſtreifen, wie der Hagel die Kornähren.

Schimmelhals.

Sapperment, das iſt hoch. Das verſteh ich gar nicht; aber ich glaub drauf, weils gelehrt klingt, und die Menſchen überhaupt das leicht glauben, was ſie gerne hören.

Fritz.

Wollen Sie nicht auch Ihren letzten Willen aufſetzen laſſen? Bloß pro forma?

Schimmelhals (ſieht ihn an).

Ich ſoll auf Sie nicht vergeſſen? Sie ſollen mein Minchen zur Frau bekommen. —

Fritz.

Iſt das gewiß?

Schimmelhals.

Werd's auch zu Papier ſetzen. Aber auf mein letzten

Willen bauen Sie nicht; ich muß es Ihnen aufrichtig ſagen, das ſind Täuſchungen. Denn des Menſchen letzter Wille iſt eigentlich, daß er nicht ſterben will.

Fünfzehnte Scene.

Pudel. Vorige.

Pudel.

Darf ich mich nähern, gnädiger Herr —

Schimmelhals.

Biſt du da, Gauner! Geh her, laß dich ein Wenig umbringen — doch nein! dießmahl will ich dir verzeihen. Bald gehören alle Schätze auf dieſer Gottes Welt mein. —

Fritz (zupft ihn).

Schimmelhals.

Ich will ſagen, ſind für mich verloren — alſo bitt dir noch eine Gnad aus vor meinem Ende. —

Pudel (ſieht Fritz an).

Was iſt das auf einmal?

Schimmelhals.

Staune nicht. Bitte dir geſchwind eine Gnad aus; dann holſt du den Notar, alles muß zu Papier geſetzt werden — ich bin gerade in der Großmuth drin.

Pudel (halb für ſich).

Jetzt wird gleich ein Tiſchlad zum Reden anfangen, wenn in dieſem Haus ſolche Wunder geſchehen.

Schimmelhals.

Beſinne dich nicht, heraus damit. Was willſt du von mir, was kann ich dir geben, was dir Freude macht.

Pudel.

Nun gnädiger Herr, wenn es ſo iſt, ſo will ich re-

den. — Viel darf ich nicht begehren — ſonſt werden Sie bös, wiſſen Sie alſo was, geben Sie mir vor Ihrem Ende Ihre rothſeidene Weſte, ich laß mir einen grünmoldonern Kaput draus machen. —

Schimmelhals.

Das kann nicht ſeyn — lieber Pudel — du gehſt zu weit. —

Pudel.

Alſo etwas kleineres. Geben Sie mir Ihren Haarbeutel von der Gallaperücken, ich nimm ihn ſtatt einen Ofenſchirm.

Schimmelhals.

Du gehſt zu weit, das heißt meine Großmuth in Verlegenheit ſetzen. Such Dir etwas Unſchuldiges aus.

Pudel.

Was Unſchuldiges. Iſt recht. Ein Flaſchel Slibowitzer iſt gewiß was Unſchuldiges — gnädiger Herr, das Flaſchel Slibowitzer auf Ihrem Nachtkaſtel, darf ich bitten darum.

Schimmelhals.

Das iſt gar nicht möglich! Wenn ich ſage etwas Unſchuldiges, ſo meine ich ein Glas Waſſer, aber keinen Slibowitzer — nein, lieber Pudel, ſo großmüthig ich auch bin, damit kann ich nicht aufwarten —

Pudel.

Darf ich das Flaſchel alſo nicht austrinken?

Schimmelhals.

Du ſollſt nüchtern ſeyn in deiner letzten Stunde, das iſt meine Abſicht.

Pudel.

Wenn ich aber ſchön bitte —

Fritz.

Herr von Schimmelhals, ich bitte ſelbſt.

Pudel.

Wenn ich gar ſchön bitte —

Schimmelhals.

Nichts, nichts, es kann nicht ſeyn —

Pudel.

Alſo im Ernſt, ich darf das Flaſchel nicht austrinken?

Schimmelhals (böſe).

Nein ſag ich, zum letzten Mahl — Was Unſchuldiges wähl er ſich!

Pudel.

Iſt denn ein Slibowitzer was Laſterhaftes?

Schimmelhals.

Verſteht ſich! Deßwegen koſtet ein Fingerhut voll im Kaffehhaus vier Groſchen.

Pudel.

Nun gut, ſo bin ich halt laſterhaft, denn ich hab den ganzen Slibowitzer ſchon geſtern ausgeſoffen (er entflieht).

Schimmelhals (will ihm nach).

Was? Das auch noch! Mörder — Diebe — Räuber!

Fritz (beſänftigt ihn).

Gedenken Sie Ihres Stabes, und beruhigen Sie ſich; ich will jeden Schaden erſetzen.

Schimmelhals.

Ach! Wenn mich mein Bedienter ſchon ſo betriegt, was wird erſt mein Neffe gethan haben. Der Kerl hat mir ſicher mein Haus geſtohlen, und iſt damit durchgegangen, weil ich ihn ſeit der letzten Unterredung gar nicht mehr zu Geſicht bekomme!

Sechzehnte Scene.

Lukretia. Minchen. Vorige. Ohne Pudel.

Lukretia.

Bruder, Ich hab mich ganz verändert, meine Herzhaftigkeit iſt dahin; ich ſage von nun an zu allem ja! Wir ſind nahe beym Aufſchnappen, alles im ganzen Haus läßt die Ohren ſchon hängen. Weit und breit hort man ſchon von gebeſſerten Menſchen. Der fünf Gulden Wein koſtet ſchon 48 kr.; eine Gans zwölf Groſchen, und ein Pfund Butter einen Siebner. Die Kaffehſchweſtern ſchneiden keinem Menſchen die Ehre mehr ab, die Trager und Portier ſind nicht mehr grob, und die Advokaten führen keinen ungerechten Prozeß mehr!

Schimmelhals.

Nun weil das geſchehen iſt, ſo muß ich Dir aufrichtig bekennen, daß auch ich mich geändert habe.

Lukretia.

Ich habe meine Minerl ihrem Herzen überlaſſen; ich thu was Ihr alle wollt, denn wenn ich ſonſt zu meinem Trompeter käm, und er ließ einen unrechten Ton hören, ſo träf' mich der Schlag.

Fritz.

Wohlan, denn die Wolken ziehen ſich ſchon zuſammen, wir ſind am Ziele; jetzt wollen wir in unſer Aſyl uns verbergen, und die vier letzten Dinge erwarten.

Schimmelhals.

Schweſter deinen Arm, Minchen du gehſt voraus und zeigſt den Weg. —

Siebzehnte Scene.

Strohſack (eilig). Vorige.

Strohſack.

Der Notar iſt da; er wartet im Gartenhaus. Geſchwind! Geſchwind! Der kalte Berg wackelt ſchon, und in Baden riecht man den Schwefel.

Schimmelhals.

Nun wohlan denn! Es geht zum Ziele. (Fritz winkt ihm den Stab zu ſchwingen, und öffnet ihm die Thüre.)

Minchen.

Der entſcheidende Augenblick naht!

Fritz.

Nur voraus ins Gartenhaus. Ich folge gleich nach. (Alle ab, bis auf Fritz.)

Achtzehnte Scene.

Fritz (öffnet eine Cabinetsthür.)

Heraus! heraus da — nun wandelt Paar und Paar wie in die Arche Noe.

Neunzehnte Scene.

Julchen. Cäcilia. Baff. Rübel. Pudel. Fritz.

Fritz.

Brüder, Schweſtern, jetzt thut jedes wie es verabredet wurde. Wenn Alles unterſchrieben iſt, werde ich ein Zeichen geben, dann töne die Trompete, du Pudel wirfſt

das Glashaus ein, daß es einen Lärm macht, als wenn Felſen vom Himmel flögen — zuletzt rauſcht der Vorhang auf, und wir ſind alle glücklich —

Julchen und Cäcilia.

Bruder, was danken wir Dir!

Rübel und Baff.

Freund! Retter in der Noth! Nimm unſere warme Erkenntlichkeit.

Pudel (küßt ihm die Hand).

O mein lieber gnädiger Herr, verſtoßen Sie mich nur nicht, wenn der Alte ſchiech wird; und laſſen Sie mich nicht todt ſchlagen, wenn er den Betrug merkt.

Fritz.

Keine Sorge! Keine Noth! Ich bürge für Alles. Nun fort, es iſt keine Zeit zu verlieren. (Alle ab).

Zwanzigſte Scene.

Ein tiefes Gartenhaus. Im Hintergrund mit einem Vorhang, dem man die Spuren anmerkt, daß er zu einem Theater gehört haben mag. Im Vordergrund ein Tiſch und mehrere Stühle; worauf Schreibgeräthe liegen.

Schimmelhals. Lukretia. Minchen. Der Notar. Strohſack und gleich darauf Fritz noch immer in der Maske des Aſtronoms. Sie treten in ehrerbiethiger Demuth ein.

Schimmelhals.

Da ſteht noch das alte Theater mit ſeinem Vorhang meines guten Vorfahrers. Wer hätte das geglaubt, daß hier der Untergang der Welt die letzte Komödie aufführen wird.

Fritz.

Unterſchreiben Sie, damit die Nachwelt Ihnen nichts Böſes aufbürde.

Notar.

Hier iſt ein Schenkbrief, mittels welchem Sie geloben, Ihrem Neffen dieſes Haus abzutreten, das ohnehin ſein Vater früher beſaß — und hier ein Trauungsſchein ihrer Mündel mit Ihrem Geliebten.

Schimmelhals.

Her da! Ich unterzeichne Alles. Ich bekomm ja doch bald alle Schätze auf dieſer Gottes Welt. Geh her, Schweſter, ſchreibe auch Deinen Namen her — ſo hat doch dein Trompeter eine wahre Himmelsfreud.

Lukretia.

Mit wahrem Vergnügen. Hauswürzel, ſchau her, ob's ſo recht iſt.

Fritz und Minchen.

O Bravissimo. Das iſt herrlich.

Notar (packt die Schriften zuſammen).

Man hört entfernt donnern. Auch wird das dunkle Gemach, indem nur ein Licht dumpfer brennt, durch ſchwache Blitze erleuchtet.

Fritz.

Jetzt geht es an. Herr von Schimmelhals und Sie liebe Frau hieher. Minchen ſtellen Sie ſich an dieſe Seite. Den Stab ſo hoch über ſich kreutzweis in die Luft geſchwungen. Stille und das Ende erwartet.

Lukretia.

Wenn nur die Cillerl und die Julerl und der Fritz auch da wären. —

Schimmelhals.

Stille! Man überlaſſe ſie ihrem Schickſale (es donnert immer heftiger; er ficht mit dem Stäbchen komiſch ⸗ ängſtlich durch die Luft.

Fritz.

Rax! Jetzt wird's losbrechen. (Man hört einen ungeheuren Schlag, Donner und Blitz. Schimmelhals, Lukretia, der Notar und Strohſack plumpen auf die Erde.

Die hintere Cortine fliegt auf. Man ſieht an einen ſchön beleuchteten Gartenſaal. Rückwärts auf einem Piedeſtal einen lebendigen Knaben als Amor. Zierlich gekleidete Mädchen umkränzen ihn. Julchen und Baff. Cäcilia und Rübel ſtehen in ſchönen Gruppen. Drey Trompetenſtöße geſchehen. Es ertönt eine angenehme Harmonie.

Schimmelhals (richtet ſich auf).

Iſt die Welt ſchon zu Grund gegangen? Hab ich ſchon die Schätze?

Lukretia (richtet ſich auf).

Hauswürzel, bin ich ſchon bey Dir?

(Springen Beyde wüthend auf, als ſie die Gruppe ſehen.)

Was iſt das? was ſtellt das vor?

Strohſack (richtet ſich auf).

Eine allgemeine Heirath ſo viel ich bemerk. —

Notar (eben ſo).

Wozu ich die Contracte ſchon im Sack habe.

Schimmelhals.

Was? Was? Herr Aſtronom reden Sie, was iſt's denn? Geht die Welt nicht unter?

Fritz (demaskirt ſich).

Nein, lieber Onkel, für dießmal nicht. Die Sonne hat ſich anders beſonnen.

Schimmelhals (erſtarrt).

Alſo betrogen? Verrathen? Was, du biſt der verfluchte Sterngucker, und ich hab Alles unterſchrieben — ha zu viel! Jetzt muß der Himmel Feuer regnen auf dieſe Frevel, oder ich nimm alles zurück.

Notar.

Iſt mir ſehr leid, hier ſteht ſchwarz auf weiß.

Schimmelhals (ſtößt einen Fenſterladen auf).

Richtig, richtig! es iſt Alles ganz — he, gibt kein Menſch ein Zeichen, ob die Welt noch ſteht.

Wackel (in einer Seitenthür).

Ach je, die Welt ſteht noch, aber ich Eſel bin eingeſperrt.

Schimmelhals.

Was iſt das?

Lukretia.

Das iſt der Wackel! Sie öffnet die Thür und läßt ihn heraus, er kömmt mit verdrücktem Hut und verſchobener Friſur).

Wackel.

Ich komme zu melden, daß die Welt wegen plötzlich eingetretener übeln Witterung für dieß Mal nicht zu Grunde geht.

Schimmelhals.

Aber ich hab donnern gehört und blitzen.

Pudel (tritt hervor).

Das war ich. Ich hab den Erdäpfel-Boden aus einander geſchlagen, und das alte Dach vom Luſthaus herabgeworfen.

Schimmelhals.

O weh! o weh! o weh! (wüthend). Ja, ja, ja, es iſt wirklich das Ende der Welt, denn ich, ich, bin betrogen worden. Aber ich nehme Alles zurück, was ich unterſchrieben habe, und lauf auf der Stelle zu Gericht. Das ſchreyt gegen die Wolken um Gerechtigkeit (eilt ab).

Wackel.

Bleiben's da. Sie haben ja ſelbſt-geſagt, die Wag iſt vom Himmel gefallen.

Fritz.

Herr Onkel bleiben Sie da, Sie ſehen uns alle glücklich — das ſey ihr einziger Troſt in dieſer Stunde. Freuen Sie ſich, die Welt iſt nicht untergegangen, und wird ewig beſtehen, ſo lange Liebe und Eintracht darauf wohnen, und was Ihnen das Leben trübe machen könnte, wir wollen es Ihnen verſüßen — denn wiſſen Sie:

Was einſt die Welt zertrümmern könnte,
Das iſt der Menſchen Haß allein —
Der ihren Sturz zu wiſſen wähnte,
Ließ ſich auf groben Dunkel ein.
Von jeher iſt der Streit geſchlichtet,
Was ſchön iſt ſoll fortan beſtehn —
So lang die Liebe nicht vernichtet
Wird auch die Welt nicht untergeh'n.

(Freundliche Gruppe).

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bäuerle, Adolf,

Komisches Theater

Bd.: 4

Pesth 1821

P.o.germ. 70 pc-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105000-9